A. Gr. b.
3479.

8° A. gr. b. 3479
(Xenophon)
~~a. g.~~ Bornemann
~~2373.~~

m

Der

Epilog der Cyropädie von Xenophon

durch

philosophische, historische und philologische Anmerkungen erläutert,

zum Theil

aus unbenutzten Handschriften verbessert, und gegen Schulzes, Schneiders, Heindorfs und anderer Zweifel gerechtfertigt

von

M. Friedrich August Bornemann,

Professor an der Königl. Sächs. Landschule zu Meißen und Ehrenmitglied der Jen. lat. Gesellschaft.

Leipzig, 1819.

J. C. Hinrichsche Buchhandlung.

12 D

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Ursprünglich war diese Abhandlung für das Athenäum bestimmt, und schon im Februar des vorigen Jahres die erste Hälfte derselben an die Herren Professoren Wachsmuth und Günther abgegangen. Als ich aber im Begriff war, zur festgesetzten Zeit die zweite Abtheilung eben dahin abzusenden, erhielt ich von der Verlagshandlung zu Ende des vorigen Jahres die Nach-

richt, daß diese schätzbare philologische Zeitschrift nicht weiter fortgesetzt werden könne. Was blieb mir unter solchen Umständen übrig? Sollte ich lateinisch umarbeiten, was einmal deutsch empfunden und gedacht worden; oder meine Arbeit vollständig einer Ausgabe der Cyropädie vorbehalten? Ersteres erschien mir eben so unangenehm, als schwierig und unzweckmäßig: im letztern Falle wäre ein Excurs entstanden, der die Ausgabe ohne Noth vergrößert haben würde; denn bey einer allzugroßen Abkürzung war der Vorwurf der Unvollständigkeit, oder gar der Verdacht absichtlicher Verschweigung wohl kaum abzuwenden. Billige Richter mögen über ihren Werth oder Unwerth in dem unveränderten und anspruchlosen Gewande, in welchem sie hier erscheint, entscheiden: ich war bemüht, die Gründe, auf denen bisher der Glaube an die Unächtheit des Epilogs der Cyropädie beruhte, zusammenzustellen und

zu prüfen, und werde mich freuen, wenn man meiner Ueberzeugung, daß innere und äußere Kennzeichen für die Aechtheit desselben sprechen, Beyfall schenkt; wo nicht, wenn Männer von reiferer Einsicht und umfassenderer Gelehrsamkeit sich aufgemuntert fühlen, entweder die Aechtheit oder die Unächtheit des erwähnten Schlusses tiefer, als es bisher geschehen, zu begründen: in jedem Falle aber bin ich bereit, meine Ansicht darüber aufzugeben, sobald sie nicht mehr durch triftige Gründe unterstützt wird. Bey der zahlreichen Menge von kritischen Untersuchungen und Hypothesen, wodurch neuerlich der Ursprung so vieler Werke des Alterthums in Anspruch genommen worden ist, und welche, wenn ihre Anzahl so fortwächst, uns noch die heiligsten und schönsten Ueberreste alter Kunst und Weisheit zu zerreißen oder ganz zu rauben drohen, scheint mir auch jeder Versuch, wodurch

der Uebereilung und ungegründeten Zweifeln begegnet werden soll, einiger Beachtung und Nachsicht werth zu seyn. Meißen im Monat April 1819.

F. A. Bornemann.

Verzeichniß der verbesserten oder erläuterten Stellen.

Euripides, s. d. Index unter κάλλιστα.

Isocrates. 60. [auch von Coray T. I. pag. 103. berichtigt. Vgl. d. Anm. T. II. p. 81.]

Paläphatus. 100.

Plutarch s. d. Index unter ἀστοί.

Terenz. 95 f.

Xenophon. Agesilaus. über seine Aechtheit. 24.
Agesilaus. III, 4. — 60.
Anabasis. I, 8, 20. — 39.
II, 5, 39 — 36.
VI, 4, 25. — 20.
Apologie §. 1. — 94.
§. 14. — 93 f.
Cyropädie, über ihren Zweck. 4.
Cyropädie. I, 1, 6. — 5.
I, 2, 2. — 5.
I, 2, 9. — 34.
I, 2. 15. — 23. 27.
I, 2, 16. — 28.
I, 3, 16. — 96.
I, 4, 5. — 38.
I, 4, 25. — 38.
II, 1, 15. — 20.
III, 3, 37. — 20.
V, 2, 20. — 82.
VI, 1, 4. — 5.
VII, 1, 2. — 5.
VII, 3, 16. — 28.
VIII, 1, 6. — 45.

Xenophon Cyropädie VIII, 1, 23. — 35.
VIII, 6, 10. — 32. 43.
VIII, 6, 14. — 33.
VIII, 7, 23. — 82.
VIII, 8, 1. — 18. 81 f.
VIII, 8, 2. — 18.
VIII, 8, 3. — 54 f.
VIII, 8, 5. — 59.
VIII, 8, 6. — 62.
VIII, 8, 8. — 63.
VIII, 8, 9. — 63.
VIII, 8, 12. — 31.
VIII, 8, 18. — 70.
VIII, 8, 19. — 71.
VIII, 8. 20. — 72.
VIII, 8, 21. — 62.
VIII, 8, 24. — 37.
VIII, 8, 27. — 20. 80.

Hellenica. III, 1, 2. — 47.
Hipparch. VIII, 3. — 5.
Memorab. II, 3, 14. — 98.
II, 6, 14. — 20.
IV, 8, 11. — 20.
Oeconomikus. III, 11. — 98. [ebend. §. 2. ὅταν ὧν ἂν δέωνται war von den Herausgeb. nicht Kön's Conjektur ὅτων ἂν aufzunehmen, sondern ὅταν, was aus dem kurz vorhergehenden ὅταν δέωνται entstanden ist, zu streichen. ὅτων dürfte bei einem attischen Prosaiker nicht leicht vorkommen; wenigstens nicht bey Xenoph. Denn Anab. VII, 6, 24. ist es verunglückte Conjectur des Stephanus. Hiernach ist zu

berichtigen was Matthiä Gr. Gr. p. 184. und Buttmann. ausf. Gr. Sprachl. 1. Bd. S. 308. bemerken. Dindorf.]

Xenophon Oeconomikus. IV, 5. — 48.
de Rep. Athen. II, 19. — 13.
Symposium II, 5. — 96.
II, 22. — 95.
de Venatione XIII, 2. — 21.
XIII, 10. — 21.

Verzeichniß der erklärten Wörter, Redensarten u. s. w.

(Die in Schneiders Lexikon fehlenden oder bezweifelten Wörter sind mit * bezeichnet.)

'Αγελαστικός 53.
* ἀθανής 53.
ἀθέμιστος 94.
* αἰγειροφόρος 53.
* αἴθαλωσις 53.
* ἀληθευτής 53.
* ἀλληλοφθόρος 53.
ἄλλως μάτην 21.
* ἀμητήριον 53.
Anakoluthen 99.
ἀναστρέφεσθαι 97.
* ἄνδρισμα 53.
* ἀνδρισμός 53.
* ἀντιπαιωνίζω 53.
ἀποδείκνυσθαι 101.
ἀποφαίνεσθαι 94.
'Αρταξέρξης ὁ βασιλεύς 92.
ἀστοὶ und αὐτοὶ verwechselt. 21. [Plutarch. T. VI. p. 782. Reisk. αὐτῶν ἄρχῃ viell. ἀστῶν ἄρχῃ. Dindorf.]
αὐτοὶ u. ἀστοὶ verw. 21.
* ἀφέγγεια 53.
βέλτιον und κάλλιον verwechselt 82.
βέλτιον und μάλιστα verwechselt 82.
βέλτιστος und κάλλιστος verw. 82.
βέλτιστος und κράτιστος verw. 82.
Gabriels Uebersetzung der Cyropädie 26.
γῆ mit u. ohne Artikel 43.
δακτυλήθρα 101.
Dativ. objective Bedeutung 47.
* διαγωνία 53.
δικαιότης 96.
* διορμάω 53.
δύναμις 97. f.
* δυσάντις zweif. 53.
* εἰρώνευμα 53.
εἶναι und οἶμαι verw. 72.
εἰςφέρειν 99.
* ἐλεφαντόπηχυς 53.
ἔνθεν statt ἐνθένδε 5.
ἐξευμενίζομαι 53.

* ἐπεξισόω 53.
ἐπιθυμίαι τοῦ σώματος 93.
ἐπιτηδεύειν 87 f.
* εὐανθέω 53.
εὐθύς 51.
* εὔμαχος 53.
εὐπάθεια, εὐπάθειαι 93.
* ζωπύρωσις 53.
ἡδονή. πονηρὰ ἡδονή 93.
* ἡμερωτής 53.
θάλασσα mit und ohne Artik. 43.
θαυμάζειν. 99.
θήρα mit u. ohne Artik. 43.
θρύψις 100.
ἱδρῶτες 63.
ἴσως gewiß, zuverlässig 37.
καὶ Stellung 92. ausgelassen nach πολύς 38. [am häufigsten ist dieß der Fall in Redensarten wie πολλὰ ἀγαθὰ ἐργάζεσθαι u. s. w. Demosth. T. I. p. 491, 2. πολλὰ ἀγαθὰ τὴν πόλιν εἰργασμένοι ebend. 497, 10. πολλῶν ἀγαθῶν αἰτίας, Aristophan. Acharn. 633. Aeschyl. b. Athenäus T. III. 388. Schw. um so weniger durfte also Orelli im Isokr. p. 350. Cor. an eine Aenderung denken. Dindorf.]
καινοποιητής 100.
καινοποιός 100.
κακοποιεῖν 98.
καλεῖν εἰς δίκην 94.
κάλλιον und βέλτιον verwechs. 82.
κάλλιστα und μάλιστα verw. 82. [in Eurip. Iphigen. Aul. 353. Matth. wo jetzt ohne Sinn steht ὡς φονεὺς οὐκέτι θυγατρὸς σῆς ἔσει μάλιστά γε ist zu verbessern ὡς φ. οὐκ. θ. σ. ἔσει· κάλλιστά γε was Menelaus ironisch sagt. Dindorf.]
κάλλιστος und βέλτιστος verw. 82.
κάλλιστος und κράπστος verw. 82.
Κάρες, Κᾶρες 78.
* κενεολογία 53.
κράτιστος und βέλτιστος verw. 82.
κράτιστος und κάλλιστος verw. 82.
μάλιστα und βέλτιον verwechs. 82.
μάλιστα und κάλλιστα verw. 82.
μὲν ausgelassen, wo δέ folgt 13.
μὲν doppelt 18.
* μετανοητικός 54.
μονοσιτεῖν 85.
* μυθόπλοκος 54.
νῦν — μέχρι τοῦ νῦν 28.
οἶμαι und εἶναι verw. 72.
ὁμότιμοι 27.
Optativ. subject. Bedeut. 20.
ὅτι quod attinet ad id, quod 95.

ὅτων s. d. Index unter Xenoph. Oeconom.

παιδαγώγημα 54. [χειραγώγημα, was in den Wörterbüchern fehlt, findet sich in den Scholien zum Euripides. T. V. p. 189. Matth. zweymal. Dindorf.]

παιδεύεσθαι ἐπὶ ταῖς θύραις 43.

Pasargaden 27.

Philelphus Uebersetzung der Cyropädie 31.

* ποιηφάγος 54.

πολεμιστήριον, τό 39.

* πολυδεής 54. [πολυεπής ist in den Wörterbüchern nachzutragen aus Ald. und Robort. in Aeschyl. Agam. 1143. Stanl. Dindorf.]

πολύς. πολλὰ ἀγαθά, πολλὰ κακά, πολλοὶ ἀθρόοι, πλεῖστοι δαημονέστατοι u. s. w ohne καί 38.

* πολυφώνως 54.

ποτὲ ausgefallen 5.

* προςθρύπτομαι 54.

* προτιμία 54.

* πώλευμα 54.

* πωλευτής 54.

Redensarten. ἐξ ἀδίκων, ἔξω τῶν ἀδίκων, ἐκ τῶν δυνατῶν, ἐξ ἀέλπτων, ἐκ τῶν λοιπῶν, ἐν κενοῖς u. s. w. 70. 71. νῦν — μέχρι τοῦ νῦν, νῦν ἐν τῷ παρόντι u. s. w. 28.

Ρεομίθρης, Ρωμίθρης 57.

σσ in πράσσειν, θᾶσσον u. ähnl. 19.

Sichelwagen 39 f.

Subject. Veränderung des Subjects 61.

* συναισχύνω 54.

συναναπλάττω 54.

* συνοικονομέω 54.

* συνυποστέλλω 54.

* συσφάλλω 54.

τέ 45.

* τιαροφόρος 54.

τοσοῦτο, τοσοῦτον 5.

* τρεπτικός 54.

Victorius. Rand des B. in der Cyropädie 31.

* ὑννιμάχος 54.

ὑπάρχει εἶναι 72.

* ὑποτροφή 54.

* φθεγκτικός 54.

* φθεγματικός 54.

* φιλοθρέμμων 54.

* χειραγώγημα. s. unter παιδαγώγημα.

χειρίδες, χειρῖδες 101.

S. 64. Z. 5. vom Ende μὴ ἀρίστου l. εἴη ἀρίστου. — S. 65. Z. 8. S. 27. l. S. 30. — S. 67. Z. 13. S. 39. l. S. 42. — S. 75. Z. 9. S. 21. l. S. 23. — S. 77. Z. 23. S. 33. l. S. 37.

Seitdem der scharfsinnige und gelehrte Valckenär dem kritischen Geiste und Gefühle zufolge, die ihm eigen waren, so viele Schriften des Alterthums in Zweifel gezogen, und namentlich auch einige der kleineren, bis dahin für Xenophonteisch gehaltenen, Abhandlungen verdächtig gemacht hatte, beeiferte man sich, die Ursachen jenes, meist nur allgemein ausgesprochenen, Urtheils aufzusuchen, sie entweder zu billigen, oder zu verwerfen, auch wohl gründlicher zu widerlegen. In so fern diese Untersuchungen den Xenophon angehen, so ist, wie mich dünkt, doch so viel für die Wissenschaft gewonnen worden, daß wir durch die Bemühungen mehrerer, mit der Sprache und dem Geiste dieses Schriftstellers vertrauter, Männer in den Stand gesetzt worden sind, über viele Schriften Xenophons jetzt richtiger und zuverlässiger zu urtheilen, als zuvor, und daß nebenbey auch manches andere, was zur Geschichte und Kritik gehört, entweder aufgeklärt, oder von neuem bezweifelt worden ist. So sind die Gründe, mit welchen Weiske die Authentie der Lobrede auf den Agesilaus beweist, bis jetzt noch unwiderlegt, und noch wird die Apologie des Sokrates für untergeschoben gehalten. Am stärksten unter allen ist jedoch in neuern Zeiten das letzte Kapitel in der Cyropädie angegriffen, und, wie es scheint, nicht ohne Beyfall von Seiten der Gelehrten die Unächtheit desselben dargethan worden; wenigstens ist mir noch niemand bekannt geworden, welcher gegen die Schrift: De Cyropaediae epilogo Xenophonti abiudicando. Scripsit

Davides Schulz, Phil. D. et AA. LL. Mag. (jetzt Doctor und Prof. der Theologie in Breslau) Halis Sax. ex librar. Renger. 1806. irgend etwas erinnert hätte; wohl aber haben Philologen vom ersten Range nicht nur die dort aufgestellten Beweise durch ihre Beystimmung bestätigt, sondern sie auch noch durch neue vermehrt, z. B. Herr Prof. Schneider in der zweyten Ausgabe der Cyropädie, und Heindorf, dessen Anmerkungen zu §. 11. und §. 13. sehr deutlich zeigen, daß auch er das Ansehen des Epilogs verwerfe. In der That sind der philosophischen und historischen, der innern und äußern Gründe, welche gegen den Epilog zu sprechen scheinen, so viele, die Zustimmung unsrer größten Kritiker [1]) giebt ihnen ein so großes Ansehn und Gewicht, die Darstellung sämmtlicher Beweise durch den Hrn. D. Schulz erscheint so klar und überzeugend, er selbst spricht so fest und zuversichtlich von der Unzulänglichkeit aller Gegenbeweise, daß es gewiß vielen, welche jene Abhandlung mit der Ueberzeugung aus der Hand gelegt haben, das erwähnte Kapitel könne unmöglich von Xenophon herrühren, wenn man nicht zugeben wolle, er habe sich selbst und der Geschichte widersprochen, ein eben so unüberlegtes als undankbares Unternehmen zu seyn scheint, das Gegentheil davon beweisen zu wollen. Indeß blendet jedes Licht immer nur eine Zeitlang, nur so lange man das Auge an den Glanz desselben noch nicht ganz gewöhnt hat, und so wahr es auch seyn mag, daß es jederzeit

---

1) Als unächt verwerfen den Epilog nach Valckenär in seiner ersten Anmerkung zu Xenophons Memorabilien, F. A. Wolf, ὁ πάνυ, in dem Prooemium von Hrn. Schulz p. 1., Fischer in seinem Commentar zur Cyropädie und Weckherlin in der Vorrede zu seiner Ausgabe S. IX f. Für seine Aechtheit stimmten Hr. Prof. Schneider in der ersten Ausgabe des Werkes, unter den Alten Athenäus, Stobäus, Suidas, ein alter Grammatiker in Beckers Anecdot. graec. p. 355., endlich alle bisher verglichene Handschriften.

X

leichter ist, ich setze hinzu, daß es insgemein für rühmlicher gehalten wird, die Unächtheit einer Schrift, als ihre Aechtheit darzuthun, zumal wenn zuverlässige historische Bestätigung mangelt, so sollen mich doch alle diese Rücksichten nicht abhalten, vor der Hand die Schulzische Schrift selbst, so weit es mir möglich ist, einer genauern Prüfung zu unterwerfen, um so mehr, da die im Epilog enthaltenen Schilderungen der Perser und ihrer Sitten wahrscheinlich das einzige Reinhistorische umfassen von allem, was der Geschichte der Cyropädie zum Grunde liegen mag. Vielleicht fühlen sich hierdurch andere aufgemuntert, etwas gründlicheres über diesen Gegenstand bekannt zu machen, und so die ganze Untersuchung der Wahrheit näher zu bringen.

Nach einigen allgemeinen Vorerinnerungen über die Kennzeichen einer untergeschobenen Schrift, und über den wahrscheinlichen Plan Xenophons bey der Abfassung der Cyropädie, welchen Hr. D. Schulz mit Cicero und andern darein setzt, daß er in der Person des Cyrus perfectissimi imperatoris imaginem, iusti regis effigiem habe darstellen wollen, und folglich die Cyropädie zu den historischen Romanen gehöre, behauptet Herr Schulz S. 14 ff., was ich mit seinen eigenen Worten hersetzen will:

„Vltimi capitis argumentum plane aliud atque totius operis, et ab hoc non solum alienum esse, verum etiam res ibi disputatas a causa proposita prorsus abhorrere; das verdächtige Capitel enthalte nämlich nichts, als ein Gewebe von Schmähungen und Verläumdungen gegen die Perser seiner Zeit, als Klagen über den Verfall der Gesetze, und Einrichtungen, welche ihnen Cyrus gegeben, und könne daher ohne Verlust für das Ganze wegbleiben; denn, wenn man auch annehmen wollte, Xenophon habe gleich Anfangs die Absicht gehabt, die Perser auch in ihrer Ausartung zu schildern, so mußte er doch wohl ebenfalls schon vom Anfange seines Werkes den Leser darauf auf-

merksam machen; hierzu boten sich ihm überdieß in der Geschichte des Cyrus unzählige Gelegenheiten dar, ohne daß er genöthigt war, sich erst am Schlusse des Ganzen gegen die Perser zu ereifern." Allein abgesehen davon, daß eine Vergleichung dieser Art, in das Werk selbst an mehrern Orten eingewebt, nothwendig die Einheit des Ganzen beeinträchtigen, und die angenehmsten Eindrücke in der Seele des Lesers oft gerade nach den schönsten Stellen stören, wo nicht gar vernichten mußte; so hat uns ja der Schriftsteller überhaupt über den Zweck seines Werkes in der größten Ungewißheit und Dunkelheit gelassen, und eben hierdurch die zahllose Menge verschiedener Meinungen veranlaßt, welche ältere und neuere Gelehrte in Hinsicht der historischen Glaubwürdigkeit der Cyropädie geäußert haben. [2]) Denn außer der sonderbaren Vorrede, die wohl kein Geschichtschreiber seinem Werke vorgesetzt hätte, und vorzüglich der Stelle I, 1, 6. Ἡμεῖς μὲν δὴ ὡς ἄξιον

2) Am ausführlichsten finden sich die Untersuchungen darüber zusammengestellt im Nouveau Dictionnaire historique et critique par Chauffepié. Tom. IV. p. 780 sqq. Hoffentlich wird sich heut zu Tage niemand mehr durch die zweite Abhandlung Hutchinsons, welche er seiner jetzt schon sehr selten gewordenen Ausgabe in 4. vorgesetzt hat, und die wieder abgedruckt worden ist vor der Ausgabe von Thieme S. 61 ff., worin er die historische Glaubwürdigkeit einiger von Xenophon aufgestellten Thatsachen und Schilderungen mit Stellen aus andern Schriftstellern zu erweisen sucht, blenden lassen. Hutchinson verstand die Kunst, sich mit fremden Federn zu schmücken, ohne ihre Besitzer zu nennen, und hat auch hier, wie in seinem Commentar aus den Stephanischen und Leunklavischen Ausgaben, das bekannte Werk des Brissonius, de regio Persarum principatu nicht selten wörtlich, aber ohne alle Critik abgeschrieben. Vergleiche noch außer den von Hrn. Schulz S. 13. angeführten Schriften Weiske Disp. de natura et usu disciplinae Cyri p. LXXXI sqq. Heeren, Ideen über die Politik, den Verkehr u. s. w. Th. II. p. 437. Ausg. 1796. Recherches nouvelles sur l'histoire ancienne. Part. III. p. 164 ff. Edit. revue et complête. Paris 1814. und Journal Classical 1812. Juni. p. 267.

ὄντα θαυμάζεσθαι, τοῦτον τὸν ἄνδρα (Cyrum) ἐσκεψάμεθα, τίς ποτε ὢν γενεὰν καὶ ποίαν τινὰ φύσιν ἔχων καὶ ποίᾳ τινὶ παιδείᾳ [3]) παιδευθείς,

---

3) Fast hätte ich geschrieben: ποίᾳ τινί ποτε παιδείᾳ, da die Pariser, übrigens sehr guten, Handschriften lesen: ποίᾳ ποτὲ παιδευθεὶς παιδιᾷ (sic, nicht παιδείᾳ) und die Altorfer ebenfalls ποίᾳ ποτὲ παιδ. bestätigt. Denn ποτέ ist in dieser Stellung nicht selten ausgefallen, s. Heindorf zu Platons Gorgias §. 94. S. 139. Bald darauf ist kein schicklicher Grund vorhanden, warum die neuern Herausgeber die Form τοσοῦτο, die sich nur in beyden Juntinen, in der Aldine und in ihren Nachdrücken befindet, der nicht minder gewöhnlichen, in der Wolfenbüttler, der Vatikanischen, den Pariser Handschriften, den Rändern der Stephanischen, Leunclavischen Ausgaben und des Victorius vorgefundenen τοσοῦτον vorgezogen haben. Gleich im 4ten §. hieß es καὶ γάρ τοι τοσοῦτον διήνεγκε, VI, 1, 9. τοσοῦτον διαφέρομαι, s. VIII, 1, 4. Cap. 6, 17. Hipparch. VIII, 1. Cyrop. VII, 1, 2. τοσοῦτο δὲ μόνον διέφερον, allein beyde Familien der Mss. geben auch hier, wozu noch die des Victorius kommt, τοσοῦτον μόνον δ. Eben dies τοσοῦτον μόνον wird ein künftiger Herausgeber nebst der ganzen jetzt noch in den Noten befindlichen Variante VI, 1, 4. in den Text aufnehmen müssen, obgleich auch hier, was die Erklärer, den gründlichen Fischer ausgenommen, unbemerkt lassen, am Rande der Stephanischen und Leunclavischen Ausgaben τοσοῦτο μόνον steht. Hipparch. VIII, 3. οὗτοι δ' αὖ τοσοῦτο διαφέροιεν ἂν τῶν ἀμελετήτων. „Cod. Lips. Paris. et Aug. τοσούτῳ." Schneider. Auch hier ist τοσοῦτον das richtige, siehe Sturz Lex. Xenoph. T. IV. p. 320. Gregor Corinth. p. 72. Beyläufig erinnere ich, daß es in der angefochtenen Stelle §. 2. des folgenden Capitels wiederum mit den besten Handschriften, deren Varianten aber in unsern Ausgaben nicht genau verzeichnet sind, heißen muß: Οὗτοι δὲ δοκοῦσιν οἱ νόμοι ἄρχεσθαι τοῦ κοινοῦ ἀγαθοῦ ἐπιμελούμενοι οὐκ ἔνθεν ὅθενπερ ἐν ταῖς πλείσταις πόλεσιν ἄρχονται. Heindorfs Einwendung, daß ἔνθεν nur in der bekannten Formel ἔνθεν καὶ ἔνθεν, oder mit dem Genitiv verbunden für ἐνθένδε gesetzt werden könne, wird

τοσοῦτον διήνεγκεν εἰς τὸ ἄρχειν ἀνθρώπων. Ὅσα οὖν καὶ ἐπυθόμεθα, καὶ ᾐσθῆσθαι δοκοῦμεν περὶ αὐτοῦ, ταῦτα πειρασόμεθα διηγήσασθαι, worin er offenbar andeutet, daß er außer dem, was er durch historische Forschungen (ὅσα ἐπυθόμεθα) über das Leben und die Bildung (παιδεία) des Cyrus erfahren habe, auch seine eignen Ideen über ihn (ᾐσθῆσθαι δοκοῦμεν) in der Cyropädie niederlegen wolle, findet sich keine Aeußerung des Schriftstellers, aus welcher sich ein bestimmteres Resultat über den Plan des Werkes ergäbe, und mithin müßten wir auch alle kleineren und größeren Episoden, selbst die unvergleichlich schöne von dem Araspes und der Panthea, darum für untergeschoben erklären, weil sie mit dem Hauptzwecke des Verfassers entweder gar nicht, oder doch nur sehr locker verbunden sind. Gewiß, dies wird niemand mit Recht behaupten können, so wenig als daß uns der Schriftsteller schon in der Einleitung auf die oft sehr langen Gespräche, Reden, Episoden, und auf die Art, wie auch diese zu seinem Plane gehören, hätte aufmerksam machen sollen. Ohne einen ziemlichen Grad von Einbildung und Stolz, der den wahrhaft clasischen Schriften fremd ist, ließe sich dies nicht einmal denken, und von diesem Fehler ist Xenophon völlig frey: gab er doch beynahe allen seinen Werken den bescheidensten, fast nur von den ersten Capiteln hergenommenen, Titel von der Welt: nur Bildung des Cyrus, nur Anabasis, nicht Katabasis, nur Hellenica, Hypomnemoneumata u. s. w.

---

geschwächt durch die Annahme der Attraction, von welcher Hr. Prof. Hermann ein nicht unähnliches Beyspiel zum Viger S. 941. behandelt hat, und verschwindet ganz durch die Stelle des Homer Iliad. 4, 58. deren sich weder Heindorf noch Schneider erinnerten: καὶ γὰρ ἐγὼ θεός εἰμι, γένος δ᾽ ἐμοὶ ἔνθεν ὅθεν σοί. Eine leichtere Aenderung, die ich ehemals für richtig hielt, οὐκ ἐντεῦθεν, ὅθενπερ ἐν ταῖς πλείσταις ließe sich rechtfertigen durch Isokrates Busiris Kap. 6. Ἤρξατο μὲν οὖν ἐντεῦθεν, ὅθενπερ χρὴ τοὺς εὖ φρονοῦντας κ. τ. λ.

Zudem, wer wird von einem Schriftsteller, zumal von einem Dichter, wie hier Xenophon erscheint, verlangen, daß er sich schon in der Einleitung die Grenzen vorzeichne, in welchen sich sein schöpferischer Geist bewegen soll?

Es ist hier der Ort nicht, weitläuftig zu erörtern, ob Xenophon nicht auch andere, als politische Zwecke durch die Abfassung der Cyropädie erreichen wollte, ob er nicht etwa die Lehren des Sokrates und anderer Philosophen, welche doch dem Volke im Ganzen zum Theil dunkel, zum Theil aber auch ganz unnütz geblieben waren, in einem populären und schönerem Gewande, als im ermüdenden Gespräch, das seit dem Sokrates die herrschende Form der Philosophen, und für philosophische Gegenstände, fast möchte ich sagen, zur Mode geworden war, darstellen; ob er nicht namentlich die Möglichkeit zeigen wollte, daß der Geist des Monotheismus, zu welchem sich die Religion der Perser und ihre Staatsverwaltung am meisten hinneigte, (s. Kleukers Anhang zum Zend-Avesta, Persica §. 339 ff. p. 173. u. Becks Anleitung zur genauern Kenntniß der allgem. Welt- und Völkergeschichte 1sten Th. 1ste Hälfte S. 650 f.) nicht minder im Stande sey, ein Volk glücklich zu machen, als der Polytheismus, dessen Grundpfeiler schon längst durch die Lehrsätze der Philosophen und die Spöttereyen der Komiker so erschüttert worden waren, daß er nur noch in den äußeren Formen des Staats und unter dem Volke, aber nicht mehr unter den Gebildeten und Gelehrten herrschte, obwohl das Beyspiel des Sokrates, den man des Monotheismus beschuldigte, noch immer lehrt, wie wenig bisher die tieferen Einsichten der Philosophen, und die Geheimnisse der Mysterien ein Gemeingut des Volks geworden waren; denn noch immer wähnte man, ohne den Polytheismus könne der Staat nicht bestehen. Wenigstens tritt der Geist des Monotheismus im morgenländischen Gewande unverkennbar in der Cyropädie hervor, und Cyrus scheint nicht selten

mehr ein Schüler Zoroasters als des Sokrates zu seyn. Doch das alles lasse ich vor der Hand unentschieden, und berufe mich nur auf die schon durch Cicero geheiligte, und durch Weiske (in der seiner Ausgabe vorgedruckten Abhandlung, de natura et vsu disciplinae Cyri p. LXXXI sqq.) noch mehr begründete Ansicht dieses Werkes, daß Xenophon das Ideal eines Alleinherrschers und einer Monarchie seinen Zeitgenossen aufstellen wollte, vornehmlich im Gegensatz der Republiken, deren häufige Umwandlungen, innere Spaltungen und Greuel er selbst so oft gesehen, deren Verfassungen dem Geiste seiner Zeit kaum noch angemessen waren. Denn daß er eben kein Freund von Republiken, und des zu Athen bereits in Anarchie und Ochlokratie ausgearteten Freystaates [4]) war, dafür sprechen schon die Betrachtungen, womit er die Cyropädie beginnt, und noch stärker seine überall vorherrschende Neigung für die, allerdings fester begründete und mehr monarchische Staatsverfassung der Spartaner. [5]) Schwerlich bot ihm die frühere Geschichte ein würdigeres Muster zur Ausführung seines Planes dar, als den Stifter des persischen Reichs, Cyrus, welcher nach I, 1, 4

---

4) Man vergleiche darüber die starken Aeußerungen des Isokrates Areopagit. Kap. 6. Εὑρίσκω γὰρ ταύτην ἂν μόνην γενομένην καὶ τῶν μελλόντων κινδύνων ἀποτροπὴν, καὶ τῶν παρόντων κακῶν ἀπαλλαγὴν, ἢν ἐθελήσωμεν ἐκείνην τὴν δημοκρατίαν ἀναλαβεῖν, ἣν Σόλων μέν, ὁ δημοτικώτατος γενόμενος, ἐνομοθέτησε, Κλεισθένης δέ, ὁ τοὺς τυράννους ἐκβαλών, καὶ τὸν δῆμον καταγαγών, πάλιν ἐξ ἀρχῆς κατέστησεν. κ. τ. λ. Kap. 25. und die ganze Rede, über den Frieden Cap. 16. Panathen. Cap. 44. und die Schrift, welche dem Xenophon zugeschrieben, oder vielmehr abgesprochen wird Ueber den Staat der Athenienser.

5) De rep. Laced. XV, 1. μόνη γὰρ δὴ αὕτη ἡ ἀρχὴ διατελεῖ, οἵαπερ ἐξ ἀρχῆς κατεστάθη· τὰς δὲ ἄλλας πολιτείας εὕροι ἄν τις μετακεκινημένας καὶ ἔτι νῦν μετακινουμένας. Eben so Agesil. I, 4.

ὁρμηθεὶς σὺν ὀλίγῃ Περσῶν στρατιᾷ nur durch seine und seines Volkes Tapferkeit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Klugheit sich alle Völker Asiens unterwarf und sie mit Weisheit beherrschte. Nachdem der Schriftsteller gezeigt hat, welche Erziehung Cyrus unter seinem Volke genossen habe, und durch die Schilderungen derselben offenbar ähnliche Ideen über Nothwendigkeit einer öffentlichen Erziehung der Jugend ausgesprochen hat, welche neuerdings durch Fichte in Erinnerung gebracht eine Zeitlang Deutschlands Erzieher beschäftigten; nachdem er seinen Helden in unzählige Versuchungen und Gefahren verwikkelt hat, aus welchen er seine Tugenden und seine Tapferkeit glücklich rettete, durch die er allmählich Herr von Asien wurde, entwickelt er die Grundsätze, durch welche das eroberte Reich erhalten und regiert wurde, und schließt mit dem Tode desselben auf eine Art, welche zwar jeden Leser mit Achtung und Bewunderung der Tugenden des Cyrus und der Furchtbarkeit seines Reiches erfüllen, aber auch in der Seele des Griechen den ganz natürlichen Gedanken veranlassen mußte, warum er gerade die Perser, diese den Griechen so verhaßte Nation, von deren Feigheit und Schlechtigkeit sich seit den Siegen eines Leonidas, Themistocles, Agesilaus jedermann überzeugt hatte, als Muster für sie und ihre Staaten aufgestellt habe. Sollte Xenophon allein diese Unschicklichkeit nicht gefühlt, solche Beschuldigungen nicht haben voraussehen können, ihnen nicht haben vorbeugen wollen? Sollte er, dessen Schriften, dessen ganzes Sinnen und Trachten auf das Praktische gerichtet war, der mit seinen Werken gemeiniglich eine religiöse Tendenz verband, auf welchen der Geist des Sokrates [6]) am meisten übergegangen war, diese schickliche Gelegenheit, seinem Volke eine große Lehre zu geben,

6) Welcher nach Cicero die Philosophie vom Himmel auf die Erde brachte, während sich unsre Philosophen beeifern, sie mit Gewalt wieder hinauf zu bringen!

haben vorüber gehen lassen? Wie? oder hegte er selbst vielleicht eine bessere Meinung von diesem Volke? Aber wer kannte denn den wankenden Thron der Perser [7]), ihre Verrätherey, Verschwendung, ihren Despotismus, kurz den elenden Zustand, in welchem sich jetzt das persische Volk und seine Regierung befand, besser als er; wer hatte tiefere Blicke in ihre Palläste und Hütten [8]) thun können, als Xenophon, der mit Persern bis vor Babylon, von Babylon bis an das nördliche Ende des Reichs siegreich gewandert war, der bald darauf mit Agesilaus wieder lange Zeit in Asien sich aufhielt, vergl. Anabas. V, 3, 6. und Diogenes Laert. Leben des Xenophon S. 45. F. ed. Menage,) und ganz gewiß, mittelbar oder unmittelbar, an dem Entschlusse desselben, das persische Reich zu zerstören [9]) keinen unbedeutenden Antheil

---

7) Wollte doch das Häuflein Griechen, welche mit Cyrus nach Oberasien marschirt waren, nach dessen Tode dem Ariäus den Thron verschaffen, und gewiß nur die Unentschlossenheit dieses persischen Anführers hinderte die Griechen an der wirklichen Ausführung. Anabas. II, 1, 4. 2, 1.

8) Wer auch der Verfasser des Epilogs seyn mag, daß er eine vertraute Bekanntschaft mit dem öffentlichen und häuslichen Leben der Perser und eine solche besitzen mußte, die sich kaum ohne eigne Anschauung verschaffen ließ, dies verräth beynahe jeder Charakterzug, den er uns mittheilt, vornehmlich §. 8. 6. 9. 10. 16. 18.

9) Griechische Geschichte IV, 1, 41. (Agesilaus) παρεσκευάζετο γὰρ πορευσόμενος ὡς δύναιτο ἀνωτάτω, νομίζων, ὁπόσα ὄπισθεν ποιήσαιτο ἔθνη, πάντα ἀποστερήσειν βασιλέως. Agesil. I, 36. Cornel. Nep. Cap. IV. Dasselbe hatte Jason Pheräus im Sinne, Hellen. VI, 1, 4. p. 337 ed. Schneider. Οἶσθα δὲ δήπου, ὅτι καὶ βασιλεὺς ὁ Περσῶν οὐ νήσους, ἀλλ᾽ ἤπειρον καρπούμενος πλουσιώτατος ἀνθρώπων ἐστίν· ὃν ἐγὼ ὑπήκοον ποιήσασθαι, ἔτι εὐκατεργαστότερον ἡγοῦμαι εἶναι, ἢ τὴν Ἑλλάδα· οἶδα γὰρ πάντας τοὺς ἐκεῖ ἀνθρώπους, πλὴν ἑνός, μᾶλλον δουλείαν ἢ ἀλκὴν μεμελετηκότας· οἶδα δέ, ὑφ᾽ οἵας δυνάμεως,

hatte? Forderten nicht die Manen der bey Thermopylä, Platäa, Salamis, Mykale gebliebenen Helden, der im persischen Lager meuchelmörderisch ermordeten Anführer jener 12000 Griechen, worunter sich Xenophons Freund, Proxenus, befand, (Anabas. II, 5, 31 ff.) und unzählicher anderer eine gerechte Rache? Nein, hier oder nirgends war das Fuimus Troes, welches der Epilog ausspricht, an seinem Platze, hier oder nirgends ließ es sich zeigen, worauf es bey der Verwaltung eines Reiches vor allem ankomme, wie auf der einen Seite ein Volk durch Gerechtigkeit und Tapferkeit eines Fürsten sowohl, als durch eigne strenge Sitten wahrhaft groß und glücklich werden, auf der andern Seite aber auch, wie tief die politische und moralische Existenz desselben durch eine lethargische Regierung und durch Verlassung der vortrefflichen Gesetze der Vorfahren sinken könne. Ersteres ist geschehen vom Anfange des Werkes bis zum Tode des Cyrus, letzteres schildert das verdächtige Capitel und zwar so, daß jeder Grieche leicht das Resultat daraus ziehen konnte und mußte, ein so tief gesunkenes Volk, das sich nur noch auf fremde, noch obendrein griechische Hülfsvölker verlassen müsse, könne einem entschlossenen und vereinten Angriffe der Griechen unmöglich Widerstand leisten, es müßten diese verweichlichten und entarteten Perser, die uralten Feinde Griechenlands, mit leichter Mühe überwunden und vernichtet werden können [11])!

καὶ τῆς μετὰ Κύρου ἀναβάσης, καὶ τῆς μετ᾽ Ἀγησιλάου, εἰς πᾶν ἀφίκετο βασιλεύς. Eben das erzählt Isokrates in der von Morus hier verglichenen Stelle πρὸς Φίλιπ. Kap. 50.

10) An den Persern ging die große Lehre in Erfüllung, welche endlich jedes übermüthige Volk einsehen lernt, das, ruhend auf den Lorbeeren seiner Vorfahren, es versäumt, die Kraft und Tugend der Väter sich zu erhalten, und welche schon Herodot VII, 10, 5. dem Artabanus in den Mund legt. Ὁρᾷς, sagt er zum Xerxes, τὰ ὑπερέχοντα ζῶα ὡς κεραυνοῖ ὁ θεός, οὐδὲ ἐᾷ φαντά-

Ferner, indem Xenophon den Verfall des persischen Reichs wenigstens in den Hauptumrissen darstellt, da eine ausführliche Schilderung schwerlich in seinem Plane lag, und die Belege zu seiner Darstellung allgemein bekannt waren, er auch selbst hierüber anderwärts Thatsachen dieser Art genug aufgestellt hatte, giebt er zugleich stillschweigend den Griechen die Warnung selbst auf ihrer Hut zu seyn, sich nicht gleicher Vergehungen und mithin gleichen Verderbens schuldig zu machen, und in jedem Paragraph scheint er, alle Tugenden der Reihe nach durchgehend, seinen Landsleuten, (deren Blüthe ohnehin zu Ende gieng, Iso-

---

ζεσθαι, τὰ δὲ σμικρὰ οὐδέν μιν κνίζει; ὁρᾷς δέ, ὡς ἐς οἰκήματα τὰ μέγιστα αἰεὶ καὶ δένδρεα τὰ τοιαῦτ᾽ ἀποσκήπτει βέλεα; Φιλέει γὰρ ὁ θεὸς τὰ ὑπερέχοντα πάντα κολούειν· — οὐ γὰρ ἐᾷ Φρονέειν ἄλλον μεγα ὁ θεὸς ἢ ἑαυτόν. II, 120: ὡς τῶν μεγάλων ἀδικημάτων μεγάλαι εἰσὶ καὶ αἱ τιμωρίαι παρὰ τῶν θεῶν. Vergl. I, 5. und Xenophon Hellen. VI, 4, 23. Καὶ ὁ θεὸς δέ, ὡς ἔοικε, πολλάκις χαίρει τοὺς μὲν μικροὺς μεγάλους ποιῶν, τοὺς δὲ μεγάλους μικρούς. Ebendas. V, 4, 1. Πολλὰ μὲν οὖν ἄν τις ἔχοι καὶ ἄλλα λέγειν καὶ Ἑλληνικὰ καὶ βαρβαρικά, ὡς θεοὶ οὔτε τῶν ἀσεβούντων, οὔτε τῶν ἀνόσια ποιούντων ἀμελοῦσι· νῦν γε μὴν κ. τ. λ. Wem fällt hier nicht das Horazische ein Od. II, 10, 9.

Saepius ventis agitatur ingens
Pinus: et celsae graviore casu
Decidunt turres: feriuntque summos
Fulgura montes.

In einer alten Uebersetzung der Cyropädie, Rostock und Wismar 1761. finde ich in einer vom Abt Fraguier verfaßten und übersetzten Abhandlung S. XXXV. folgende Stelle: Xenophon sucht mit Fleiß die Cyropädie durch eine verhaßte Vergleichung der Perser seiner Zeit mit den Persern voriger Zeiten zu beschließen, und aller Welt zu sagen, was er damals gesehen hätte, als er mit dem Agesilaus oder dem jüngern Cyrus durch ihr Land gereist wäre. Hierin that er etwas, was ganz Griechenland wohlgefiel, welches keinen furchtbarern Feind hatte, als den großen König. Vergl. St. Croix in der Schneiderschen Ausgabe S. 577. 1ste Ed. S. 666. 2te Ed.

krates Panegyr. Cap. 44 ff. Areopagiticus, Symmachicus) zuzurufen: Haltet euch an würdigere Vorsteher des Staats, an die Verfassungen eurer Solone und Lykurge, bewahret euch die Tugenden, durch welche allein ein Staat bestehen kann: Achtung gegen die Religion und Heiligkeit des Eides §. 2—6. [11]) Gerechtigkeit §. 6. §. 7. Enthaltsamkeit, verbunden mit körperlichen Uibungen in den Beschwerden des Kriegs und der Jagd, (wie konnte ein so großer Liebhaber der Jagd, wie Xenophon, gerade diese unerwähnt lassen?) §. 8—12. Erziehet eure Söhne durch gute Beyspiele zur Gerechtigkeit und zu allen Arten kriegerischer Vorübungen, §. 13. §. 14. Hütet euch vor dem Luxus fremder Völker und vor übertriebener Weichlichkeit §. 15—19, vor allem vergesset nicht, eure Reiterey, euer Fußvolk nicht aus der Hefe des Volks oder aus Fremdlingen, sondern aus den Edelsten eurer Nationen zu wählen, und euch in allen Künsten des

---

11) Wie Xenophon in dem 4ten und 5ten §. an ein Paar auffallende Beyspiele von Verdorbenheit erinnert, um zu zeigen, daß zu seiner Zeit nicht mehr diejenigen vom Perserkönig belohnt wurden, die sich um ihn selbst oder um das Vaterland verdient gemacht hatten, sondern die Meineidigen und Verräther, gerade so heißt es von den Atheniensern de rep. Athen. I, 14. und II, 19. Φημὶ μὲν οὖν ἔγωγε, τὸν δῆμον τὸν Ἀθήνησι γιγνώσκειν, οἵτινες χρηστοί εἰσι τῶν πολιτῶν, καὶ οἵτινες πονηροί· γιγνώσκοντες δέ, τοὺς μὲν σφίσιν αὐτοῖς ἐπιτηδείους καὶ συμφόρους φιλοῦσι, κἂν πονηροὶ ὦσι, τοὺς δὲ χρηστοὺς μισοῦσι μᾶλλον. Vergl. Isokrat. Areopagit. Cap. 8., Symmach. Cap. 17. S. 269. ed. Lang. Herr Prof. Schneider schreibt in jener Stelle mit den Pariser MSS. Φημὶ οὖν, schaltet aber ohne Auctorität μὲν nach γιγνώσκειν ein, was mir wenigstens nicht nöthig scheint. Wie oft lassen die Griechen μὲν weg, wenn auch δὲ im correspondirenden Satze folgt, und umgekehrt? Siehe Viger p. 536. Spalding und Buttmann zu Demosth. Rede gegen Mid. p. 83. 127. Poppo Observatt. Thucyd. p. 26. Dagegen ist aus den Partikeln μὲν οὖν, μὲν δὴ aller Augenblicke einmal eine aus dem Texte verloren gegangen.

Kriegs zu üben, um stets gegen die Angriffe der Feinde gerüstet zu seyn [12]). Wer erkennt nicht auch darin den Schüler des Sokrates, daß er neben der pietas gegen die Götter im ganzen Epilog, wie schon aus dem angeführten Inhaltsverzeichnisse erhellt, hauptsächlich nur die drey Cardinaltugenden der Memorabilien, nach denen er die Perser beurtheilt, vor Augen hat: die Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Tapferkeit [13])?

---

12) Ganz ähnliche Zwecke beabsichtigte Xenophon durch die Schriften de vectigalibus, de re equestri, Hipparch., Oeconomicus, de venatione. Ueberall suchte er durch seine Vorschläge dem Staate wieder aufzuhelfen, und körperliche Bewegungen als die besten Vorübungen zum Kriege zu empfehlen. Vergleiche auch Isokrates über den Frieden, Cap. 16 ff. und Weiske Disput. de ingenio Xenoph. p. LXVII sq.

13) Gewöhnlich wird noch die σωφροσύνη als eine vierte Tugend dazu gerechnet, aber Dissen beweist in der Abhandlung: de philosophia morali in Xenoph. de Socrate commentariis tradita, p. 18 sqq., daß dieselbe nur als der Inbegriff jener drey Tugenden, von welchen S. 16 ff. die Rede ist, in den Memorabilien betrachtet wird. — So sehr es auch zu wünschen ist, daß es dem Herrn Verf. dieser Abhandlung gefallen möge, sein Versprechen, diesen Gegenstand einmal ausführlicher zu behandeln, recht bald zu erfüllen, so werden doch gewiß wenige Schulmänner die Uiberzeugung mit ihm theilen, daß die Memorabilien darum aus den Schulen verdrängt werden müßten, weil die darin vorgetragenen Lehren und Grundsätze meist nur auf das Nützliche gerichtet seyen. Ist es denn die Sache und Sprache allein, warum wir überhaupt die Alten lesen, und durch ihre Lectüre die Jugend zur Humanität bilden wollen? Dann dürfte außer den Dichtern, Rednern und Geschichtschreibern der Alten für die Lectüre in Schulen kaum noch einer oder der andre übrig bleiben, und Ciceros Pflichten müßten zunächst aus denselben verbannt werden, weil jedes christliche Lehrbuch schon bessere Grundsätze über die Pflichten aufstellt, als dies vor zwey Jahrtausenden dem Sokrates und Cicero möglich war! Vielmehr ist es, wie mich dünkt, der ewig heitre Geist des Sokrates, der in diesen Gesprächen weht, die unübertreffliche Einfalt und Naivität, die berühmte Ironie und Hebammenkunst des Sokrates, kurz die unnach-

Wie sehr übrigens die Ideen, welche der Cyropädie und dem Epilog zum Grunde liegen, zeitgemäß waren, und wie richtig Xenophon überhaupt den Geist seiner Zeit verstand, das beweist der bald nach seinem Tode erfolgte Untergang des persischen Reichs und der griechischen Freyheit durch die Könige Philipp und Alexander. Beydes würde nicht erfolgt seyn, wenn der persische Koloß nicht früher schon in sich selbst zerfallen wäre, wenn noch Solonische Verfassungen die übrigen Griechen regiert hätten, selbst nicht, wenn es irgend einem Phocion oder Demosthenes gelungen wäre, der Eifersucht und Zwietracht der einzelnen Staaten zu steuern, und die vereinten Kräfte gegen die Perser zu wenden, d. h. wenn nicht aus Macedonien, sondern aus einem Freystaate Griechenlands ein Cyrus sich emporgeschwungen hätte! Aus allen den verschiedenen Beziehungen, in welchen sich die Cyropädie betrachten läßt, geht wenigstens so viel hervor, daß Xenophon einen Epilog dieser Art habe schreiben wollen, denn er liebte sein Vaterland, und haßte, wie dieses, die Perser, können, denn niemandem war Persien besser als ihm bekannt, und dürfen, denn nur mit Jauchzen mußte Griechenland den Fall seines ärgsten Feindes vernehmen, und daß der Inhalt desselben dem Werke selbst nicht nur nicht fremd ist, sondern auch bequem damit in Einklang gebracht werden kann, zumal wenn man bedenkt, daß

---

ahmliche Form der Darstellung, welche den Jüngling, wie den Mann gleich stark an dieses und andere Werke des Alterthums fesselt, und auch hiervon gilt, was Frau v. Staël irgendwo von den Homerischen Gedichten sagt: Che se alla composizione omerica togli quella semplicità di un mondo che incomincia, ella non è più singolare, e diviene comune. Wird nicht der Jüngling im reiferen Alter und bey fortgesetzter Bildung auch in dieser Hinsicht vernünftiger denken lernen, und kann ihn an den gar zu auffallenden Stellen der Lehrer nicht zur Prüfung der aufgestellten Wahrheiten auffordern, und das Mangelhafte berichtigen, ohne darum das ganze Buch zur Lectüre in Schulen unpassend und verwerflich zu finden? u. s. w.

die Schilderung eines blühenden und eines sinkenden Reichs ein Entwurf ist, den ein einziger Geist recht wohl erfinden und darstellen kann [14].

14) Den Plan, die Cyropädie zu schreiben, faßte Xen. gewiß schon in Asien nach dem unerwarteten Tode des jüngern Cyrus. Wie schön mochte er sich auf dem langen Zuge nach Babylon die Idee geträumt haben, nicht nur selbst am Hofe des Königs Cyrus eine glänzende Rolle zu spielen, sondern auch das Glück eines unermeßlichen Reiches durch einen Mann, wie er im Cyrus verehrte, gegründet zu sehen! Alle diese Hoffnungen seiner Jünglingsjahre vereitelte die Schlacht bey Kunaxa, und ihm blieb nichts weiter übrig, als in diesem Werke zu zeigen, was Persien durch einen Cyrus hätte werden können, und was es unter einem Artaxerxes war. Vielleicht hätten wir weder die Cyropädie, noch andre Werke Xenophons, wenn Cyrus glücklicher gewesen wäre. Denn wie gern er auf seinem Rückzuge, sogar im Kleinen, sein Ideal realisirt gesehen hätte, lehrt Anabas. V, 6,15. — Fischer hat in seinem Commentar zur Cyropädie zu erweisen gesucht, daß die ungewöhnliche Menge von Varianten, welche sich in den Ausgaben und Handschriften der Cyrop. vorfinden, nicht anders als durch die Annahme einer doppelten, von Xenophon selbst veranstalteten, Ausgabe des Werks erklärt werden könne, und darauf hin eine unglaubliche Anzahl von Stellen zu verbessern befohlen. Wer dieser Hypothese beypflichtet, könnte es nicht unwahrscheinlich machen, daß der Epilog erst bey der zweiten Umarbeitung des Ganzen von dem Autor hinzugefügt worden sey; allein daß diese Vermuthung ungegründet sey, und die Verschiedenheit der Lesarten nur von den Abschreibern und Grammatikern herrühre, habe ich bereits in drey Programmen: De gemina Xenoph. Cyrop. et Maximi Tyr. recensione, P. I. 1814. P. II. 1815. P. III. 1817. Schneeberg b. Fulde S. 96. darzuthun angefangen, und freute mich nicht wenig, als ich aus der neusten Ausgabe des Herrn Prof. Schneider zu VII, 5, 4. p. 527. sahe, daß auch dieser berühmte und ehrwürdige Veteran der Philologie die Fischersche Conjektur bezweifelte. Uiberhaupt bin ich fest überzeugt, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo man allgemeiner einsehen wird, wie viel bisher mit der Idee einer doppelten Recension in den heiligen und sogenannten Profanscribenten beynahe gespielt worden ist. Bücher, die schon ehemals fleißig in den Schulen gelesen und erklärt werden mochten, an welche sich keine Scholiasten gemacht hatten, wie

Was Herr Schulz noch S. 16. hinzufügt, daß Xenophon in den letzten Büchern zum Ende eile, (worin er mit Weisken übereinstimmt, s. Disp. de nat. Cyri discipl. p. CXXV.) und es daher unwahrscheinlich sey, daß er sich die Zeit genommen habe, sein Werk eben so mit einem Epilog zu beschließen, wie er es mit einem Prolog begleitet hatte, der, aufrichtig gestanden, zum Plane des Ganzen keineswegs nöthiger ist, als jener, so daß das erste Buch bequem mit dem zweyten Capitel beginnen könnte, so liegen die Ursachen dieser Erscheinung unstreitig tiefer: Xenophon war viel zu sehr Geschichtschreiber und zu wenig Philosoph, als daß er mehr, denn einige allgemeine Grundsätze der Regierungskunst, die Cyrus befolgte, aufzustellen vermocht hätte. Von der friedlichen Regierung des Cyrus ließ sich ohnehin nicht mehr viel erzählen, und wollte ihn der Schriftsteller in neue Kriege verwickeln, so waren langweilige Wiederholungen ähnlicher früherer Begebenheiten unvermeidlich. Und zugegeben, daß der letzte Theil des Werkes mit dem ersten in keinem richtigen Verhältnisse steht, so erklärt sich mir auch hieraus zum Theil die Kürze, in welcher der Epilog abgefaßt ist, und ich begreife nach den bisherigen Bemerkungen nicht, wie man von dem letztern sagen kann, daß er inanes res copiosissime auseinandersetze.

Uibrigens bedarf es wohl kaum einer ausführlichen Erörterung, daß der letzte §. Ἐγὼ μὲν δὴ οἶμαι ff. nicht auf das ganze Werk, sondern nur auf dieses Capitel und vornehmlich auf die Worte des §. 2. sich bezieht, wo gesagt wurde: Ἐπεὶ μέντοι Κῦρος ἐτελεύ-

---

die Cyropädie, der Paläphatus, oder welche vom allgemeinsten Interesse waren, wie die heiligen Schriften, mußten nothwendig häufiger abgeschrieben, erklärt, mithin verdorben werden, als diejenigen, welche allenfalls nur Gelehrtere lesen und verstehen konnten. Wie sollte überdem eine neue Recension bekannt werden, da das Werk durch unzählige Abschriften bereits überall verbreitet seyn mußte? Doch hiervon an einem andern Orte.

τησεν, εὐθὺς μὲν αὐτοῦ οἱ παῖδες ἐστασίαζον [15]), εὐθὺς δὲ πόλεις καὶ ἔθνη ἀφίσταντο, πάντα δ' ἐπὶ τὸ χεῖρον ἐτρέπετο. Ὡς δ' ἀληθῆ λέγω, ἄρξομαι διδάσκων ἐκ τῶν θείων· οἶδα γὰρ, ὅτι u. s. w., so wie die S. 12. aus I, 2, 16. angeführte Stelle Ταῦτα μὲν δὴ κατὰ πάντων Περσῶν ἔχομεν λέγειν, offenbar nur auf die in der Landschaft Persis, dem Vaterlande des Cyrus, wohnenden Perser geht, nicht aber auf das große persische Reich, welches Cyrus gründete, und jetzt Artaxerxes beherrschte, ein Unterschied, welcher von alten und neuen Geschichtschreibern und auch von Hrn. Schulz nicht selten vernachläßigt wird. Gleichwohl war seit der Kindheit des Cyrus bis zu Xenophons Aufblühen ein Zeitraum von zwey Jahrhunderten verflossen [16]). Eben so gewiß

---

15) Die Handschrift des Camerarius hat dafür ἐσταjίασαν, was die Herausgeber nicht hätten verschweigen sollen: αὐτοῦ οἱ παῖδες bestätigt auch der Rand beyder Stephanischen und aller Leunclavischen Ausgaben. Statt Οἶδα γὰρ wird künftig mit dem besten MS. der Cyropädie, dem Wolfenbüttler, οἶδα μὲν γὰρ in den Text gesetzt, dagegen das §. 1. in den Worten ὡρίσθη γὰρ πρὸς ἕω μὲν τῇ befindliche γάρ, welches bloß auf einer unnöthigen Vermuthung des Muretus: ὡρίσθη μὲν γὰρ und auf der in Partikeln, wie natürlich, höchst unsichern Uibersetzung des Philelphus beruht, herausgeworfen werden müssen. Denn entweder schrieb Xen. mit dem Altorfer Codex: ὡρίσθη μὲν πρὸς ἕω μὲν τῇ, oder da μὲν wegen VIII, 6, 21. πρὸς ἕω μέν, und schon wegen des Gegensatzes in πρὸς ἄρκτον δὲ leicht hinter ἕω gesetzt werden konnte: ὡρ. μὲν πρὸς ἕω τῇ, was alle gute Handschriften bestätigen. Uiber das doppelte μὲν s. Dorville ad Charit. p. 543. ed. Lips., Schäfers Mell. crit. p. 84. Der Commentar von Fischer sagt zwar: „Cod. Gabriel. et Alt. ὡρ. μὲν πρὸς ἕω μέν" aber ersterer hat nur ὡρ. πρ. ἕω μέν, und letzterer ist der verdorbenste im ganzen Buche.

16) Nach der von Gail seiner Ausgabe T. VII. P. III. beygefügten chronologischen Tabelle, welcher die Untersuchungen von Barthelemi, St. Croix und Larcher zum Grunde liegen sollen, heirathete Mandane den Cambyses in der

ist, daß der Uibergang von dem Tode des Cyrus am Ende des siebenten Capitels zu dem Gegenstande des Epilogs selbst ungemein schicklich ist. Noch einmal ruft Xen. dem Leser den ungeheuern Umfang des Reichs und die Vorzüge und Tugenden des Cyrus in die Seele zurück, der seine Völker wie Kinder liebte, und von ihnen wie ein Vater verehrt wurde. Sonach ist nicht nur das Problem gelöst I, 1, 3. μὴ οὔτε τῶν ἀδυνάτων οὔτε τῶν χαλεπῶν ἔργων ᾖ τὸ ἀνθρώπων ἄρχειν, ἄν τις ἐπισταμένως τοῦτο πράσσῃ [17]), sondern der Contrast der neuern von den ältern Persern tritt nun auch um so stärker hervor, je reitzender das Gemälde ist, welches uns der Verf. von der glücklichen Regierung unter Cyrus entworfen hatte.

Selbst die Beschuldigung trifft unsern Schriftsteller nicht, daß er seinen Büchern niemals dergleichen Herzensergießungen und gelegentliche Gedanken, über welche sich die Unsrigen in den Vorreden zu verbreiten pflegen, hinzugefügt hätte. Die Denkwürdigkeiten des Sokrates hat ihm noch niemand abgesprochen, und doch enden auch sie im letzten Para-

---

LI. Olympiade 1. 576 v. Chr., Olymp. LVI, 1. oder 559. wurde Cyrus König von Persien und Besieger von Medien, und Xenophon starb erst nach Ol. CVI, 1. oder nach 356. vor unsrer Zeitrechnung.

17) Die Formen πράσσειν, ἧσσον, θᾶσσον, κρεῖσσον, θάλασσα u. s. w., welche auf das Ansehen einiger Atticisten hin fast überall aus den neuern Ausgaben des Xenophon verschwunden sind, ohne daß man an allen Orten diese Aenderung erwähnt hätte, müssen wenigstens da wieder hergestellt werden, wo sie aus guten Handschriften ausdrücklich angeführt, oder in den ältern Ausgaben, nach welchen viele Handschriften verglichen sind, noch vorhanden sind. Denn beyde sind dem Xenophon so gut eigenthümlich, wie den Tragikern, dem Plato, s. Heindorf zum Euthydem §. 22. S. 326., dem Thucydides, s. Poppo Observatt. critt. in Thucyd. p. 132 sq. und andern alten Attikern. Zu Cyrop. I, 6, 5. meldet uns Gail „σσ se trouvant constamment employé au lieu de ττ dans A. B. nous n'en ferons plus la remarque que rarement.“ Dieselben Formen bietet die Vatikanische Handschrift dar.

graph mit allgemeinen Betrachtungen über den Sokrates, und mit Wiederholungen des bereits Bekannten; der endliche Schluß derselben: εἰ δέ τῳ μὴ ἀρέσκει ταῦτα, παραβάλλων τὸ ἄλλου ἦθος πρὸς ταῦτα, οὕτω κρινέτω, welcher Hr. Prof. Schneidern matt und verdächtig vorkommt, ist so ganz dem Geiste dieses Autors angemessen, daß er selten eine Schrift ohne eine ähnliche Aeußerung beendigt, wie gleich die Cyropädie mit den Worten: εἰ δέ τις τἀναντία ἐμοὶ γιγνώσκοι [18]), τὰ ἔργα αὐτῶν ἐπισκοπῶν εὑρήσει αὐτὰ μαρτυροῦντα τοῖς ἐμοῖς λόγοις, und die griech. Geschichte: Ἐμοὶ μὲν δὴ μέχρι τοῦδε γραφέσθω· τὰ δὲ μετὰ ταῦτα ἴσως ἄλλῳ μελήσει. Am Ende seines Hipparchen hält er gar seinem oft gebrauchten σὺν θεῷ πράττειν eine förmliche Apologie, die gewiß auch vom Xenophon ist; man müßte denn etwa glauben, daß die Aechtheit oder Unächtheit einer Schrift und eines Satzes von der gelehrten, — nicht selten sehr ungelehrten — Aeußerung eines Herausgebers, hoc suspectum, illud genuinum est, allein abhienge! Was könnte nur ein Abschreiber für eine Absicht dabey haben, solche Aeußerungen einem Schriftsteller unterzuschieben? Fast noch auffallender ist der Inhalt der beyden letzten Capitel der Abhandlung über die Jagd, worin der Verf. gegen das Treiben der Sophisten loszieht, gleich als hätte er zeigen wollen, daß es vernünftiger sey, wenn die Jugend

---

18) Die subjective Bedeutung des Optativs, den gute MSS. empfehlen, wofür eine Römische Handschrift ließt γιγνώσκῃ. paßt besser in den Zusammenhang, als die mehr objective des Indicativs, und dürfte wohl auch in der angezogenen Stelle aus den Memorabilien, wo die Pariser Handschriften G. H. ἀρέσκῃ lesen, vorzuziehen seyn. Fischers Einwendung, der Optativ stehe repugnante consecutione temporum, wird widerlegt durch Matthiäs griech. Grammatik §. 524. 3. und durch Xenoph. Cyrop. II, 1, 15. wo βούλοισθε, III, 3, 37. wo δέοιντο, Anabas. VI, 4, [6] 25. ἐπαινεῖ und Memorab. II, 6, 14. wo μέλλοιμεν das richtigere ist.

sich mit der Jagd beschäftigte, als wenn sie zu den Sophisten in die Schule gienge [19]).

Doch vielleicht haben wir uns zu lange schon bey einem Beweise aufgehalten, auf welchen Hr. Schulz selbst nicht allzuviel Gewicht zu legen scheint. Ungleich befremdender erscheint es ihm nämlich:

„wie Xenophon die Perser in der Cyropädie bis zum „letzten Capitel, ja in allen seinen übrigen Schrif„ten mit Lobsprüchen überhäufen, und dennoch eben „dieses Volk im Epilog auf das bitterste tadeln und „herabsetzen könne. Diese Vorliebe für die Vorzü„ge der Perser sey beym Xenophon so überwiegend „und einzig, daß eine Schrift, welche jetzt noch sei„nen Namen trägt, schon dann verdächtig, und „einem andern Verfasser zuzuschreiben sey, wenn sie „ein unvortheilhaftes Licht auf die Perser werfe [20]). „Noch mehr, wenn Xen. im Vorhergehenden eine „Anordnung des Cyrus gelobt habe, so pflege er „insgemein hinzuzusetzen: auch jetzt noch be„steht diese Einrichtung, und demungeachtet „am Schlusse des Werks geradezu zu behaupten, „daß dieselbe Sitte oder Anordnung nicht nur aus„geartet, sondern überhaupt gar nicht mehr vor-

---

19) Im 13ten Capitel de Venat. ist §. 2. jetzt μάτην nach ἄλλως als ein Glossem in Klammern eingeschlossen worden, mich dünkt, wider Willen des Schriftstellers. S. Porson zu Eurip. Hekuba V. 493. und Bast's Ep. crit. ad Boisson. p. 265. Letzterer konnte auch §. 10. zur Bestätigung der Conjectur, daß es statt οἱ ἄριστοι αὐτῶν geheißen haben möchte οἱ ἄρ. ἀστῶν, angeführt werden S. 161., wie Valckenär zum Herodot S. 731. Uiber jenen Sprachgebrauch vergl. die von mir de gem. Xen. Cyrop. rec. p. 28. 49 angeführten ähnlichen Beyspiele.

20) S. 19. „Ne in reliquis quidem huius scriptoris libris ullo loco Persas corruptorum morum accusari vel conviciis affici reperies. — Quod si in libro aliquo Persas ab auctore vituperatos repereris, cave, ne haec ipsa nota te impellat primum ad severe sobrieque examinandam libri auctoritatem, deinde ad iudicandum talem librum a Xenophonte non esse conscriptum.“

„handen sey, mit einem Worte, daß der Compi-
„lator des Epilogs dem Xenophon förmlich wider-
„spreche.“

Nun ist zwar die Bemerkung unumstößlich wahr, daß sich in der Cyropädie selbst nicht sehr viele Stellen vorfinden, in welchen unsre Philosophen gewisse Einrichtungen in orientalischen Regierungen für ganz fehlerhaft und verderblich anerkennen würden, und vielleicht gar keine, in welcher Xen. selbst den Cyrus und sein Volk ausdrücklich zu tadeln schiene; allein was würde man auch von einem Schriftsteller sagen, welcher ein Ideal eines Herrschers und einer Monarchie aufstellen, und unaufhörlich daran meistern, es als unvollkommen und den Keim seines Unterganges in sich tragend darstellen wollte? Hieße dies etwas anders, als die eben aufgestellte Idee im gleichen Augenblicke, in welchem sie dargelegt ward, wieder zurücknehmen und verwerfen, als mit sich selbst und der erzählten Thatsache im Widerspruche stehen, und sich dem Gelächter der Leser preißgeben? Offenbar widerstrebt dies allem Gefühle des Schicklichen, und der Anlage des ganzen Werks. Dort ist Ideal, hier Wirklichkeit, dort Dichtung, hier Wahrheit; um das Interesse der Leser zu erhöhen, und die Täuschung desto wahrscheinlicher und glaublicher zu machen, war es für seine Zwecke hinreichend, uns nur zuweilen, — denn bey weitem nicht an allen Orten folgt dieser Zusatz — zu sagen: auch jetzt bestehe diese oder jene Einrichtung noch, wodurch die Weisheit des Cyrus, der Gesetze gab, Anordnungen traf, die noch nach zwey Jahrhunderten fortdauerten, in einem desto glänzendern Lichte erscheinen mußte.

Wäre es aber erwiesen, daß sich X. als ein beständiger Lobredner der Perser in seinen übrigen Schriften zeigt, so würde wohl die Unächtheit des Epilogs wahrscheinlicher, aber auch die Glaubwürdigkeit Xenophons, als Geschichtschreibers, im hohen Grade verdächtig. Denn unmöglich konnte er, ohne dem Verdachte der gröbsten Partheilichkeit bey der

Nachwelt zu entgehen, allein ein Volk erheben, was, dem Urtheile aller Schriftsteller zufolge, seine Blüthe längst durchlebt hatte, deren Feigheit und Erbärmlichkeit schon zur Zeit des Herodot so groß war, daß man sie durch Geiselhiebe in die Schlacht treiben mußte, (s. Herodot. VII. 223. Ctesias Cap. 23. Xenoph. Anabas. III, 4, 25. ἐτόξευον ὑπὸ μαστίγων, und hierzu die von Schneider citirte Stelle des Plutarch, die ganze Tragödie von Aeschylus: die Perser, und Vers 1008 Δυςπόλεμον δὴ τὸ γένος Περσῶν,) daß ihre einzige Zierde im Kampfe nur in goldenen und silbernen Waffen, in Arm- und Halsbändern, Pferdeschmuck u. s. w. bestand, (s. Herodot. VIII, 22. 113. IX, 70. Brisson. de reg. Pers. principatu Libr. III, 55 sqq. p. 718 ed. Lederlin. 1710.) deren Grausamkeit und Tyranney uns Herodot und andere in unzähligen Beyspielen aufbewahrt haben, (IV, 84. VII, 39. VIII, 90. 118. 127. Ctes. 5. Plutarch. Artaxerx. Cap. 14. 15. Spanheim zu Julian S. 80 ff. Brisson. l. l. p. 584 sqq.,) deren viehische Wollust und Trunkenheit allgemein bekannt, (s. die Erklärer zu Aelian. Var. Histor. XII, 1. p. 712 ed. Gronov. Brisson. p. 130. 142. 464. 493. 498.,) welche seit Xerxes verunglücktem Kreuzzuge dem ganzen Griechenlande zum Spott und Gelächter selbst in Gesängen und Sprüchwörtern geworden waren, (s. die Abhandlung von Passow Melett. critt. in Aeschyli Persas. 1818. 4. und Isokrat. Panegyr. Kap. 42.) deren Könige und Große ihre Willkühr und Laune allein zur Richtschnur ihrer Handlungen nahmen, (man denke nur an Cambyses, Xerxes, Artaxerxes, Pharnabazus, Tissaphernes und vergl. Brisson. p. 44 sqq.) und die nach dem Cyrus nie anders als in derselben Weichlichkeit, denselben Hofkabalen, Weiberherrschaft, Harem u. s. w. in der Geschichte erscheinen, Herodot. VIIII, 108—114. als uns noch die Reisebeschreiber von den heutigen Persern und Türken erzählen.

Auch wollen wir doch ja deswegen nicht die Hel-

lenika, Anabasis und den Agesilaus für unächt und interpolirt erklären, weil etwa dort die Kraftlosigkeit und Verrätherey persischer Satrapen in Kleinasien geschildert, s. Hellen. II, 4, 5 ff., und erzählt wird, daß sie Friede machen, wenn sie den Feind nur erblicken, s. III, 2, 18 ff., weil II, 1, 8 f. Cyrus der Jüngere zwey Persische Große, nahe Verwandte von ihm, die ihm königliche Ehrenbezeugungen verweigerten, hinrichten läßt, weil die Perser des Cyrus und der ganze Troß seines Heeres, die Cilicische Königin an ihrer Spitze, Anabas. I, 2, 17. vergl. II, 4, 26. schon die lächerlichste Flucht ergreifen bey einem bloßen Manöver der Griechen, weil Hunderttausende von Barbaren nicht hindern können, daß ein Haufen von 10000 Griechen und etwa 50 Reutern (s. Anabas. III, 3, 20) in einem unbekannten feindlichen Lande glücklich die Küsten des Meeres erreichen, weil ebendaselbst die unerhörte Verrätherey der Perser, mit welcher sie die heiligsten Eide brachen, und die griechischen Anführer hinterlistig in ihre Lager lockten, um sie dort meuchelmörderisch zu ermorden, erzählt wird, weil endlich im Agesilaus an verschiedenen Orten eben diese Barbaren nicht im vortheilhaftesten Lichte erscheinen [21])! Andre nicht min-

---

21) Hoffentlich wird uns niemand hindern, dieses Encomium als Xenophontisch anzusehen, so lange Weiskes Apologie desselben im vierten Bande seiner Ausgabe S. 405 ff. noch unwiderlegt ist, und auch Hr. Schulz S. 19 und 67 ff. eben weiter nichts dagegen erinnert, als was Weiske schon berücksichtigt hatte. Zu der Menge von Zeugen aus dem Alterthume, welche dem Xen. die Lobschrift zuschreiben, gehört auch, wie es scheint, Isokrates, s. J. K. von Orelli zur Rede περὶ ἀντιδόσ. S. 249. Es ist nichts natürlicher, als daß ein Geschichtschreiber — und wer wird dem Xenophon diesen Ruhm streitig machen? — vielfache Blößen geben muß, wenn er aus seiner Sphäre heraustreten und ein Redner werden will. Was sind die Reden des Thucydides im Vergleich mit denen seines Schülers Demosthenes? Was war unser Johannes von Müller als Redner, unser Schiller als Geschichtschreiber? Wie tief steht Xenophon auch schon als

der trifftige Beweise werden weiter unten folgen. Denn so sehr sich auch die Schulzische Schrift wiederholt auf das zweite Capitel des ersten Buchs beruft, worin die persische Erziehung gepriesen werde, besonders auf §. 15. καὶ ἡ πολιτεία ἐστὶν ἡ Περσῶν καὶ ἡ ἐπιμέλεια αὕτη, ᾗ οἴονται χρώμενοι βέλτιστοι ἂν εἶναι [22])

Philosoph unter dem Plato? Auch bleibt es immer noch eine große Frage, ob nicht vielmehr die Hellenika aus dem Agesilaus, als dieser aus jenen interpolirt worden ist; wenigstens scheinen rhetorische Schilderungen, wie Hellen. III 4, 16 ff., weniger in eine Geschichte, denn in eine Lobschrift zu gehören.

22) Es ist zu bedauern, daß auch hier die Varianten nicht genau genug in unsern Ausgaben aufgezeichnet sind. Bis auf Zeunen las man: καὶ ἡ πολιτεία αὕτη, ᾗ οἴονται χρώμενοι-, außer daß in den vor den Stephanischen erschienenen Ausgaben das Komma nicht nach αὕτη, sondern gleich nach πολιτεία gesetzt ist. Zeune, welcher, um es beyläufig zu sagen, den erneuerten Text der äußerst fehlerhaften Hallischen von Melanchthon besorgten Ausgabe, die in einzelne Blätter geschnitten in meine Hände gekommen ist, hat abdrucken lassen, so daß sich alle Fehler derselben, welche er übersehen hat, in seine Ausgabe und aus derselben wenigstens zum Theil in alle folgenden eingeschlichen haben, Zeune, sage ich, schrieb gleich nach αὕτη die Worte hinein: ἐστὶν ἡ Περσῶν, καὶ ἡ ἐπιμέλεια αὕτη, angeblich aus dem Texte der Wolfenbüttelschen Handschrift; denn da die Schneidersche Ausgabe, welcher eine genauere Vergleichung jener H. einverleibt worden ist, anmerkt: ex margine Guelf. addidit Zeune, nämlich nur das Sätzchen ἐστὶν bis ἐπιμέλεια, so wird der Leser ungewiß, ob überhaupt jene Worte in dem Codex stehen, oder ob sie erst von der zweiten Hand, die sonst ihre Verbesserungen aus der editio princeps zu nehmen pflegt, an den Rand geschrieben sind, und, wenn auch der Satz, was mir aus andern Gründen wahrscheinlicher ist, wirklich von der ersten Hand herrührt, ob sie an beyden Orten αὕτη, oder nur an einem, und an welchem sie dasselbe hinschrieb. Das Altorfer MS. soll mit ihm übereinstimmen. Die Pariser haben nach ἡ πολιτεία αὕτη eine Lücke bis zu ᾗ οἴονται, woraus zu erhellen scheint, daß ehemals αὕτη zweimal dastand, und das Auge des Abschreibers oder Setzers, von einem αὕτη zum andern eilend, die dazwischen

und §. 16. Ταῦτα μὲν δὴ κατὰ πάντων Περσῶν ἔχομεν λέγειν· οὗ δὲ ἕνεκα ὅδε ὁ λόγος ὡρμήθη, νῦν λέξομεν τὰς Κύρου πράξεις ἀρξάμενοι ἀπὸ παιδός, so kann ich dennoch diese ganze Darstellung nur von den in Persis zur Zeit des Cyrus lebenden, nicht von den Persern verstehen, welche als Zeitgenossen Xenophons ganz Vorderasien beherrschten, da ich noch nicht habe begreifen können, wie der Schriftsteller die Anzahl der letztern nur auf 120,000 Menschen setzen, §. 15. Λέγονται μὲν γὰρ Πέρσαι ἀμφὶ τὰς δώδεκα μυριάδας εἶναι· τούτων δ' οὐδεὶς ἀπελήλαται νόμῳ τιμῶν καὶ ἀρχῶν, ἀλλ' ἔξεστι πᾶσι Πέρσαις πέμπειν τοὺς ἑαυτῶν παῖδας εἰς τὰ κοινὰ τῆς δικαιοσύνης διδασκαλεῖα. Ἀλλ' οἱ μὲν δυνάμενοι τρέφειν τοὺς παῖδας ἀργοῦντας, πέμπουσιν·

---

liegenden Worte übersah. Hr. Prof. Schneider hat nach Weiskes Vorgange nur das letzte aufgenommen, ohne Zweifel mit Recht; denn auch zwischen πολιτεία und ἐπιμέλεια konnten recht leicht einige Worte ausfallen. Wyttenbach schrieb kürzer in seinen Select. princ. Hist. p. 124: καὶ ἡ πολιτεία αὕτη ἐστίν, ἣ οἴονται 2c., ohne jedoch von dieser Aenderung Rechenschaft zu geben. Auf alle Fälle sind jene Worte ächt; sie standen auch in der Handschrift, aus der die berühmte lateinische Uibersetzung des Julius Gabrielius Eugebinus geflossen ist, welche von Zeune, Schneider, Gail und auch von mir lange Zeit vergebens gesucht worden ist: Weiske erhielt sie nur auf einige Zeit aus Paris von Villoison, der sie un chef-d'oeuvre de Latinité et de goût et un vrai modèle nannte, s. Weiskes Vorrede zum 6ten Bande S. IV f. Zeunes zur Cyropädie p. XI., Schneiders p. XIII., Gail Oeuvres de Xenophon B. VII. Th. II. S. 140. wo er sagt: Cette version, jugée chef d'oeuvre de latinité est très-rare, et ne se trouve ni à la Bibliothêque Imperiale, ni ailleurs. Die abweichenden Lesarten der Gabrielschen Hdsch., welche sich in meinem Exemplar in der Vorrede befinden, stehen wohl bey Weiske schon l. l. S. 441 ff., sind aber theils zur Verbesserung des Textes noch nicht benutzt, theils unvollständig abgedruckt worden, wie denn gleich im ersten Buche vor 6. a. 7. τῶν θεῶν] τὰ τῶν θεῶν die Abweichung fehlt: οἶμαι θαῤῥεῖν] οἶμαι δεῖν θαῤῥεῖν.

οἱ δὲ μὴ δυνάμενοι οὐ πέμπουσιν. Οἱ δ᾽ ἂν παιδευθῶσι παρὰ τοῖς δημοσίοις διδασκάλοις, ἔξεστιν αὐτοῖς ἐν τοῖς ἐφήβοις νεανισκεύεσθαι· τοῖς δὲ μὴ διαπαιδευθεῖσιν οὕτως οὐκ ἔξεστιν [23]), und noch we-

23) Mit Fleiß habe ich die ganze Stelle abgeschrieben, und diejenigen Worte unterstrichen, welche meiner Meinung nach nicht mit Heerens Vermuthung übereinstimmen, daß jene δώδεκα μυριάδες nur von dem herrschenden Stamme der Pasargaden zu verstehen seyen. S. die von Schneider angeführte Stelle, Ausg. 1796. Auch andere Stellen sind dieser Behauptung ungünstig. II, 1, 8. εὖ ἴσθι, sagt Cyrus zu Cyaxares, οὐδ᾽ εἰ πάντες ἔλθοιεν Πέρσαι, πλήθει γε οὐχ ὑπερβαλοίμεθ᾽ ἂν τοὺς πολεμίους. Die Feinde bestanden aus 200,000 Mann, und das vereinte Heer der Meder und Perser noch nicht aus 100,000. Später §. 15. redet Cyrus die gemeinen Perser, welche gleiche Waffen mit den sogenannten Homotimen bekommen sollten, so an: ἐν μὲν τῇ πατρίδι οὐ μετείχετε τῶν ἴσων ἡμῖν, οὐχ ὑφ᾽ ἡμῶν ἀπελαθέντες, ἀλλ᾽ ὑπὸ τοῦ τὰ ἐπιτήδεια ἀνάγκην ὑμῖν εἶναι πορίζεσθαι. VIII, 3, 27. erzählt Pheraulas, der II, 3, 7. Πέρσης τῶν δημοτῶν genannt wird, daß ihn zwar anfänglich sein Vater an der öffentlichen Erziehung der persischen Nation habe Theil nehmen lassen, nachher aber ihn zurückberufen und zur Feldarbeit gebraucht habe. Die Stelle VII, 5, 85. womit Schneider Heerens Ansicht zu befestigen sucht, beweist bloß, was wir schon aus I, 2, 15. wissen, daß ὁμότιμοι nur die genannt wurden, welche sämmtliche Stufen jener Disciplin durchgegangen waren, daß es mithin nicht einen Erbadel unter den ursprünglichen Persern gab, sondern nur einen solchen, der von jedem erworben werden konnte, welchem es vergönnt war, seine Jugend mit der Ausbildung seines Geistes und Körpers in der Residenz zuzubringen. Vergl. noch VIII. 5, 22 ff. Weiskes Erklärung bleibt daher immer zuverlässiger, daß unter den erwähnten δώδεκα μυριάδες alle männlichen Einwohner und freyen Bürger der kleinen Landschaft und der 12 Stämme, in welche sie getheilt waren, (s. I, 2, 5,) begriffen werden müssen, zumal da es schwer einzusehen ist, warum von 120,000 Pasargaden, die gewöhnlich niemals auswärts gesandt wurden, (II, 1, 2.) nur Tausend Mann dem Cyrus in den gefährlichen Feldzug gegen die Assyrier folgen dürfen, s. I, 5, 5.

niger, warum er gleich zu Anfange des §. 16. eine Art von Vergleichung der vormaligen und jetzigen Perser in folgenden Ausdrücken anknüpfen konnte: Καὶ νῦν δὲ ἔτι (d. h. sogar jetzt noch) ἐμμένει μαρτυρία καὶ τῆς μετρίας διαίτης αὐτῶν καὶ τοῦ ἐκπονεῖσθαι τὴν δίαιταν κ. τ. λ. Die oben erwähnten Schlußworte dieses §. Ταῦτα μὲν δὴ κατὰ πάντων Περσῶν u. s. w. bahnen dem Schriftsteller den Uibergang zum Folgenden, sind nur von den alten Persern zu verstehen und berücksichtigen das §. 15. Bemerkte: ἵνα δὲ σαφέστερον δηλωθῇ πᾶσα ἡ Περσῶν πολιτεία, μικρὸν ἐπάνειμι. Hingegen sind die Anfangsworte des §. 16. Καὶ νῦν δὲ ἔτι bis ἀποχωρεῖν als eine der zahlreichen Anmerkungen, welche wir heut zu Tage unter den Text, die Alten aber gleich in den Text zu setzen pflegen [24]), zu betrachten, und

---

24) Wer auf diese Eigenthümlichkeit der alten Schriftsteller nicht achtet, wird leicht versucht, ganze §§. und Kapitel gewaltsam umzustellen. Nicht einmal bloß ist dies dem Xen. widerfahren: ich erinnere nur an die schöne Stelle VII, 3, 16. 17. Seit Weiskes Ausgabe sind hier die Paragraphen versetzt worden, so daß der 17te §. an die Stelle des §. 16., dieser an die des §. 17. getreten ist, weil es beym ersten Anblick auffällt, wie es nach §. 16. heißen kann: ὁ δὲ Κῦρος ὡς ἐπλησίασε τῷ πάθει κ. λ. Allein da der Schriftsteller einmal die Anhänglichkeit der Eunuchen an ihre Gebieterin §. 15. geschildert, und erzählt hatte, daß sie sich an derselben Stelle, wo sie von der Panthea hingestellt worden waren, entleibten, schaltet er gleich hier die Anmerkung ein, daß sich das Grabmal der treuen Diener noch bis auf seine Zeit erhalten habe u. s. w., und nimmt erst nach dieser Note den Faden der Erzählung wieder auf: ὁ δὲ Κῦρος ὡς u. s. w. Von dem Heldenmuthe der Panthea ließ sich der Entschluß, ihrem Gemahl in den Tod zu folgen, eher voraussehen, als von Sklaven, ihrer Gebieterin. Man denke nur an das Erstaunen, welches unter den Griechen der freywillige Tod des Indiers Kalanus bey Plutarch Alexander Cap. 69. erregte. Sollten sich die Worte καὶ νῦν τὸ μνῆμα μέχρι τοῦ νῦν τῶν εὐνούχων nicht durch ähnliche, den Griechen bey Orts- und Zeitbestimmungen sehr gewöhnli-

können als solche auch in Parenthese eingeschlossen werden. Die Richtigkeit dieser Erklärung verbürgt theils der Gegensatz im Folgenden *οὗ δὲ ἕνεκα* ꝛc. theils die augenscheinliche Inconsequenz, deren man den Verf. beschuldigen müßte, wenn er von allen Persern ohne Unterschied der Zeit und des Aufenthalts, und also auch von denen, die er so eben gelobt hatte, behaupten wollte, bey **allen** sey jetzt nur noch ein Schatten der vorigen Mäßigkeit und Lebensart vorhanden.

Oft und sorgfältig unterscheidet Xenophon die Ureinwohner des eigentlichen Persiens, und die durch **Meder, Lydier, Assyrier** u. s. f. vermischten und verdorbenen Perser, und er hätte dasselbe unfehlbar auch vom Anfange der Cyropädie gethan, wenn zu der Zeit, wo Cyrus noch in seinem Vaterlande in die Schule gieng, von einem, durch denselben gestifteten, persischen Reiche hätte die Rede seyn können. Wozu brauchte denn im 8ten Buche erzählt zu werden, daß Cyrus in dem eroberten Reiche dieselben Einrichtungen einführte, welche er in seinem Vaterlande kennen gelernt hatte, wenn wir sie insgesammt schon aus dem 2ten Cap. des ersten Buches kannten? — VII, 5, 67. geht Cyrus mit sich zu Rathe *τίνας τῶν ἄλλων ἂν πιστοτάτους περὶ τὸ βασίλειον φύλακας λάβοι· εἰδὼς οὖν Πέρσας τοὺς οἴκοι κακοβιωτάτους μὲν ὄντας διὰ πενίαν, ἐπιπονώτατα δὲ ζῶντας διὰ τὴν τῆς χώρας τραχύτητα, καὶ διὰ τὸ αὐτουργοὺς εἶναι, τούτους ἐνόμισε μάλιστ' ἂν ἀγαπᾶν τὴν παρ' ἑαυτῷ δίαιταν*, siehe ebendas. §. 85. Ja VIII, 5, 21 ff. schließt **Cambyses** einen förm-

---

che, Redensarten vertheidigen lassen, z. B. *νῦν ἐν τῷ παρόντι, ἀεὶ τὸν παρόντα νῦν χρόνον, μέχρι τούτου, μέχρι τοῦ* **Heindorf** zu Platos Protag. §. 113. p. 628. **Porson.** zu Eurip. ed. Lips. p. 238. *ἀεὶ διὰ βίου*, **Heindorf** zu Platons Phädon p. 87.? Vergl. oben Anmerk. 19. **Thiersch** griech. Grammatik §. 314. S. 478. **Schäfer** zu Brunks gnomischen Dichtern S. 169 f.

lichen Vertrag mit seinem Sohne, daß weder dieser noch seine Nachfolger den Rechten und Freyheiten seines Vaterlandes zu nahe treten sollten.

So wird es zugleich einleuchtend, wie die von Hrn. D. Schulz S. 20—25. angeführten Stellen, zu denen wir jetzt fortgehen, in welchen Pseudoxenophon dem wirklichen zu widersprechen scheint, unter einander vereinigt und erklärt werden müssen. Denn da zur Zeit Xenophons alle von Cyrus unterjochten Völker zu einem Reiche gehörten, §. 12. Artaxerxes als Beherrscher desselben genannt wird, und da sich die Geschichte von Persis ganz in die des großen Persischen Reichs verloren hatte, so daß nur selten noch das eigentliche Persien von den Geschichtschreibern erwähnt wird, so liegt es am Tage, warum ein und derselbe Xenophon von zwey verschiedenen Völkern verschiedene Urtheile fällen konnte. Vom Anfange des Werks ist von Persis die Rede und von der Schule daselbst, in welcher Cyrus (mit dem Beynamen der Aeltere) gebildet wurde, am Schlusse von dem Zustande, in welchem sich zwey Jahrhunderte später das vom Cyrus gegründete persische Reich befand. Damit jedoch kein Zweifel mehr übrig bleibe, daß auch dieser Beweis, auf welchen sich die Gegner am meisten stützen, entkräftet werden könne, müssen wir die Stellen, die einander aufheben und widersprechen sollen, sorgfältig neben einander stellen, zugleich aber auch die Weglassungen und willkührlichen Aenderungen ein wenig rügen, welche sich Hr. Schulz hierbey erlaubt hat, und die zuweilen höchst auffallend und Sinn entstellend ausgefallen sind.

Im 12ten §. des Epilogs erzählt Xenophon: Ἀλλὰ μὴν καὶ ἐπὶ θήραν πρόσθεν μὲν τοσαυτάκις ἐξῄεσαν, ὥστε ἀρκεῖν αὐτοῖς τε καὶ ἵπποις γυμνάσια τὰς θήρας· ἐπεὶ δὲ Ἀρταξέρξης ὁ βασιλεὺς καὶ οἱ σὺν αὐτῷ ἥττους τοῦ οἴνου ἐγένοντο, οὐκέτι ὁμοίως οὔτε αὐτοὶ ἐξῄεσαν, οὔτε τοὺς ἄλλους ἐξῆγον ἐπὶ τὰς θήρας· ἀλλὰ καὶ εἴ τινες φιλόπο-

νοι γενόμενοι [25]) σὺν τοῖς περὶ αὐτοὺς ἱππεῦσιν ἅμα θηρῷεν, φθονοῦντες αὐτοῖς δῆλοι ἦσαν καὶ ὡς βελτίονας αὐτῶν ἐμίσουν. Hingegen werden VIII, 1, 34 ff. die mannigfaltigen Vortheile aufgezählt, welche den Cyrus bewogen, mit seiner Umgebung Jagden anzustellen und §. 36. hinzugesetzt: Καὶ νῦν δ' ἔτι βασιλεὺς καὶ οἱ ἄλλοι οἱ περὶ βασιλέα ταῦτα ποιοῦντες διατελοῦσιν. Allein genau betrachtet widersprechen sich beyde Stellen so wenig, daß sogar die eine erst durch die andre völlige Aufklärung erhält. Denn wozu bediente sich der Schriftsteller sowohl hier als an andern Orten so vieler und bedeutungsvoller

---

25) So, glaube ich, schrieb Xenophon. Alle Ausgaben und Handschriften haben: ἀλλὰ καὶ οἵτινες φ. γενόμενοι καὶ σύν, die Altorfer und des Victorius Hdsch. ausgenommen; denn mit jener nahm Schneider auf: ἀλλὰ καὶ εἴτινες φ. γένοιντο καὶ σύν, (εἴτινες bestätigt die Vatikanische Hdschr.) und diese läßt aus der Vulgate nur das zweite καὶ weg, welches offenbar ein Uiberbleibsel des über γενόμενοι geschriebenen Glossems ist: γένοιντο καί. Porson Addend. zu Eurip. Hekuba p. 106: Elegantius est participium cum verbo, copula omissa, coniunctum, quam duo verba per copulam coniuncta. Das vortreffliche MS., welches Philelphus übersetzte, hatte ebenfalls καὶ nicht. Uiberhaupt ist es mir gar nicht mehr zweifelhaft, daß der Rand des Victorius die Vergleichung derselben Handschrift enthält, welche Philelphus lateinisch übersetzt hat. Zu einer großen Menge innerer Gründe kommt noch der wichtige äußere Umstand hinzu, daß Bandini in der Biblioth. Laurent. T. III. p. 55. (oder p. 1. denn ich habe das Werk jetzt nicht mehr zur Hand.) dieses auf Philelphs Kosten abgeschriebene Mſ. ganz so beschreibt, wie Hr. Prof. Göller in der Vorrede zu Dionys. de verborum comp. p. VIII sq. das des berühmten Victorius. Dort theilt auch Bandini eine lat. Uibersetzung der Zeichen mit, welche wegen ihrer Sonderbarkeit Hr. Göllern l. l. dunkel blieben, folgenden Inhalts: Absolutus est mense Novembri die XXIII. ind. Vaun. 6935 (Christi 1427) Constantinopoli. Philelphus war also gerade 29 Jahr alt, als er jenes Manuscript aus Constantinopel erhielt, wenn man sich auf Sachses Onomast. verlassen darf.

Partikeln καὶ νῦν δ᾽ ἔτι, wenn er nicht anzeigen wollte: sogar in der Verdorbenheit, welche jetzt im persischen Reiche herrscht, dauern jene Jagden noch fort; und wozu alle diese umständlichen häufig wiederkehrenden Formeln, wenn es nicht gleich anfangs seine Absicht gewesen wäre, am Schlusse des Ganzen Rechenschaft davon zu geben, inwiefern die von Cyrus eingerichtete Staatsverwaltung selbst noch zu seiner Zeit fortdauerte, und demnach die Dunkelheit, in welche jene Aeußerungen eingehüllt sind, zu entfernen? Ferner, wird denn im Epilog gesagt, daß Artaxerxes und sein Hof niemals mehr jagten? oder in der zweiten Stelle, daß Xenophons Zeitgenossen noch immer eben so oft und auf eben die Art diese Uibungen vorgenommen hätten, wie die Zeitgenossen des Cyrus? Dort steht nur: οὐκέτι ὁμοίως, welches im Zusammenhange nicht mehr und nicht weniger bedeuten kann als: nicht mehr so oft, wie ehemals, und hier: sogar jetzt noch fährt der König und seine Umgebung fort, auf die Jagd zu gehen. Wenn aber schon diese, wahrscheinlich die Hauptstelle unter allen, mit dem Epilog in keinem Widerspruche steht, so durften noch weit weniger hierher gezogen werden VIII, 6, 10. Προεῖπε δὲ πᾶσι τοῖς ἐκπεμπομένοις σατράπαις, ὅσα ἑώρων ποιοῦντα ἑαυτόν, ἢ δυνατόν [26]) πάντα μιμεῖσθαι· — ἐξάγειν δὲ ἐπὶ τὴν

---

26) Ich muß hier um Nachsicht bitten, daß ich mir erlaubt habe, eine Conjectur in den Text zu setzen. Die Handschriften zur Cyropädie sind sonst so gut, und in so großer Menge vorhanden, daß der Text aus ihnen allein an mehr als tausend Stellen verbessert werden kann, und nur selten eine Conjectur im Texte, häufiger in den Noten nöthig ist. Allein hier durfte nur nach ἑαυτὸν der Buchstabe ἢ ausfallen, was unzählige Male geschehen ist, s. Bast zu Gregor Corinth. p. 116. Jacobs Animadverss. ad Athenaeum p. 100 sq., und es wird begreiflich, wie δυνατόν, z. B. in dem Mſ. Gabriel und Altorf., ganz verschwinden, oder von unwissenden Abschreibern nach

θήραν τὸν σατράπην τοὺς ἀπὸ θυρῶν κ. λ. endlich §. 14. Ταῦτα δὲ Κύρου οὕτως τότε τάξαντος, ἔτι καὶ νῦν τῷ αὐτῷ τρόπῳ πᾶσαι μὲν αἱ ὑπὸ βασιλεῖ φυλακαὶ ὁμοίως φυλάττονται, πᾶσαι δὲ αἱ τῶν ἀρχόντων θύραι ὁμοίως θεραπεύονται, πάντες δὲ οἱ οἶκοι καὶ μεγάλοι καὶ σμικροὶ ὁμοίως οἰκοῦνται, πᾶσι δὲ οἱ ἄριστοι[27]) τῶν παρόντων ἕδραις προτετίμηνται, πᾶσαι δὲ αἱ πορεῖαι συντεταγμέναι κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον εἰσί, πᾶσι δὲ συγκεφαλαιοῦνται πολλαὶ πράξεις ὀλίγοις ἐπιστάταις. Denn vergebens

---

ὅσα gesetzt werden konnte, wo es in den vorzeunischen Ausgaben, in dem Wolfenbüttler, dem Vatikan. und den Pariser Mss. steht. Daß übrigens ἢ δυνατὸν unserm Autor sehr gewöhnlich ist, zeigt Sturz L. X. T. I. p. 781. Leunklavs Vermuthung ὡς δυνατόν, ὅσα ἑώρων, oder Heindorfs ὅσα δὴ αὐτὸν gefällt weniger, da ἑαυτὸν oder αὐτὸν beinahe nöthig ist. Uiber das folgende οὕτως τότε s. de gem. Xen. et Max. Tyr. rec. P. III. p. 89.

27) Die in den Ausgaben aufgenommene Lesart πάντες δὲ οἱ ἄριστοι ὁμοίως τῶν παρ. bestätigen die bessern Handschriften nicht, auch die Pariser kennen πάντες und ὁμοίως nicht, und in der Vatikanischen H. steht: πᾶσι δὲ οἱ ἄριστοι τῶν παρόντων ἕδραις τετίμηνται. Fischer und Weiske verwarfen gleichfalls beydes, letzterer in den Addend. Vol. II. p. 254. Wie leicht konnten beyde Wörter sich hier einschleichen, da sie eben der Schreiber zu wiederholten Malen gehört oder gelesen hatte, und auch wohl der doppelte Dativ manchem auffiel! Beyde Casus scheinen wenigstens bald darauf in den Worten πᾶσι δὲ συγκεφαλαιοῦνται πολλαὶ πράξεις ὀλίγοις ἐπιστάταις den Urhebern zweier interpolirter Handsch., mit denen der Rand der Stephanischen Ausgaben übereinkommt, mißfallen zu haben, da sie dafür εἰς ὀλίγους ἐπιστάτας schrieben. Noch wahrscheinlicher aber ist es, daß die Endsylbe εις des vorhergehenden Wortes doppelt geschrieben und der Dativ in den zur Präposition εἰς gehörigen Casus verwandelt wurde. An eine zweite Ausgabe, von Xenophon selbst besorgt, ist auch hier mit Fischer nicht zu denken. S. Bast zu Gregor. Corinth. p. 421.

sieht sich hier der Leser nach der Nachricht um, daß auch die Jagdübungen späterhin noch τῷ αὐτῷ τρόπῳ betrieben wurden, wie während der Regierung des Cyrus. Vielmehr wird das Fortdauern aller andern Einrichtungen erwähnt, nur nicht derjenigen, die man sucht. Daß endlich 1, 2, 9 und 10. ὅταν δὲ ἐξίῃ βασιλεὺς ἐπὶ θήραν, ἐξάγει τὴν ἡμίσειαν τῆς φυλακῆς, τὰς δὲ ἡμισείας φυλακὰς καταλείπει [28]. ποιεῖ

---

28) Schneider liest nach einer scharfsinnigen Vermuthung Heindorfs θήραν, ἐξάγει τὴν ἡμίσειαν, τὴν δὲ ἡμίσειαν καταλείπει τῆς φυλακῆς· ποιεῖ. Eine Hälfte der Ausgaben, nämlich beide Juntinen und Baseler, die Hallische, Isingersche, Castalio, und mit ihnen die Wolfenb. Altorf. Mss., so wie die margg. Steph. 1. 2. Leoncll. 1. 2. 3. Eton. haben θήραν, τὰς δέ ἡμισείας φυλακὰς καταλείπει· ποιεῖ, nur das Wörtchen δὲ fehlt in den genannten Mss. und Rändern, ein deutlicher Beweis, daß zuvor etwas ausgefallen ist. Stobäus hat dafür θήραν, τάς τε ἡμισείας φυλὰς καταλείπει· ποιεῖ. Niemand wird aber außer Zeunen jenes τὲ noch billigen. Hingegen die Aldine nebst ihrem Gefolge, der Wechelschen v. J. 1538 u. 39, und der Lovanischen, welche beyde noch unverglichen sind, ferner die Argentine, beyde Stephanische, die Etonensische, alle Leunclavischen, die Amsterdamer, Hutchinson, Wyttenbach, Weiske, Schneider 1., Gail, die Mss. des Villoison und Victorius, endlich Vatikan.: θήραν, ἐξάγει τὴν ἡμίσειαν τῆς φυλακῆς· ποιεῖ, wobey nur zu bemerken, daß das Fehlerhafte der Aldine τοῖς φυλακοῖς von Victorius verbessert wird. Damit stimmen überein die Uebersetzungen des Philelphus (oder, wie er sich selbst in der ersten Ausgabe schreibt vom J. 1467 Philelfus) und des Gabriel, außer daß sie den Satz ποιεῖ δὲ τοῦτο πολλάκις τοῦ μηνὸς dem Genius der lateinischen Sprache gemäßer, eher als die Worte ἐξάγει f. f. übersetzen, wodurch Muretus, dessen kritische, erst nach seinem Tode herausgegebene Bemerkungen zum Xenophon überhaupt von sehr geringem Werthe sind, verleitet wurde, eine Umstellung der Sätze zu versuchen, die Weckherlin sogar in den Text aufgenommen hat. Schade, daß das einzig Richtige

δὲ τοῦτο πολλάκις τοῦ μηνὸς nur von dem Hofe der Hauptstadt in Persis gelten könne, ist theils aus dem eben Gesagten klar, theils lehrt es der Augenschein; denn wo gab es in Xenophons Zeitalter einen besondern König jener Landschaft? und wie hieß er? Nach VIII, 5, 26. ff. sollte ja Cyrus nach seines Vaters Tode, und nach ihm sein Nachfolger das kleine Land beherrschen!

Nicht viel glücklicher ist die Vergleichung anderer Stellen ausgefallen. Im letzten Kapitel werden die spätern Perser der Ehrfurchtslosigkeit (ἀσέβεια) gegen die Götter beschuldigt §. 7. §. 27. cll. §. 3. §. 5. Das Gegentheil davon soll VIII, 1, 23 ff. enthalten seyn: Οὕτω δὴ γιγνώσκων (Cyrus war nämlich der Meinung, daß ein König selbst ein gutes Beyspiel geben müsse,) πρῶτον μὲν τὰ περὶ τοὺς θεοὺς μᾶλλον ἐκπονοῦντα ἐπεδείκνυεν ἑαυτὸν ἐν τούτῳ τῷ χρόνῳ, ἐπεὶ εὐδαιμονέστερος ἦν· καὶ τότε πρῶτον κατεστάθησαν οἱ μάγοι· ὕμνει τε ἀεὶ ἅμα τῇ ἡμέρᾳ τοὺς θεούς, καὶ ἔθυεν [29]) ἀν' ἑκάστην ἡμέραν, οἷς οἱ μάγοι θεοῖς εἴποιεν. Οὕτω δὴ τὰ τότε κατασταθέντα ἔτι καὶ νῦν διαμένει παρὰ τῷ ἀεὶ ὄντι βασιλεῖ. Ταῦτα οὖν

---

aus den Noten des Stephanus, was wir aufgenommen haben, in unsern Ausgaben und Commentaren nicht angeführt wird! Es ist zwar nur eine Conjectur von Stephanus, die aber durch die Beystimmung eines Manuscripts, wovon ich eine Vergleichung besitze, Gewißheit erhält. Dieses schaltet noch die Partikel μὲν nach ἐξάγει ein, vielleicht nicht mit Unrecht, denn schon die seltnere Stellung von μὲν und δὲ konnte μὲν vertreiben, und den ganzen Wirrwarr in den Mss. veranlassen.

29) Mit vollstem Rechte hat Schneider diese Lesart aus den besten Handschriften aufgenommen, so daß man mit Hermann eine Art von breviloquentia darin erkennen muß, und καὶ τότε πρῶτον κατεστάθησαν οἱ μάγοι, statt εἶτα κατέστησε τοὺς μάγους, καὶ ἐπεὶ κατεστάθησαν, ὕμνει τε ἀεὶ gesetzt ist: ὕμνει und ἔθυεν kann eben so wohl heißen: er ließ preißen und opfern, als: er prieß die Götter, und opferte ihnen in eigner Person, doch wohl in Gegenwart der Magier. S. Brisson. p. 380 sqq.

πρῶτον ἐμιμοῦντο αὐτὸν καὶ οἱ ἄλλοι Πέρσαι, νομίζοντες καὶ αὐτοὶ εὐδαιμονέστεροι ἔσεσθαι. Aber wird denn im Epilog irgendwo gesagt, daß Artaxerxes die Magier abgeschaft habe? Und wenn Cyrus mit seinen Satrapen, oder die Magier — denn eine andere Lesart obiger Stelle läßt auch diesen Sinn zu — die Götter noch so oft gepriesen, und ihnen mit jedem Morgen Opfer gebracht haben, folgt daraus, daß der fromme Sinn des Cyrus nach 2 Jahrhunderten am Hofe der Perser ebenfalls noch einheimisch war? Gesetzt sogar, es wäre an Artaxerxes Hofe (der Text sagt blos διαμένει παρὰ τῷ ἀεὶ ὄντι βασιλεῖ, nicht διαφυλάττεται ὑπὸ τοῦ βασιλέως) noch eben so fleißig gesungen und geopfert worden, wie ehedem, würden die Perser deshalb weniger Eide gebrochen §. 3., weniger Verrätherey belohnt §. 4., die Unschuld unterdrückt §. 6. dem Trunke sich ergeben, kurz weniger alle die Fehler und Untugenden besessen haben, welche ihnen am Schlusse zur Last gelegt werden? Den Xerxes nennt Themistokles beym Herodot VIII, 109. ἐόντα ἀνόσιόν τε καὶ ἀτάσθαλον· ὃς τὰ ἱρὰ καὶ τὰ ἴδια ἐν ὁμοίῳ ἐποιέετο, ἐμπιπράς τε καὶ καταβάλλων τῶν θεῶν τὰ ἀγάλματα. IX, 37. heißt es von Mardonius: καὶ γὰρ οὗτος Ἑλληνικοῖσι ἱροῖσι ἐχρέετο, μάντιν ἔχων Ἡγησίστρατον. Nach Plutarchs Artaxerxes Cap. 23. verehrte dieser König die Juno. Den Pausanias bittet eine griechische Frau nach dem Siege bey Platäa fußfällig um ihre Freyheit und sagt Herodot. IX, 76. ὦ βασιλεῦ Σπάρτης, ῥῦσαί με τὴν ἱκέτιν αἰχμαλώτου δουλοσύνης· σὺ γὰρ καὶ ἐς τόδε ὤνησας, τούςδε ἀπολέσας, τοὺς οὔτε δαιμόνων οὔτε θεῶν ὄπιν ἔχοντας· — βίῃ δέ με λαβὼν ἐν Κῷ ἔχε ὁ Πέρσης. Vergl. hierzu Valckenär und IX, 116. ff. In der Anabas. II, 5, 39. heißt Tißaphernes ἀθεώτατος τε καὶ πανουργότατος und die Perser erhalten von den Griechen folgende Ehrentittel: Ὦ κάκιστε ἀνθρώπων, Ἀριαῖε, καὶ οἱ ἄλλοι, ὅσοι ἦτε Κύρου φίλοι, οὐκ αἰσχύνεσθε οὔτε θεοὺς οὔτε ἀνθρώπους, οἵτινες, ὀμόσαντες ἡμῖν

τοὺς αὐτοὺς φίλους καὶ ἐχθροὺς νομιεῖν, προδόντες ἡμᾶς σὺν Τισσαφέρνει, τῷ ἀθεωτάτῳ τε καὶ πανουργοτάτῳ, τούς τε ἄνδρας αὐτούς, οἷς ὤμνυτε [ὡς] (etwa ἴσως in der Bedeutung, in welcher es dem deutschen: auf alle Fälle entspricht? s. Lobeck zu Sophokl. Aiax p. 380. und Erfurdt zu V. 998. Heindorf zu Platons Phädrus §. 20. S. 209 §. 58. wird nur der Tod des Klearchus, nicht der der übrigen Griechen erwähnt) ἀπολωλέκατε, καὶ τοὺς ἄλλους ἡμᾶς προδεδωκότες σὺν τοῖς πολεμίοις ἔρχεσθε ἐφ' ἡμᾶς; — Isokrates Panegyr. Cap. 41. τῶν δὲ θεῶν μᾶλλον ἢ τῶν ἀνθρώπον καταφρονοῦντες (sc. οἱ ἐν ταῖς μεγίσταις δόξαις ὄντες Πέρσαι) — τί δ' οὐκ ἐχθρὸν αὐτοῖς ἐστὶ τῶν παρ' ἡμῖν, οἳ καὶ τὰ τῶν θεῶν ἕδη καὶ τοὺς νεὼς συλᾶν ἐν τῷ προτέρῳ πολέμῳ καὶ κατακαίειν ἐτόλμησαν; die Güte eines Gesetzes oder einer Staatsverfassung beruht ja nicht sowohl auf dem veralteten Herkommen, und bloßem Formenwesen, als vielmehr auf dem Geiste, mit welchem die Gesetze gehandhabt werden, und auf der Wirkung, welche sie auf die physischen und moralischen Kräfte eines Volks hervorbringen! Ein deutliches Beyspiel von diesem Formenwesen, welches an die Stelle früherer Kraft und Thätigkeit getreten war, ist die S. 23. f. ausgehobene und mit andern verglichene Stelle:

Οὐδέ γε, heißt es §. 24. τοῖς δρεπανηφόροις ἅρμασιν ἔτι χρῶνται, ἐφ' ᾧ Κῦρος αὐτὰ ἐποιήσατο. Ὁ μὲν γὰρ τιμαῖς αὐξήσας τοὺς ἡνιόχους, καὶ ἀγαθοὺς ποιήσας εἶχε τοὺς εἰς τὰ ὅπλα ἐμβαλοῦντας· οἱ δὲ νῦν οὐδὲ γιγνώσκοντες τοὺς ἐπὶ τοῖς ἅρμασιν, οἴονται σφίσιν ὁμοίους τοὺς ἀνασκήτους τοῖς ἠσκηκόσιν ἔσεσθαι. §. 25. Οἱ δὲ ὁρμῶσι μέν, πρὶν δ' ἐν τοῖς πολεμίοις εἶναι, οἱ μὲν ἑκόντες ἐκπίπτουσιν, οἱ δ' ἐξάλλονται· ὥστε ἄνευ τῶν ἡνιόχων γιγνόμενα τὰ ζεύγη πολλάκις πλείω [30]) κακὰ τοὺς φίλους ἢ τοὺς

---

30) „Mſ. Guelf. καὶ κατά, vitioſe." Schrieb etwa Xenophon πλείω καὶ κακά? Nach dem Urtheile des

πολεμίους ποιεῖν. Den Satz, den wir unterstrichen haben, muß Hr. Schulz wohl ganz übersehen ha-

---

Herrn Prof. Schneider zu Xenoph. Opusc. polit. Addend. Append. p. XVI. würde nur dieses griechisch seyn; doch zweifelte schon Schäfer an der Wahrheit der dort aufgestellten Regel, und nicht wenige Stellen stehen mit ihr in Widerspruch. Cyrop. I, 4, 25 καὶ ἄλλα συσκευάσας παντοδαπὰ ἀπέπεμπε. So die Vulgate; allein συσ. πολλὰ ἔπεμπε die Pariser, Vatikan., Wolfenb., Bremische Mss margg. Victor. Steph. 1. 2. Leoncll. 1. 2. 3. Eton. Woher dies in den besten Auctoritäten, wenn nicht vor der Corruption unsrer Handschriften gelesen wurde συσ. πολλὰ καὶ παντοδαπὰ oder παντοδαπὰ πολλὰ ἔπεμπε, wie d. Vectig. V, 12.? Cyrop. I, 2, 12 ἐν ᾗ δ᾽ ἂν τῶν φυλῶν πλεῖστοι ὦσι δαημονέστατοι καὶ ἀνδρ. IV, 1, 10 πολλὰ κακὰ ὑφ᾽ ἡμῶν πεπόνθασιν und V, 2, 25. Ebendas. 3, 2. ἐξένισεν ἡμᾶς ἅπαντας πολλοῖς ἀγαθοῖς. Auch Anabas. IV, 6, 27 stand sonst εἰς κώμας πολλῶν ἀγαθῶν γεμούσας, Cyrop. IV, 1, 9 ἅμαξαι πολλῶν ἀγαθῶν μεσταί, vergl. V, 3, 9. De venat. XII, 21 πολλὰ κακὰ καὶ αἰσχρά. Arrian de venat. IV, 2 πολλὰ ἄλλα κακὰ ἐχούσας κώμας. Memorabil. I, 2, 12 πλεῖστα κακά, Platons Gorgias §. 99 πολλοὶ ἀθρόοι ἄνθρωποι. Dabei fällt mir ein, daß Cyrop. I, 4, 5 καὶ ὁ Κῦρος, αἰσθόμενος, ὅτι βουλόμενος οὐ δύναιτό οἱ ζῶντα πολλὰ παρέχειν, ἔλεγε πρὸς αὐτὸν sich die Menge der Abweichungen in den Mss. ungleich besser erklären läßt, wenn man πολλὰ nach παρέχειν setzt. Man zog nun πολλὰ zu ἔλεγε, und erklärte es durch πολλάκις oder τὰ πολλά, andre, um jeder Zweideutigkeit vorzubeugen, schoben πολλὰ nach ζῶντα ein. Noch könnte man mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthen: ζῶντα παρέχειν πολλά, πολλάκις ἔλεγε, wenn nicht §. 6. οὐκέθ᾽ ὁμοίως λιπαρεῖν ἐδύνατο entgegenstände. Es muß daher berichtigt werden, was Orelli zu Isocrates Rede περὶ ἀντιδ. p. 244., Held in den Actt. Monacc. T. II. f. I. p. 27., Blomfield zu Aeschyl. Pers. V. 249. über jenen Sprachgebrauch behaupten. Den Engländer hat schon der Recensent in der Jen.

ben, sonst konnte er unmöglich Stellen als widersprechend aufführen, in welchen nicht nur ebenfalls erzählt wird, daß Xen. Zeitgenossen jene Streitwagen gehabt hätten, nur nicht ἐφ' ῷ Κῦρος αὐτὰ ἐποιήσατο, (über ἐφ' ῷ s. Viger p. 30. 618. 859. und Matthiäs griech. Grammat. §. 479.) sondern sogar alles übrige, was oben von der Unbrauchbarkeit der Sichelwagen unter den spätern Persern erwähnt wird, recht eigentlich bestätigt wird. Denn ungeachtet der anscheinenden Furchtbarkeit dieser Instrumente, welche auch Anab. I, 8, 10. beschrieben werden, sahe man doch im Kampfe bey Kunaxa eben den Erfolg, dessen Ursachen der Epilog auseinandersetzt: §. 20. Τὰ δὲ ἅρματα ἐφέρετο τὰ μὲν διὰ αὐτῶν τῶν πολεμίων, τὰ δὲ καὶ διὰ τῶν Ἑλλήνων, (ich bin der von Schäfer zu Sophokles B. I. p. 263. und dem Pariser Mspt. F. empfohlnen Lesart gefolgt,) κενὰ ἡνιόχων. Οἱ δέ, ἐπεὶ προΐδοιεν, διΐσταντο· ἔστι δ' ὅστις καὶ κατελήφθη, ὥσπερ ἐν ἱπποδρόμῳ, ἐκπλαγείς· καὶ οὐδὲν μέντοι οὐδὲ τοῦτον παθεῖν ἔφασαν· οὐδὲ ἄλλος δὲ τῶν Ἑλλήνων ἐν ταύτῃ τῇ μάχῃ ἔπαθεν οὐδεὶς οὐδέν, πλὴν ἐπὶ τῷ εὐωνύμῳ τοξευθῆναί τις ἐλέγετο. Cyrop. VI, 1, 27. verbessert Cyrus den sogenannten Trojanischen und Cyrenäischen Wagen, und wenn daher §. 30. gesagt wird ὡς δὲ τότε Κῦρος ταῦτα κατεσκεύασεν, οὕτως ἔτι καὶ νῦν τοῖς ἅρμασι χρῶνται οἱ ἐν τῇ βασιλέως χώρᾳ, oder nach der Schlacht mit den Lydiern VII, 1, 47. Εὐδοκίμησε δὲ ἰσχυρῶς καὶ τὰ δρεπανηφόρα ἅρματα, ὥστε καὶ τοῦτο ἔτι καὶ νῦν διαμένει τὸ πολεμιστήριον τῷ ἀεὶ βασιλεύοντι [31]), so

---

Litt. Zeit. 1816 S. 369. f. mit Stellen aus Dichtern genugsam widerlegt.

31) τὸ πολεμιστήριον scheint ohne ein andres Hauptwort hart; aber VIII, 8, 26 muß ἅρματα doch auch aus dem Vorhergehenden hinzugedacht werden, wie hier der Singular; τῷ ἀεὶ βασιλεύοντι sagt Xen., nicht τοῖς Πέρσαις, weil vom Cyrus die Rede ist, welchem die spätern Könige der Perser entgegengesetzt werden, gerade wie VIII, 1, 24.

kann man doch billiger Weise aus solchen Stellen nichts weiter schließen, als daß diese Art der Kriegsmaschinen, welche man dem Cyrus verdankte, in spätern Zeiten noch im Gebrauch waren, ein Umstand, der keinesweges vom Verf. des Epilogs geleugnet wird, und durch Zeugnisse anderer Schriftsteller erwiesen ist; wie denn deren mehrere Hr. Schulz aus Brisson. p. 684. ff. angeführt hat, ohne zu erwähnen, daß diese Waffe bey aller ihrer Furchtbarkeit weder in Plutarchs Artax. Cap. 7. noch im Diodor von Sizilien XIV, 22. XVII, 53. mehr ausrichtete, als was uns Xenophon in der Anabasis und Cyropädie berichtet. Mit klaren Worten sagt ja Diodor XVII, 58. καὶ πρῶτον τὰ δρεπανηφόρα τῶν ἁρμάτων ἀπὸ κράτους ἐλαυνόμενα πολλὴν ἔκπληξιν καὶ φόβον τοῖς Μακεδόσιν ἐπέστησε· τῆς δὲ φάλαγγος συνασπιζούσης, καὶ κατὰ τὰς τοῦ βασιλέως παραγγελίας ταῖς σαρίσσαις πάντων τυπτόντων τὰς ἀσπίδας, συνέβαινε ψόφον πολὺν γίγνεσθαι· διόπερ τὰ πολλὰ τῶν ἁρμάτων πτυρομένων τῶν ἵππων ἐστρέφετο, καὶ τὴν ῥύμην ἀκατάσχετον ποιοῦντα πρὸς τοὺς ἰδίους βιαίως ἀνέστρεφε· τῶν δ᾽ ἄλλων προςπεσόντων τῇ φάλαγγι καὶ τῶν Μακεδόνων ποιούντων ἀξιόλογα διαστήματα, διὰ τούτων τὰ φερόμενα τὰ μὲν διηκοντίσθη, τὰ δὲ διεξέπεσεν. κ. τ. λ. Mit mehrern Rechte konnte Hellen. IV, 1, 17. hierher gezogen werden, wo zwey Wagen dieser Art 700 Griechen auseinander treiben, aber wohl zu merken: καταφρονητικῶς δέ ποτε καὶ ἀφυλάκτως, διὰ τὸ μηδὲν πρότερον ἐσφάλθαι, λαμβανόντων τῶν στρατιωτῶν τὰ ἐπιτήδεια. Sämmtliche Stellen, welche über diese Wagen handeln, finden sich bey Brisson. l. l. besonders p. 693. wo Vegetius auf ähnliche Art, wie Xenophon darüber urtheilt, Scheffer de re vehiculari L. II, 15. T. II. p. 185. Wesseling zu Diodor XVII, 53. Schneider zu Anabas. I, 8, 10. Cyrop. III, 3, 60. VI, 1, 30. zweyte Ausg.

Wenn §. 10. die Perser der Trunkenheit, oder §. 15. Medischer Weichlichkeit beschuldigt werden, aber

I, 2, 8. ihre Mäßigkeit und Enthaltsamkeit gerühmt, und §. 16. hinzugefügt wird, daß auch jetzt noch ein Beweis dieser mäßigen Lebensart vorhanden sey, indem es noch immer für entehrend gehalten werde, καὶ τὸ ἀποπτύειν καὶ τὸ ἀπομύττεσθαι u. s. w., so gilt auch von diesen Stellen, was wir bereits oft erinnert haben, daß im 2ten Cap. des ersten Buchs nur an die Perser, welche Xen. selbst I, 3, 2. VII, 5, 67. τοὺς οἴκοι nennt, zu denken sey, woran uns die genauern Bezeichnungen des Schriftstellers §. 15. gar nicht zweifeln ließen, während der Epilog nur von dem persischen Reiche spricht, welches Artaxerxes beherrschte. Und selbst wenn alles nur von den Persiden, (sit venia verbo) was unter den angegebenen Umständen unmöglich ist, zu verstehen wäre, so folgt immer nur so viel daraus, daß in der Mitte des 4ten Jahrhunderts, zu welcher Zeit der Epilog geschrieben seyn muß, sich allenfalls noch der äußere Anstand erhalten hatte, die herkömmliche und gesetzliche Einrichtung aber auf alle Weise so umgangen wurde, daß man seine Leidenschaften ungestört befriedigen konnte: ungefähr wie die Reisenden von den Moslemim, welchen der Koran das Weintrinken verbietet, erzählen, daß sie sich durch andere hitzige, noch stärkere Getränke zu entschädigen wüßten. — „Allein," wird man einwenden, „I, 2, 16. und VIII, 8, 10. müssen doch wohl von denselben Persern verstanden werden, denn dort und hier spricht Xen. von seiner Zeit." Sehr wahr, aber eben deswegen: ὅτι ἔτι καὶ νῦν αἰσχρόν ἐστι καὶ τὸ ἰόντα που φανερὸν γενέσθαι, ἢ τοῦ οὐρῆσαι ἕνεκα ἢ καὶ ἄλλου τινὸς τοιούτου, war es Sitte, μηδὲ προχοΐδας (matulas s. Weiskes Vorrede zum 6ten Bande p. IX. sqq.) εἰσφέρεσθαι εἰς τὰ συμπόσια, τοσοῦτον δὲ πίνειν, ὥστε ἀντὶ τοῦ εἰσφέρειν αὐτοὶ ἐξεφέροντο. Dazu kommt, daß fast kein Schriftsteller des Alterthums die Perser und ihre Sitten schildert, ohne ihre Völlerey zu rügen. Schon der Vater der Geschichte sagt I, 133. οἴνῳ δὲ κάρτα

προςκέαται· — μεθυσκόμενοι δὲ ἐώθασι βουλεύεσθαι τὰ σπουδαιέστερα τῶν πραγμάτων. Das Beyspiel von Unmäßigkeit, Unverschämtheit und Wollust, welches derselbe V, 18. ff. von einigen Persischen Großen am Hofe des Macedonischen Königs Amyntas erzählt, läßt uns einen tiefen Blick in die Verdorbenheit des häuslichen Lebens unter den Persern werfen, und ist von der Art, daß es sich Gebildeten gar nicht wieder erzählen läßt, vergl. IX, 16. In Plutarchs Artax. Cap. VI. rühmt sich der jüngere Cyrus, daß er mehr Wein trinken und vertragen könne, als sein Bruder, οἶνον πλείονα πίνειν καὶ φέρειν, wie Apophthegm. Imperat. B. VIII. S. 86. ed. Hutten, Lacon. S. 210. Aelian Var. hist. XII, 1. und hier Perizon und Kuhn. Athenäus führt aus ältern Griechen an B. X. p. 434. d. Δαρεῖος δέ, ὁ τοὺς μάγους ἀνελών, ἐπιγεγραμμένον εἶχεν ἐπὶ τοῦ μνήματος· ἠδυνάμην καὶ οἶνον πίνειν πολὺν καὶ τοῦτον φέρειν καλῶς. Das alles geschahe, ungeachtet ein altes Gesetz vorhanden war, welches die Trunkenheit untersagte, wenn dem Maximus Tyrius Diss. XXVIII, 4. T. II. p. 59. ed. R. zu trauen ist. Noch andre Stellen hat Brisson. p. 462 sq.

Der beste Commentar über §. 15. ist Athenäus XII. 2. p. 510. und die Schriftsteller, aus denen er schöpfte. Herodot. I, 135. Ξεινικὰ δὲ νόμαια Πέρσαι προσίενται ἀνδρῶν μάλιστα· καὶ γὰρ δὴ τὴν Μηδικὴν ἐσθῆτα νομίσαντες τῆς ἑαυτῶν εἶναι καλλίω φορέουσι· — καὶ εὐπαθείας τε παντοδαπὰς πυνθανόμενοι ἐπιτηδεύουσι, καὶ δὴ καὶ ἀπ' Ἑλλήνων μαθόντες παισὶ μίσγονται. Vergl. VII, 61. 62. Xenophon Hellen. III, 4. 19. VII, 1, 38. Agesil. I, 28. IX, 3. Plutarchs Agesil. 9. ibiq. interprett., Artaxerxes 20. Brisson. p. 202. 666. Cyrus legte selbst den Grund dazu, Cyrop. VIII, 3. Gail, Observations sur la Cyropaedie. T. VII. P. II. p. 78 sq.

Endlich wird §. 13. gesagt, daß die öffentliche Erziehung der Knaben am Hofe des Königs

oder an der Pforte **zwar noch fortdauere**, aber das Erlernen' der Reitkunst erloschen' sey, weil sie nicht mehr dahin giengen, wo sie sich hierin zeigen und Ehre davon tragen könnten, nämlich auf die Jagd. Sonst wären hier Streitigkeiten gerecht entschieden worden, und die Knaben hätten dabey Gerechtigkeit gelernt, aber auch dieß sey jetzt umgekehrt, da man nur die gewinnen sähe, welche am meisten bezahlten. Folglich würde nur zur Hälfte beobachtet, was I, 2, 6. 15. während der Kindheit des Cyrus in Persis Sitte war, und was Cyrus, als König von Persien, seinen Satrapen VIII, 6, 10. befohlen hatte: παιδεύειν δὲ καὶ τοὺς ἐπιγιγνομένους παῖδας ἐπὶ θύρας[32]), ὥςπερ παρ᾽ αὐτῷ· ἐξάγειν δ᾽ ἐπὶ τὴν θήραν τὸν σατράπην τοὺς ἀπὸ θυρῶν, καὶ ἀσκεῖν αὐτόν δὲ καὶ τοὺς σὺν ἑαυτῷ τὰ πολεμικά· denn auch im §. 14. Ταῦτα δὲ Κύρου οὕτως τότε τάξαντος, ἔτι καὶ νῦν τῷ αὐτῷ τρόπῳ πᾶσαι μὲν αἱ ὑπὸ βα-

---

32) **Reiske** hat an den Rand seiner Ausgabe geschrieben ἐπὶ θύραις, wie VIII, 8, 13. παιδεύεσθαι ἐπὶ ταῖς θύραις und Anabas. I, 9, 3. Siehe **Wyttenbach** zu Plutarch B. VI. p. 1027. sq. Der Accusativ kann nur dann gebilligt werden, wenn er von γιγνομένους oder ἐπιγιγνομένους, welches ich dem einfachen γιγν. vorziehe, abhängt, oder man lieber annehmen will, daß in παιδεύειν der Begriff des Hinsendens enthalten sey. Im Folgenden schloß Schneider den Artikel in ἐπὶ τὴν θήραν als unächt ein, weil er in der Altorfer Handschr. fehlt. Beydes kommt in unserm Schriftsteller vor I, 2, 10 ἐξέρχονται ἐπὶ τὴν θήραν und περὶ τὴν θήραν. I, 4, 6 ἐξιέναι ἐπὶ τὴν θήραν, §. 11. ἐπὶ τὴν θήραν, wo aber in guten Mss. der Artikel fehlt, wie in den beyden von Schneider verglichenen Stellen. VIII, 8, 12 ἐπὶ θήραν und ἐπὶ τὰς θήρας. I, 4, 5 hat Victorius wieder ἐπὶ τὴν θήραν. Eben so braucht Xenophon und andere ἐπὶ τὴν γῆν und ἐπὶ γῆν, ἐπὶ θάλατταν mit und ohne Artikel, und zwar, wie es scheint, ohne Unterschied. Dies mußte bemerkt werden wegen Actt. Monacc. T. II. f. II. p. 182. sq.

σιλεῖ φυλακαὶ ὁμοίως φυλάττονται, πᾶσαι δὲ αἱ τῶν ἀρχόντων θύραι ὁμοίως θεραπεύονται, wird sonderbar genug eben das erzählt, was durch den Epilog §. 13. bestätigt wird: Ἀλλά τοι καὶ τοὺς παῖδας τὸ μὲν παιδεύεσθαι ἐπὶ ταῖς θύραις ἔτι διαμένει, nur mit dem Unterschiede, daß wir hier erfahren, wie sehr auch diese treffliche Erziehungsanstalt ausgeartet war. Entscheidender ist die Nachricht aus Anabas. I, 9, 3. Πάντες γὰρ οἱ τῶν ἀρίστων Περσῶν παῖδες ἐπὶ ταῖς βασιλέως θύραις παιδεύονται· ἔνθα πολλὴν μὲν σωφροσύνην καταμάθοι ἄν τις, αἰσχρὸν δ' οὐδὲν οὔτε ἀκοῦσαι οὔτ' ἰδεῖν ἐστι· κ. τ. λ. Denn wer dem mit ἂν verbundenen Optativ καταμάθοι auch noch so viel Milderndes zuschreiben wollte, der müßte doch gleich darauf den Indicativ αἰσχρόν ἐστι unangetastet lassen; und ich habe gar nichts dagegen, wenn man diese Stelle für hinreichend genug hält, den ganzen Epilog über den Haufen zu werfen, nur kommt dabey die Einheit und Harmonie der Cyropädie selbst nicht in Gefahr, und am Ende ließe sich auch ohne viele Sophistereyen aus dem Xenoph. darthun, daß die Anstalt, von welcher dort die Rede ist, bey aller Mangelhaftigkeit doch immer noch nicht so tief in Verfall gerathen war, daß nicht ein Mann, wie der jüngere Cyrus, in derselben hätte gebildet werden können. Denn §. 2. sagt er von ihm: ὅτε ἐπαιδεύετο καὶ σὺν τῷ ἀδελφῷ καὶ σὺν τοῖς ἄλλοις παισί, πάντων πάντα κράτιστος ἐνομίζετο, und §. 5. Ἔνθα Κῦρος αἰδημονέστατος μὲν πρῶτον τῶν ἡλίκων ἐδόκει εἶναι, τοῖς τε πρεσβυτέροις καὶ τῶν ἑαυτοῦ ὑποδεεστέρων μᾶλλον πείθεσθαι· ἔπειτα δὲ φιλιππότατος καὶ τοῖς ἵπποις ἄριστα χρῆσθαι, übergeht aber mit Stillschweigen, ob er ebendaselbst auch Gerechtigkeit gelernt habe, oder nicht. In der That gehörte diese Eigenschaft nicht eben zu den Vorzügen des jüngern Cyrus. Wollte sich überdieß jemand die Mühe nehmen, in einem Schriftsteller, von welchem wir sehr viele in verschiedenen Zeiten und Lagen geschriebene Werke und Abhandlungen über die hetero-

gensten Gegenstände besitzen, Widersprüche aufzusuchen, dem würde es weder bey andern, noch beym Xenophon an einer zahlreichen Menge philosophischer Sätze und historischer Nachrichten fehlen, die sich sehr schwer unter einander vereinigen lassen dürften.

Noch könnte man mir in Hinsicht der behandelten Stellen einwenden: wenn es wahr ist, daß Xen. im Epilog und in den hier und da durch das ganze Werk eingestreuten Anmerkungen: καὶ νῦν δ' ἔτι ταῦτα διαμένει und ähnlichen, andeuten wollte, daß die Formen und der todte Buchstabe zwar noch immer sich bis auf seine Zeit unter den Persern erhalten hätten, aber das Leben und der Geist daraus verschwunden wären, warum äußert er sich nicht selbst darüber irgendwo deutlicher? Warum sagt er's nicht frey heraus, daß auch die trefflichsten Gesetze und Institute einem Volke kein Heil bringen, wenn sie ohne Aufhören umgangen, nicht beobachtet, selbst vom Oberhaupte mit Füßen getreten werden? — Ich antworte: theils liegen diese Betrachtungen allen jenen Aeußerungen so augenscheinlich zum Grunde, daß man mit einigem Recht gar nicht daran zweifeln kann; theils kann man sich doch kaum offener und deutlicher darüber erklären, als es Xenophon selbst nicht am Ende, sondern in dem für ächt anerkannten Theile der Cyropädie VIII, 1, 6. ff. in folgenden Worten gethan hat: Ὡς δὲ τότε ἔδοξεν, οὕτω καὶ νῦν ἔτι ποιοῦσιν οἱ κατὰ τὴν Ἀσίαν ὑπὸ βασιλεῖ ὄντες, θεραπεύουσί τε [33]) τὰς τῶν ἀρχόντων θύρας.

---

33) Das Bindewörtchen τὲ ist nur aus der Handschrift des Camerarius in unsern Ausgaben aufgenommen worden, die nicht eben zu den vorzüglichsten gehört. Wohl kommt es auch im Xenophon ohne irgend ein anderes τὲ oder καὶ vor, und wird, wie das lateinische que, gewöhnlich an solche Wörter und Sätze angeknüpft, welche füglich wegbleiben können, ohne dem Hauptgedanken Eintrag zu thun, wie in obiger Stellung. Aber auch ohne τὲ bleibt jener Satz griechisch, s. Heindorf zu Platons Theät. §. 22. p. 311. Phädon §. 5. p. 11.

Ὡς δ᾽ ἐν τῷ λόγῳ δεδήλωται ὁ Κῦρος καταστησάμενος εἰς τὸ διαφυλάττειν ἑαυτῷ τε καὶ Πέρσαις τὴν ἀρχήν, ταῦτα καὶ οἱ μετ᾽ ἐκεῖνον βασιλεῖς νόμιμα ἔτι καὶ νῦν διατελοῦσι ποιοῦντες. Οὕτω δ᾽ ἔχει καὶ ταῦτα, ὥςπερ καὶ τἄλλα· ὅταν μὲν ὁ ἐπιστάτης βελτίων γένηται, καθαρώτερον τὰ νόμιμα πράττεται· ὅταν δὲ χείρων, φαυλότερον. Wenn diese einzige Stelle, die Hr. Sch. wohl nicht aus Zufall ganz ignorirt haben mag, nicht mehr werth ist, als alles Räsonnement, wenn sie nicht völligen Aufschluß darüber giebt, warum das Werk sowohl, als der Epilog überall von dem Herrscher ausgeht und auf ihn zurückkommt, und das ganze Verderben des Volks von diesem ableitet [34]), warum derselbe Epilog wiederholt ebendaselbst §. 5. einen ganz ähnlichen Gedanken hinstellt: ὁποῖοί τινες γὰρ ἂν οἱ προστάται ὦσι, τοιοῦτοι καὶ οἱ ὑπ᾽ αὐτοὺς ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ γίγνονται, und welches überhaupt das Verhältniß sey, in dem dieses Kapitel mit jenen merkwürdigen Gedanken, ja dem ganzen Buche steht; so will ich von Herzen gern diese Arbeit für unnütz und verloren halten, und der erste seyn, welcher die Vertheidigung der Authentie dieser Schrift aufgiebt, überzeugt, daß es gerathener sey, einen Schriftsteller eher auf jede andere Art, als aus sich selbst zu erklären, eher alle historische Glaubwürdigkeit nach Raleighs Manier zu leugnen, als sie zu vertheidigen. — Vor der Hand wird es uns indeß vergönnt bleiben, eine Vergleichung

---

34) Ueber den Einfluß des Despotismus im Orient sehe man Heeren l. l., wo er S. 394 sagt: „Bey dem gewöhnlichen Eigennutze der Unterbedienten und Satrapen sind die Folgen einer strengen und einer intoleranten Regierung im Orient unglaublich auffallend und schnell. Ein bloßer Regierungswechsel, der einen Schwächling auf den Thron bringt, reicht hin, in wenig Jahren die blühendsten Provinzen zu Einöden zu machen. cf. Forster traveus p. 160."

des zweyten Cap. im ersten Buche mit dem Epilog nicht insofern anzustellen, als sich beyde aufzuheben scheinen, sondern vielmehr so fern die am Schlusse ausgesprochenen Schilderungen der ausgearteten Perser ganz analog mit den Vorzügen sind, die vom Anfange an den Persern und vornehmlich auch Anabas. I, 9. am Cyrus oder Agesil. vom 5ten Cap. an an diesem gerühmt werden. Denn daß Xenoph. Cyrop. I, 2. im Präsens erzählt, ist beym Historiker in der Regel, und der §. 16. aufgestellte Gegensatz der heutigen und ehemaligen Perser läßt uns nicht zweifeln, das in diesem Capitel enthaltene Lob gebühre nur den ursprünglichen, nicht den spätern Persern.

Was in der ersten Abtheilung der Schulzischen Abhandlung S. 26. ff. noch von der muthmaßlichen Zeit hinzugefügt wird, in welcher die Cyropädie abgefaßt seyn mag, ob früher oder später, als die Anabasis und griechische Geschichte, wer der Verfasser der Anabasis sey, Xenophon oder Themistogenes [35]), ob die Perser in den übrigen Schriften Xenophons nur gepriesen oder auch getadelt werden und dergl. [36]); das

---

35) Ließen sich die viel besprochenen Worte Θεμιστογένει τῷ Συρακουσίῳ γέγραπται in Hellen. III, 1, 2 ὡς μὲν οὖν Κῦρος στράτευμά τε συνέλεξε, καὶ τοῦτ᾽ ἔχων ἀνέβη ἐπὶ τὸν ἀδελφόν, καὶ ὡς ἡ μάχη ἐγένετο, καὶ ὡς ἀπέθανε, καὶ ὡς ἐκ τούτου ἀπεσώθησαν οἱ Ἕλληνες ἐπὶ θάλατταν, Θεμιστογένει τῷ Συρακουσίῳ γέγραπται nicht durch die Annahme des objectiven Dativverhältnisses erklären, welches auch im Athenäum 2ten B. 2. Heft S. 280 erläutert wird? Dann hörten alle Schwierigkeiten auf, da wir den Sinn erhielten: das habe ich für den Themistogenes beschrieben. Aus mehr als einer Ursache konnte Xenophon das zu supplirende ὑπ᾽ ἐμοῦ weglassen.

36) Oeconom. IV, 5 ff. handelt fast nur vom jüngern Cyrus, für welchen Xenophon aus wohlbekannten Ursachen vorzüglich eingenommen war, während man ihn beschuldigt, den Charakter Menons aus Thessalien Anabas. II, 1, 21 ff. Diog. Laert. Leben Xenoph. §. 6.

alles ist entweder schon im Vorhergehenden, wie ich glaube, berücksichtigt und widerlegt worden, oder es gehört zum Theil in die zweyte Hälfte dieser Untersuchung, in welcher von der Wahrheit der aufgestellten Thatsachen und Schilderungen, vom Stil und der Zeit der Abfassung die Rede seyn wird. Andere dieser Behauptungen beruhen auf Voraussetzungen, die noch viel zu wenig begründet sind, als daß sie zu einem sichern Resultate führen könnten, und noch andere sind von der Art, daß sie die Möglichkeit der Aechtheit des Epilogs geradezu unterstützen. Nach dem Zeugnisse des Stesikles bey Diogenes von Laerte soll Xenophon in der 105. Olympiade 1. gestorben seyn.. Gleichwohl erzählt er noch Hellen. VI, 4, 35. die Ermordung des Alexander Pheräus, welche vom Diodor in das 4te Jahr der 105ten Olympiade gesetzt wird, s. außer den von Schulz angeführten Schriften Dodwell Chronol. Xenophon. vor der Schneider-

---

Weiske, Thimbrons Hellen. IV, 8, 19 ed. Weiske und anderer gleichfalls aus Partheilichkeit schwärzer geschildert zu haben, als er gewesen sey, eine Schwachheit, von welcher sich ein Zeitgenosse und Theilnehmer an der erzählten Begebenheit selten völlig losreißen wird. Soll aber die Oecon. IV, 5 — 16 aufgestellte Schilderung des Persischen Königs von Artaxerxes Mnemon gelten, der während der Blüthe des Sokrates regierte, so getraue ich mir beweisen zu können, daß die Erzählung von den Reisen der Könige in ihre Provinzen, von der jährlichen Musterung u. s. w. den Zeugnissen anderer Geschichtschreiber widerspricht, ausgenommen, wenn man die Beweise aus der letzten Hälfte der Cyropädie als historisch anzuerkennen geneigt seyn will. Wer wüßte es nicht, wie die Redner und Philosophen der Alten gewisse mythische und historische Nachrichten und Thatsachen für ihre Zwecke umzugestalten und zu benutzen pflegten? Bey allem Lobe, welches den Persern ertheilt wird, erscheinen gleichwohl auch dort §. 6. die Miethstruppen wieder: βασιλεὺς δὲ κατ᾽ ἐνιαυτὸν ἐξέτασιν ποιεῖται τῶν μισθοφόρων, deren verderblichen Einfluß auf die Ausartung der persischen Nation Heeren l. l. p. 380. hinreichend entwickelt hat.

schen Ausgabe der griech. Geschichte, S. 74. und Gail T. VII. P. III. p. XXXVI. Eine Stelle aus de Vectigal V, 9. versteht Hr. Schulz nicht von den Thebanern, wie Weiske S. 95. sondern von Philipp, König von Macedonien, und setzt die Zeit der Abfassung dieser Schrift nach Olymp. 106., Herr Prof. Schneider in Prolegom. ad libr. de reditt. p. 140. nach dem zweiten Jahre derselben Olympiade, p. 175. sogar vor das zweyte Jahr der 108. Olymp. so daß, wenn Xenoph. im 43sten Jahre seines Alters (s. Schneider Praefat. ad Hellen. p. X. sqq.) mit dem jüngern Cyrus nach Oberasien zog, und dieser Feldzug, wie es aus Dodwell l. l. p. 14. zu erhellen scheint, in der 94. Ol. 4. geschehen ist, Xenoph. zur Zeit der Abfassung obiger Schrift ein Alter von fast 100 Jahren gehabt, und nach Artaxerxes Memnons Tode (104. Ol. 3 nach Diodor. Sic. XV, 93.) immer noch über 12 Jahre während der Regierung des berüchtigten Artaxerxes Ochus gelebt haben müßte. Mithin könnte die Cyropädie, oder auch nur der Epilog, von Xenophon selbst immer noch nach Olym. 107. 3. ungefähr 18. Jahre vor dem Untergange des persischen Reichs, also gerade in dem Zeitraum geschrieben worden seyn, welchen Hr. Schulz selbst S. 63. dem unberufenen Verfasser des Epilogs eingeräumt hat!

Zweite Abtheilung.

Im Vertrauen auf die Unumstößlichkeit der bisher behandelten Beweise möchte uns Hr. Schulz gern glauben machen, als sey schon der erste Theil seiner Abhandlung hinreichend, die Unächtheit des Epilogs zu erweisen, und nur um ein Muster in der Behandlung solcher Gegenstände aufzustellen, (specimen hujusmodi res tractandi exhibere voluimus) wolle er zum Ueberflusse noch die Untersuchung fortsetzen, und durch neue unbezweifelte Gründe beendigen: es komme jetzt, fährt er fort, die Reihe an das Einzelne, an die Gedanken, Worte und den Stil des Epilogs, es müßten die nachgeahmten und aus ächten Schriften Xenophons abgeschriebenen Stellen, welche der unbekannte Verfasser seiner Schrift einverleibt habe, durchgegangen und erwogen werden, was sich auch hieraus für ein Resultat ergäbe.

Im Allgemeinen wird zunächst wiederholt S. 36. 38. 63 erinnert, daß der Inhalt des ganzen Kapitels mit der Zeit, in welcher Xenophon lebte, im Widerspruch stehe, und erst späterhin die Perser in moralischer Hinsicht so tief gesunken seyen, als der Verfasser des Epilogs seine Leser überreden wolle. Allein die einzige Stelle aus dem Heraclides Ponticus, welche statt aller andern Beweise von Hr. Sch. angeführt wird, kann im allergünstigsten Falle nicht einmal als historisches Zeugniß angesehen werden [37]). Freylich ist der politische und moralische Verfall der Perser zur

37) Es ist ein paradoxer Satz jenes Philosophen, der, im Zusammenhange erwogen, eben so gut von den Vertheidigern, als von den Gegnern des Epilogs gebraucht werden kann. Athen. XII, 5, p. 512. ἅπαντες γοῦν οἱ

Zeit der Zerstörung ihres Reichs durch Alexander zu weltbekannt, als daß derselbe durch eine Menge von Thatsachen erst nachgewiesen werden dürfte; aber weniger bekannt ist, daß sich fast jede Notiz im Epilog durch historische Zeugnisse früherer oder gleichzeitiger, auch wohl solcher Schriftsteller bestätigt, welche zum Theil nicht mehr vorhandene Quellen noch benutzen konnten. Man lese nur den Panegyrikus des Isokrates, welcher nach Spohn S. XXXVIII. schon im 4ten Jahre der 99sten Olympiade, d. h. zu derselben Zeit, wo Xenophon und Artaxerxes blühten, bekannt gemacht wurde, und man wird erstaunen über die Menge von Stellen, worin die Ansichten und Darstellungen beyder Schriftsteller sich gegenseitig berühren und ergänzen. Doch wir müssen die Paragraphen hier einzeln durchgehen.

Cyrop VIII, 8, 2. Ἐπεὶ μέντοι Κῦρος ἐτελεύτησεν, εὐθὺς μὲν αὐτοῦ οἱ παῖδες ἐστασίαζον, εὐθὺς δὲ πόλεις καὶ ἔθνη ἀφίσταντο, πάντα δ' ἐπὶ τὸ χεῖρον ἐτρέπετο. Ὡς δ' ἀληθῆ λέγω, ἄρξομαι διδάσκων ἐκ τῶν θείων.

Herrn S. misfällt die Partikel εὐθύς, er findet es auffallend, wie Xen. behaupten könne, sogleich nach dem Tode des Cyrus habe sich alles verschlimmert, und wie er dem ungeachtet die Beweise dafür erst aus der Zeit hernehmen könne, in welcher Artaxerxes und Cyrus unter einander in Zwietracht lebten. Allein erstens wird εὐθὺς so wenig, als das Lateinische statim, und das Deutsche sogleich in dieser und ähnlicher Verbindung so genau genommen, s. Schäfers Melett. critt. S. 61. „possit abesse εὐθύς, sed melius additur, cum Graeci hanc vocem etiam ibi frequentent, ubi

---

τὴν ἡδονὴν τιμῶντες καὶ τρυφᾶν προῃρημένοι μεγαλόψυχοι καὶ μεγαλοπρεπεῖς εἰσίν, ὡς Πέρσαι καὶ Μῆδοι· μάλιστα γὰρ τῶν ἄλλων ἀνθρώπων τὴν ἡδονὴν οὗτοι καὶ τὸ τρυφᾶν τιμῶσι, ἀνδρειότατοι καὶ μεγαλοψυχότατοι τῶν βαρβάρων ὄντες. Heraklides lebte übrigens erst nach dem Untergange des persischen Reichs!

sensus ea carere videatur.“ Vergl. de gem. Xenoph. Cyr. rec. p. 42., und dann wissen wir ja aus Herodot. III, 30 ff. Ktesias Cap. 10. wozu die Erklärer noch vergleichen Justin. I, 9, 4., und selbst aus der bekannten Stelle des Plato in den Gesetzen S. 695. Steph. παραλαβόντες δ᾽ οὖν οἱ παῖδες τελευτήσαντος Κύρου, τρυφῆς μεστοὶ καὶ ἀνεπιπληξίας, πρῶτον μὲν τὸν ἕτερον ἅτερος ἀπέκτεινε, τῷ ἴσῳ ἀγανακτῶν, μετὰ δὲ τοῦτο αὐτὸς (Καμβύσης) μαινόμενος ὑπὸ μέθης τε καὶ ἀπαιδευσίας τὴν ἀρχὴν ἀπώλεσεν ὑπὸ Μήδων τε καὶ τοῦ λεγομένου εὐνούχου, καταφρονήσαντος τῆς Καμβύσου μανίας, kurz vorher ταῖς γυναιξὶ παραδοὺς (ὁ Κῦρος) τοὺς παῖδας τρέφειν κ. τ. λ., später καὶ σχεδὸν ἔκ γε τοσούτου βασιλεὺς ἐν Πέρσαις οὐδείς πω μέγας γέγονεν ἀληθῶς πλήν γε ὀνόματι· τὸ δ᾽ αἴτιον οὐ τύχη, ὡς ὁ ἐμὸς λόγος, ἀλλ᾽ ὁ κακὸς βίος u. s. w. — διείλετο ἑπτὰ μέρη τεμόμενος, ὧν καὶ νῦν ἔτι σμικρὰ ὀνείρατα λέλειπται· daß der Nachfolger des Cyrus, Cambyses, seinen Bruder Smerdis und seine Schwestern aus Eifersucht ermorden ließ, daß Cyrus selbst durch die Vernachläßigung der Erziehung seiner Söhne zum Theil die Schuld davon trug, daß seit Cyrus und Darius kein großer König mehr unter den Persern aufgetreten, und zur Zeit des Plato nur noch ein Schatten von der ehemaligen Herrlichkeit übrig war; aus Herodot. VII, 2. (vergl. hier Valckenär und Wesseling) daß diese Unruhen, Intriguen und Verfolgungen der königlichen Familie selten aufhörten [38]); endlich aus Ktesias

---

38) Maximus Tyrius Differt. XII, 7, ed. Reisk. καὶ τὴν Κύρου ἀρετὴν ἐπιστήμην καλῶ βασιλικήν, ἣν ἐδίδασκε μὲν Κῦρος, Καμβύσης δὲ οὐκ ἐμάνθανεν οὐδὲ Ξέρξης ἐμάνθανε. Κῦρος μὲν γὰρ ἡγεῖτο Περσῶν, ὡς ποιμὴν θρεμμάτων, σώζων τὸ αἰπόλιον καὶ τρέφων καὶ Μήδοις πολεμῶν καὶ Βαβυλωνίους λαμβάνων καὶ μηδενὶ ἐφιεὶς λύκῳ βαρβάρῳ καὶ ἅρπαγι ἀναμιχθῆναι τῇ ἀγέλῃ. Καμβύσης δ᾽ ἦν καὶ αὖθις Ξέρξης ἐκ ποιμένων ἀγαθῶν πονηροὶ λύκοι, κείροντες τὴν ἀγέλην καὶ τῆς ἐπιστήμης

Cap. 22. 31 ff. 37. 50. 51. 53 ff. Xenophons Hellen. I, 2, 19. Agesilaus II, 26. Isokrat. Panegyrikus Cap. 39. 43. (S. 95. 103. ed. Lang.)

ἀπεληλαμένοι. Beiläufig erinnere ich, daß im Maximus noch eine reiche Aehrenlese für unsere Lexikographen zu halten ist. Selbst bei einer flüchtigen Lectüre sind mir mehrere Wörter vorgekommen, welche sich in den besten Wörterbüchern, in Paßows und Schmidts Beiträgen nicht vorfinden. Es sey mir vergönnt, einige davon in alphabetischer Ordnung hier mitzutheilen, zumal da mehrere griechische Lexika jetzt eben entweder angekündigt sind, oder schon gedruckt werden:

ἀγελαστικός, welches Schneider in der 3ten Ausg. aus Nemesius anführt, kommt sehr oft in diesem Schriftsteller vor, z. B. XXI, 7, p. 411. XXXV, 7, p. 177.

ἀθανής, ὁ, ἡ, der nicht stirbt, XVI, 2, p. 287.

αἰγειροφόρος, ὁ, ἡ, Pappeln tragend XXIX, 7, p. 83. und hierzu Davis.

αἰθάλωσις ἡ, der Ruß XLI, 4 p. 283.

ἀληθευτής ὁ, der Freund der Wahrheit XXI, 6, p. 409.

ἀλληλοφθόρος ὁ, ἡ, XLI, 5, p. 288.

ἀμητήριον τὸ, die Sichel XXX, 7, p. 98.

ἄνδρισμα τὸ, und ὁ ἀνδρισμός, XXXVIII, 4, p. 225, wo Markland und Reiske nachzusehen sind.

ἀντιπαιωνίζω XXXII, 2, p. 119.

ἀφέγγεια ἡ, die Dunkelheit XL. 4, p. 265.

διαγωνία ἡ, bezweifelt von Markl. I, 1, p. 3.

διορμάω XLI, 5, p. 290.

δυσάντις ὁ, ἡ, zweifelhaft I, 1, p. 4.

εἰρώνευμα τὸ, der Scherz XXXVIII, 4, p. 225.

ἐλεφαντόπηχυς ὁ, ἡ, i. q. λευκώλενος XIV, 6, p. 260.

ἐπεξισόω, wofür Davis ἐπανισόω aufgenommen hat, XXX, 3, p. 89.

ἐξευμενίζομαι, was aus Philo angeführt wird, XXVII, p. 35.

εὐανθέω bey Schneider zweifelhaft, XXX, 4, p. 93.

εὔμαχος ὁ, ἡ, XXVI, 2, p. 2.

ζωπύρωσις ἡ, IX, 7, p. 162. i. q. ζωπύρησις.

ἡμερωτής ὁ, der Bezähmer III, 7, p. 39.

κενεολογία ἡ, XXIII, 1, p. 437. i. q. κενολογία.

Evagoras Cap. 23., Diodor. XV, 2, 41. 90. Aelian. V. H. VI, 14. daß seit des Cyrus Tode unaufhörlich ganze Länder und Städte sich von der persischen Herrschaft loszureißen suchten.

Οἶδα μὲν γὰρ, fährt der Epilog fort, ὅτι πρότερον μὲν βασιλεὺς καὶ οἱ ὑπ' αὐτῷ καὶ τοῖς τὰ ἔσχατα πεποιηκόσιν, εἴτε ὅρκους ὀμόσαιεν, ἠμπέδουν, εἴτε δεξιὰς δοῖεν, ἐβεβαίουν. §. 3. Εἰ δὲ μὴ τοιοῦτοι ἦσαν, καὶ τοιαύτην δόξαν εἶχον, ὥςπερ οὐδὲ νῦν πιστεύει οὐδὲ εἷς ἔτι, ἐπεὶ ἔγνωσται ἡ ἀσέβεια αὐτῶν, οὕτως οὐδὲ τότε ἐπίστευσαν ἂν οἱ τῶν σὺν Κύρῳ [39]),

---

μυθόπλοκος ὁ, XXIV, 9, p. 480. τὸν ἔρωτα Σωκράτης σοφιστὴν λέγει, Σαπφὼ μυθοπλόκον.
μετανοητικός, ή, όν, XI, 3, p. 193.
παιδαγώγημα τὸ, aus Clemens Alex. Schneider, XXXVII, 5, p. 208.
ποιηφάγος, XXIX, 4, p. 78. 79. zweimal. VIII, 5, p. 135.
πολυδεής ὁ, ἡ, — ές τό, XXI, 4, p. 404.
πολυφώνως, VII, 2, p. 101.
προσθρύπτομαι, VIII, 5, p. 138. gewiß ächt.
προτιμία ἡ, I, 5, p. 27.
πωλευτὴς ὁ und τὸ πώλευμα, VII, 8, p. 121.
συναισχύνω, XVIII, 9, p. 353.
συναναπλάττω, XXIV, 5, p. 465 ohne Auctorität bey Schneider.
συνοικονομέω, XXII, fin. p. 436.
συνυποστέλλω, XXI, 10, p. 416.
συσφάλλω, XIII, 4, p. 237.
τιαροφόρος ὁ, XXVI, 7, p. 25.
τρεπτικός, ή, όν, X, 2, p. 169.
ὑννιμάχος ὁ, ἡ, XXX, 6, p. 96, und hierzu Davis.
ὑποτροφὴ ἡ, XXIX, 1, p. 72.
φθεγματικὸς, XLI, 1, p. 274, φθεγκτικός, XIV, 2, p. 251.
φιλοθρέμμων, XXV, 3, p. 9. XL, 6, p. 269. VII, 7, p. 117.

39) Wer wird mit Heindorf τῷ νεωτέρῳ hinzugefügt wissen wollen, bey einer Person, welche jedem Griechen so bekannt war? und gesetzt, er kannte sie nicht sogleich,

ἀναβάντων στρατηγοί· νῦν δὲ δὴ τῇ πρόσθεν αὐτῶν δόξῃ πιστεύσαντες, ἐνεχείρισαν ἑαυτοὺς, καὶ ἀναχθέντες πρὸς βασιλέα, ἀπετμήθησαν τὰς κεφαλάς. Πολλοὶ δὲ καὶ τῶν συστρατευσάντων βαρβάρων, ἄλλοι ἄλλαις πίστεσιν ἐξαπατηθέντες, ἀπώλοντο.

Es ist nicht zu verkennen, wie sehr der Schriftsteller bemüht ist, das Jetzt und Vormals unter den Persern recht absichtlich hervor zu heben. Jedoch auch hier soll Xen. die Perser verläumdet haben, da Diodor XVI, 43. sogar noch aus dem 2ten J. der 107. Olympiade ausdrücklich berichte, daß das διδόναι τὴν δεξιὰν βεβαιοτάτη ἡ πίστις παρὰ τοῖς Πέρσαις gewesen sey. Aber ist denn hiermit die entsetzliche Thatsache widerlegt, welche in §. 3. angedeutet, und Anabas. II, 5. Isokrat. an Philipp. Cap. 37. p. 146 40). Panegyr. 40 ausführlicher erzählt wird? Oder ist diese von Xenophon und andern Historikern etwa auch erdichtet? Wir finden vielmehr Anabas. I, 6, 6 ff. daß der Perser Orontes wegen seines Meineids zum Tode verurtheilt wurde, obwohl er zweimal schon dem Per-

---

hatte der Schriftsteller nicht deutlich genug durch die ganze Erzählung zu erkennen gegeben, daß er von dem jüngern Cyrus rede? Eher wollte ich glauben, daß ein Zusatz dieser Art, wenn er sich im Texte vorfände, von einem spätern Urheber des Epilogs zeugen müsse, welcher eben darum, weil er nicht mehr ein Zeitgenosse des Cyrus war, mit Aengstlichkeit und Genauigkeit den Bruder des Artaxerxes von dem ältern Cyrus unterscheiden wollte. Dem Xenophon, welcher selbst an dem Feldzuge Theil genommen hatte, konnte es schwerlich einfallen, daß ihn jemand mißverstehen werde, wenn er seinen weltbekannten Gönner nicht näher bezeichnete.

40) Kap. 37. Λέγω δὲ ἐκ τῶν μετὰ Κύρου καὶ Κλεάρχου στρατευσαμένων· — τοιαύταις ἐλπίσιν ὑπαγόμενος καὶ πίστεις δοὺς τῶν ἐκείνῳ νομιζομένων τὰς μεγίστας, συλλαβὼν αὐτοὺς ἀπέκτεινεν, καὶ μᾶλλον εἵλετο περὶ τοὺς θεοὺς ἐξαμαρτεῖν, ἢ τοῖς στρατιώταις οὕτως ἐρήμοις οὖσι συμβαλεῖν. Ich sehe hier eben so wenig ein ὁ νεώτερος, wie Paneg. 40., Hellen III, 1. und vielen andern Orten.

ser Cyrus δεξιὰν ἔδωκε καὶ ἔλαβε, im Herodot VIII, 142. daß man zur Zeit des Xerxes in Athen ungestraft sagen konnte: ὡς βαρβάροισί ἐστι οὔτε πιστὸν οὔτε ἀληθὲς οὐδὲν, im Paneg. 40. daß Isokrates die Satrapen schildert πρὸς μὲν τοὺς φίλους ἀπίστως, πρὸς δὲ τοὺς ἐχθροὺς ἀνάνδρως ἔχοντας, diese Behauptung hinlänglich rechtfertigt und am Ende hinzufügt: τοὺς μὲν εὐεργέτας τιμωροῦνται, τοὺς δὲ κακῶς ποιοῦντας οὕτως ἐπιφανῶς κολακεύουσι, daß Tissaphernes das Bündniß mit dem Agesilaus brach, als er es kaum erst geschlossen hatte. Hellen. III, 4. §. 6. §. 11. vergl. Agesil. I, 10 f. III, 2 ff. und Plutarch Ages. Cap. 9. Hellen. I, 4, 4. vergl. mit I, 3, 8 ff. Noch andere Beyspiele ähnlichen Meineides und gleicher Verrätherey liefern in Menge Anabas. II, 2, 8 ff. II, 5, 27 ff. 4, 2. 5, 31. IV, 4. Diodor. XV, 90, 91. Ktesias 30. 34 bis 36. 48. 50. 51. 52. 60. Vergl. oben Seite 31 f. und Wesseling zu Diodor. l. l. Uebrigens ist nicht zu verschweigen, daß das Ungegründete der ganzen Behauptung noch daraus hervorgeht, daß Hr. Sch. im Diodor nicht einmal weiter gelesen, sondern sich mit dem begnügt zu haben scheint, was Brisson S. 225 [41]). od. Weiske zu Cyrop. IV, 2, 7.; auch Schneider zu Ages. III, 4. aus der erwähnten Stelle angeführt hatten. Sonst würde es ihm nicht haben entgehen können, daß Artaxerxes Ochus jenen Tennes, trotz der ertheilten πίστις βεβαιοτάτη, hinrichten ließ, sobald er ihn nicht mehr gebrauchen konnte: Cap. 45. ὁ δὲ βασιλεὺς ὑπολαβὼν τὸν Τέννην μηκέτι χρήσιμον ὑπάρχειν, ἀνεῖλεν!

§. 4. Πολὺ δὲ καὶ τάδε χείρονες νῦν εἰσι· Πρόσθεν μὲν γὰρ εἴτις ἢ διακινδυνεύσειε πρὸ βασιλέως, ἢ

---

41) Es werden bey Brißon noch einige Stellen angeführt, aus denen aber weiter nichts geschlossen werden kann, als daß es unter den Persern Sitte war, ihre Versicherungen durch einen Handschlag zu beglaubigen. Hieraus folgt aber nicht, daß sie diese ihre so gemachten Bündnisse, Versprechungen u. dgl. niemals gebrochen hätten.

πόλιν ἢ ἔθνος ὑποχείριον ποιήσειεν, ἢ ἄλλο τι καλὸν ἢ ἀγαθὸν αὐτῷ διαπράξειεν, οὗτοι ἦσαν οἱ τιμώμενοι· νῦν δὲ καὶ ἤν τις, ὥσπερ Μιθριδάτης, τὸν πατέρα Ἀριοβαρζάνην προδούς, καὶ ἤν τις, ὥσπερ Ῥεομίθρης[42]), τὴν γυναῖκα καὶ τὰ τέκνα καὶ τοὺς τῶν φίλων παῖδας ὁμήρους παρὰ τῷ Αἰγυπτίῳ ἐγκαταλιπὼν, καὶ τοὺς μεγίστους ὅρκους παραβὰς, βασιλεῖ δόξῃ τι σύμφορον ποιῆσαι, οὗτοί εἰσιν οἱ ταῖς μεγίσταις τιμαῖς γεραιρόμενοι. — Plato in den Gesetzen III, 12. p. 694. Steph.: καὶ εἴ τις αὖ (Πέρσης) φρόνιμος ἦν ἐν αὐτοῖς καὶ βουλεύειν δυνατός, οὐ φθονεροῦ τοῦ βασιλέως ὄντος, διδόντος δὲ παῤῥησίαν καὶ τιμῶντος τοὺς εἴς τι δυναμένους ξυμβουλεύειν, κοινὴν τὴν τοῦ φρονεῖν εἰς τὸ μέσον παρείχετο δύναμιν· καὶ πάντα δὴ τότε ἐπέδωκεν αὐτοῖς δι' ἐλευθερίαν τε καὶ φιλίαν καὶ νοῦ κοινωνίαν. Was hierauf von den Worten an νῦν δὲ καὶ ἤν τις bis zum Schlusse des Paragraphen erzählt wird, kann schon zu der Zeit geschehen seyn, welche uns der Panegyrikus Cap. 39 und 41. schildert, sofern wir annehmen wollen, daß Diodor die frühern Begebenheiten mit den spätern vermischt, und die vielen mit den Rebellen in Aegypten geführten Kriege in ein Ganzes verbunden habe. Allein so unsicherer Hypothesen bedürfen wir im Epilog nicht einmal. Aus Hellen. VI, 4, 36. wo die Ermordung des Alexander Pheräus erzählt wird, wissen wir, daß Xenophon noch über das 4te J. der 105. Ol. hinaus gelebt hat. Die Verrätherey des Mithridates und Rheomithres gehört in die Zeit der großen Empörung, welche in Kleinasien und Aegypten gegen Artaxerxes Mnemon ausbrach,

---

42) Diese Schreibart halte ich für die richtige: Ῥωμίθρης, was die vorzüglichsten Handschriften, darunter auch die Vatikanische, haben, ist wohl erst aus Ῥεομ. entstanden. In Arrians Feldzug des Alexander B. I, p. 28. 78. ed. Gronov. heißt Ῥεομίθρης einer von den persischen Feldherren, welche dem macedonischen Könige zuerst entgegen giengen.

und wird vom Diodor XVI, 90. 91. 42. in das 3te J. der 104. Ol. versetzt; mithin muß auch die Cyrop. und der Epilog noch im 5ten J. der 104. Ol. oder bald nachher bekannt gemacht worden seyn. Beyde Beyspiele einer so auffallenden Verrätherey unter den persischen Großen können schwerlich von einem spätern Kompilator herrühren, weil doch wohl die ganze Art der Darstellung, jenes νῦν δὲ καὶ ἤν τις, und die Kürze, womit beyde Verräther abgefertigt worden, lehren, daß nur ein Zeitgenosse der Begebenheiten, nicht aber 20 oder 30 Jahre nachher ein Betrüger so davon schreiben konnte, dem es an empörendern Beyspielen unter der Regierung des Ochus nicht hätte fehlen können. Die Wahrheit der erzählten Thatsachen verbürgen außer dem, was uns Kornel. im Datames 10. Polyän. VII, 29. Diodor. XV, 92. von Mithridates und Rheomithres melden, eine beträchtliche Menge ähnlicher Thatsachen aus der persischen Geschichte. So erhielt Tissaphernes, welcher die heiligsten Schwüre mit den Griechen gebrochen, zur Belohnung dafür vom Artaxerxes ganz Kleinasien zur Statthalterschaft, s. Diodor. XIV, 26. Lykon vom König Danius ἔλαβε καὶ πόλεις καὶ χώρας ὑπὲρ τῆς προδοσίας beym Ktesias Cap. 52.: Orontes verrieth die gegen den König Verbündeten, wozu er selbst gehörte, in der Hoffnung παρὰ τοῦ βασιλέως δωρεῶν τε μεγάλων τεύξεσθαι καὶ τῆς παραθαλασσίου πάσης παραλήψεσθαι τὴν σατραπείαν, ἐὰν ἐγχειρίσῃ τοῖς Πέρσαις τοὺς ἀφεστηκότας nach Diodor. XV, 91. Als sich der Rebell Tachus von allen Seiten bedrängt sahe, nahm er seine Zuflucht zum Könige, und — Ἀρταξέρξης οὐ μόνον αὐτὸν ἀπέλυσε τῶν ἐγκλημάτων, ἀλλὰ καὶ στρατηγὸν ἀπέδειξε τοῦ πρὸς Αἰγυπτίους πολέμου, s. ebendaselbst XV, 92. vergl. XVI, 52. Τίς ἢ, sagt Isokr. Paneg. 41., τῶν πολεμησάντων αὐτοῖς οὐκ εὐδαιμονήσας ἀπῆλθεν, ἢ τῶν ὑπ' ἐκείνοις γενομένων οὐκ αἰκισθεὶς τὸν βίον ἐτελεύτησεν; Οὐ Κόνωνα μέν, ὃς ὑπὲρ τῆς Ἀσίας στρατηγήσας τὴν Λακεδαιμονίων ἀρχὴν κατέλυσεν, ἐπὶ θανάτῳ συλλαβεῖν ἐτόλμη-

σεν. Θεμιστοκλέα δέ, ὃς ὑπὲρ τῆς Ἑλλάδος αὐτοὺς κατεναυμάχησε, καὶ μεγίστων δωρεῶν ἠξίωσαν; Καίτοι πῶς χρὴ τὴν τούτων φιλίαν ἀγαπᾶν, οἳ τοὺς μὲν εὐεργέτας τιμωροῦνται, τοὺς δὲ κακῶς ποιοῦντας οὕτως ἐπιφανῶς κολακεύουσι;

§. 5. Ταῦτα οὖν ὁρῶντες οἱ ἐν τῇ Ἀσίᾳ πάντες ἐπὶ τὸ ἀσεβὲς καὶ τὸ ἄδικον τετραμμένοι εἰσίν· ὁποῖοί τινες γὰρ ἂν οἱ προστάται ὦσι, τοιοῦτοι καὶ οἱ ὑπ' αὐτοὺς ὡς [ὡς bestätigt Vatikan.] ἐπὶ τὸ πολὺ γίγνονται· Ἀθεμιστότεροι μὲν δὴ [sonst ohne μὲν] νῦν ἢ πρόσθεν ταύτῃ γεγένηνται.

Hierzu vergleiche Heeren l. l. oben Anm. 34. das zum 2. §. Erwähnte, und Panegyr. 41. (S. 100 Lang.) τῶν δὲ θεῶν, μᾶλλον ἢ τῶν ἀνθρώπων καταφρονοῦντες.

§. 6. Εἴς γε μὴν χρήματα τῇδε ἀδικώτεροι· οὐ γὰρ μόνον τοὺς πολλὰ ἡμαρτηκότας, ἀλλ' ἤδη τοὺς οὐδὲν ἠδικηκότας συλλαμβάνοντες ἀναγκάζουσι πρὸς οὐδὲν δίκαιον χρήματα ἀποτίνειν· ὥςτε οὐδὲν ἧττον οἱ πολλὰ ἔχειν δοκοῦντες τῶν πολλὰ ἠδικηκότων φοβοῦνται· καὶ εἰς χεῖρας οὐδ' οὗτοι ἐθέλουσι τοῖς κρείττοσιν ἰέναι, οὐδέ γε ἀθροίζεσθαι εἰς βασιλικὴν στρατείαν θαῤῥοῦσι. §. 7. Τοιγαροῦν ὅςτις ἂν πολεμῇ αὐτοῖς, πᾶσιν ἔξεστιν ἐν τῇ χώρᾳ αὐτῶν ἀναστρέφεσθαι ἄνευ μάχης, ὅπως ἂν βούλωνται, διὰ μὲν ἐκείνων περὶ μὲν θεοὺς ἀσέβειαν, περὶ δὲ ἀνθρώπους ἀδικίαν. Αἱ μὲν δὴ γνῶμαι ταύτῃ τῷ παντὶ χείρους νῦν ἢ τὸ παλαιὸν αὐτῶν.

Schon an das, was Herodot. III, 120, von der Ermordung des Polykrates erzählt, kann hier erinnert werden, noch mehr an das, was Xen. selbst von Cyrus rühmt Anabas. I, 9, 19. Εἰ δέ τινα ὁρῴη δεινὸν ὄντα οἰκονόμον ἐκ τοῦ δικαίου, καὶ κατασκευάζοντά τε ἧς ἄρχοι χώρας καὶ προςόδους ποιοῦντα, οὐδένα ἂν πώποτε ἀφείλετο, ἀλλὰ καὶ πλείω προςεδίδου· ὥςτε καὶ ἡδέως ἐπόνουν, καὶ θαῤῥαλέως ἐκτῶντο, καὶ ἃ πέπατο αὖ τις, ἥκιστα Κῦρον ἔκρυπτεν; denn warum preißt er solche Eigenschaften am Cyrus, wenn es im Persischen Reiche etwas unerhörtes gewesen wäre,

jemanden auf unrechtmäßige Art seines Vermögens zu berauben? Woher konnte der König eine so ungeheuere Menge Gold und Silber, (s. Brisson S. 254.) erhalten, wenn seine Statthalter nicht die Völker bedrückten, um nebenbey auch sich zu bereichern? Sehr deutlich sieht man dies aus Xen. Ages. VIII, 6. ὁ μὲν γὰρ Πέρσης νομίζων, ἢν χρήματα πλεῖστα ἔχῃ, πάνθ᾽ ὑφ᾽ ἑαυτῷ ποιήσεσθαι, διὰ τοῦτο πᾶν μὲν τὸ ἐν ἀνθρώποις χρυσίον, πᾶν δὲ τὸ ἀργύριον, πάντα δὲ τὰ πολυτελέστατα ἐπειρᾶτο πρὸς ἑαυτὸν ἀθροίζειν. Noch mehr Licht wirft auf unsre Stelle Ages. III, 4. Κότυς δὲ ὁ τῶν Παφλαγόνων ἄρχων βασιλεῖ μὲν οὐχ ὑπήκουσε [so hat Zeune mit der Aldine Juntine Baseler von 1555 und der zweyten Stephanischen, ohne daß es von den Herausgebern bemerkt wurde, Stephanus I. schrieb dafür ὑπήκουε] δεξιὰν πέμποντι, φοβούμενος, μὴ ληφθεὶς ἢ χρήματα πολλὰ ἀποτίσειεν ἢ καὶ ἀποθάνοι. In der Rede an den Philipp. Cap. 50. S. 158 f. macht Isokrates eine rührende Beschreibung von den Vagabunden im persischen Reiche τοῖς νῦν πλανωμένοις δι᾽ ἔνδειαν τῶν καθ᾽ ἡμέραν καὶ λυμαινομένοις, οἷς ἂν ἐντύχωσιν, und fährt dann fort: οὓς εἰ μὴ παύσωμεν ἀθροιζομένους u. s. w. wo παύσομεν zu verbessern ist. Cyrus wußte dieses Gesindel, was sich an jeden sich nähernden Feind sogleich anschließen mochte, so vortrefflich im Zaume zu halten, Anabas. I, 9, 13. ὥςτε ἐν τῇ τοῦ Κύρου ἀρχῇ ἐγένετο καὶ Ἕλληνι καὶ βαρβάρῳ, μηδὲν ἀδικοῦντι ἀδεῶς πορεύεσθαι, ὅποι τις ἤθελεν, ἔχοντι ὅτι προχωροίη. Es wird nirgends hinzugefügt, ob diese Landstreicher ihre Güter durch Feinde oder Freunde verloren hatten; vergleicht man jedoch unsere Stelle mit Isokrat. Paneg. 41., wo er von den persischen Magnaten versichert: ἅπαντα τὸν χρόνον διάγουσιν εἰς μὲν τοὺς ὑβρίζοντες, τοῖς δὲ δουλεύοντες, ὡς ἂν εἰ ἄνθρωποι μάλιστα τὰς φύσεις διεφθαρμένοι, so wird auch diese Erscheinung erklärlich. Auf jeden Fall setzt sie eine schlechte Gerichtsverfassung, eine

schlaffe Regierung und Polizey voraus, und sichert den §. 6. gegen den Vorwurf der Verläumdung. Der Inhalt des 7. §. und des §. 21. befindlichen Satzes κατὰ τὴν χώραν γὰρ αὐτῶν ῥᾷον οἱ πολέμιοι ἢ οἱ φίλοι ἀναστρέφονται wird bewährt durch die eben angeführte Stelle aus der Anabasis ὥςτε ἐν τῇ τοῦ Κύρου ἀρχῇ — προχωροίη, und durch Anab. II, 5. 13. III, 2. 25 ff. Memorabil. III, 5. 26. Gelangte doch das Heer des jüngern Cyrus ganz ungehindert bis in die Nähe von Babylon; und wie konnten 10000 Griechen auf den Einfall kommen, (Diodor. XIV, 25.) durch unbekannte und feindliche Länder ins Vaterland zurück zu kehren; wie Agesilaus (Plutarch. Ag. 15.) und Jason s. Anmerk. 9. den Plan fassen, das unermeßliche Reich zu zerstören, wenn es nicht buchstäblich der Wahrheit gemäß wäre, was uns der Epilog meldet: ὅςτις ἂν πολεμῇ αὐτοῖς — βούλωνται? In der griechischen Geschichte IV, 1, 33. jammert der stolze und allmächtige Pharnabazus dem Agesilaus vor: οὕτω νῦν διάκειμαι ὑφ᾽ ὑμῶν, ὡς οὐδὲ δεῖπνον ἔχω ἐν τῇ ἐμαυτοῦ χώρᾳ εἰ μή τι, ὧν ἂν ὑμεῖς λίπητε, ξυλλέξομαι, ὥςπερ τὰ θηρία· ἃ δέ μοι ὁ πατὴρ καὶ οἰκήματα καλὰ καὶ παραδείσους καὶ δένδρων καὶ θηρίων μεστοὺς κατέλιπεν, ἐφ᾽ οἷς εὐφραινόμην, ταῦτα πάντα ὁρῶ τὰ μὲν κατακεκαυμένα, τὰ δὲ κατακεκομμένα. — Daß aber Xen. §. 6. 7. und im übrigen Epilog häufig das Subject verändert, was ihm von H. Sch. S. 51 ff. zum Vorwurfe angerechnet wird, und bald vom König allein, bald von seiner Umgebung, bald von den ihm unterworfenen Völkern (denn diese sind §. 27. untern den καὶ τοὺς σὺν αὐτοῖς zu verstehen, s. L. X. T. IV. p. 160. §. 9. c.) bald von allen Persern spricht, darf um so weniger auffallen, da er eben erst §. 5. das alte Sprichwort: wie das Haupt, so die Glieder, ausgesprochen hat, da dem Griechen überhaupt nichts gewöhnlicher ist, als von einem Subject zu dem andern zu eilen, und diese Eilfertigkeit im Epilog keineswegs irgendwo so beschaffen ist, daß sie auch nur die geringste Dunkelheit und Zweydeutig-

keit veranlassen könnte. Denn unverkennbar sind unter οὐδ᾽ οὗτοι ἐθέλουσι die ebengenannten πολλὰ ἔχειν δοκοῦντες gemeint im Gegensatz τῶν πολλὰ ἠδικηκότων. Wenn letztere sich fürchten, den persischen Großen [43]) unter die Augen zu kommen, wird es jedermann begreiflich finden, daß aber auch erstere sich scheuen, ein Gleiches zu thun, aus Furcht, sie müssen πρὸς οὐδὲν δίκαιον χρήματα ἀποτίνειν, ist eben so bemerkenswerth, als hinreichend, um über die Gerechtigkeitspflege unter den Persern die vollständigsten Aufschlüsse zu geben. Sehr wenig mit dem Geiste der griechischen Sprache vertraut müßte endlich derjenige seyn, welcher in den Worten ὅςτις ἂν πολεμῇ αὐτοῖς nicht auf den ersten Blick einsehen wollte, daß zu αὐτοῖς das Hauptsubject Πέρσαις zu suppliren ist [44]).

---

43) Anstatt τοῖς κρείττοσιν wollte Heindorf τοῖς πολεμίοις lesen; allein Weckherlins Erklärung S. VIIII. macht nicht nur jede Verbesserung unnöthig, sondern zeigt auch, welche Verschiedenheit des Inhaltes zwischen §. 6. und §. 23. Statt findet.

44) Eben so ungerecht sind die Vorwürfe von Dunkelheit und Unwissenheit, welche dem Schriftsteller wegen §. 21. gemacht worden sind: Πλῆθος μὲν οὖν καὶ ἐκ τούτων φαίνεται, οὐ μέντοι ὄφελός γε οὐδὲν αὐτῶν εἰς πόλεμον· δηλοῖ δὲ αὐτὰ τὰ γιγνόμενα· κατὰ τὴν χώραν γὰρ αὐτῶν ῥᾷον οἱ πολέμιοι ἢ οἱ φίλοι ἀναστρέφονται. Das Hauptsubject ist ja auch hier, wie im übrigen Epilog, die Perser. Es würde den Erklärern gar sehr aufgefallen seyn, wenn Xen. dieses zu πλῆθος hinzugefügt und etwa gesagt hätte: πλῆθος μὲν οὖν Περσῶν καὶ ἐκ τούτων (nämlich τῶν ἱππέων, die eine Zeile vorher ausdrücklich genannt werden) φαίνεται. Statt des nächsten αὐτῶν soll er doch nicht lieber αὐτοῦ haben sagen sollen? Irre ich nicht, so würde in dieser Stellung der Singular viel ungewöhnlicher, als der gebrauchte Plural gewesen seyn. Wenn er endlich hinzusetzt: denn in ihrem Lande schweifen die Feinde leichter, als die Freunde, umher, so werden die Worte: in ihrem Lande erklärt: in jeder Provinz der Satrapen. Warum nicht in dem Lande der Perser,

§. 8. Ὡς δὲ οὐδὲ τῶν σωμάτων ἐπιμέλονται, ὥςπερ πρόσθεν, νῦν αὖ τοῦτο διηγήσομαι· Νόμιμον γὰρ δὴ ἦν αὐτοῖς, μήτε πτύειν μήτε ἀπομύττεσθαι. Δῆλον δὲ, ὅτι ταῦτα οὐ τοῦ ἐν τῷ σώματι ὑγροῦ φειδόμενοι ἐνόμισαν, ἀλλὰ βουλόμενοι διὰ πόνων καὶ ἱδρῶτος 45) τὰ σώματα στερεοῦσθαι. Νῦν δὲ τὸ μὲν μὴ πτύειν, μηδὲ ἀπομύττεσθαι ἔτι διαμένει, τὸ δ' ἐκπονεῖν οὐδαμοῦ ἐπιτηδεύεται.

Cyropäd. I, 2, 16. Αἰσχρὸν μὲν γὰρ ἔτι καὶ νῦν ἐστι Πέρσαις καὶ τὸ ἀποπτύειν καὶ τὸ ἀπομύττεσθαι. Man sehe die Erklärer zu dieser Stelle und Jacobs Zusätze zum Athen. S. 96., so wie über das ἐκπονεῖν ff. Xen. Ages. I, 28. Plutarch. Ages. IX, 4. Hellen. III, 4, 19. und Athenäus XII, 12. p. 550.

§. 9. Καὶ μὴν πρόσθεν μὲν ἦν αὐτοῖς μονοσιτεῖν νόμιμον, ὅπως ὅλῃ τῇ ἡμέρᾳ χρῷντο καὶ εἰς τὰς πράξεις καὶ εἰς τὸ διαπονεῖσθαι· νῦν γε μὴν τὸ μὲν μονοσιτεῖν ἔτι διαμένει, ἀρχόμενοι δὲ τοῦ σίτου (πότου Vatikan.) ἡνίκαπερ οἱ πρωϊαίτατα ἀριστῶντες, μέχρι τούτου ἐσθίοντες καὶ πίνοντες διάγουσιν ἔςτε περ οἱ ὀψιαίτατα κοιμώμενοι.

Vergl. außer Schneidern zu dieser Stelle noch Athenäus IV, 10. pag. 145. (26. S. 67. Schw.), welcher aus dem Heraklides von Kuma Folgendes anführt: καὶ οἱ θεράποντες τοὺς Περσῶν βασιλεῖς

---

wo doch die persischen Reiter so gut wohnten, als ihre Anführer und ihr König?

45) Die Lesart des Wolfenb. Ms. ἱδρώτων haben die Pariser und Vatikan. Hdsch. nicht bestätigt. Ich halte sie für einen Schreibefehler, der nach πόνων leicht entstehen konnte, wie ἱδρῶσι in einer einer einzigen Hdsch. Memorab. II, 1, 28, nach σὺν πόνοις. Der Plural, welchen schon Schneider gegen Fischer in Schutz nahm, kommt gar nicht selten vor, Agath. Epigramm. 43. Antholog. T. IV. p. 18. ὑπὲρ ἱδρώτων τε καὶ ἀστυόχοιο μερίμνης, zwey andere Beyspiele s. bey Dorville zum Chariton. p. 431. ed. Lips.

δειπνοῦντας, ἅπαντες λελουμένοι διακονοῦσιν, ἐσθῆτας καλὰς ἔχοντες, καὶ διατρίβουσι (οἱ βασιλεῖς od. οἱ θεράποντες?) σχεδὸν τὸ ἥμισυ τῆς ἡμέρας περὶ τὸ δεῖπνον. Bald darauf οὕτω δὲ καὶ παρὰ τοῖς ἄλλοις Πέρσαις τοῖς ἐν δυναστείᾳ οὖσιν ἀθρόα πάντα τὰ σιτία ἐπὶ τὴν τράπεζαν παρατίθεται. Andere Zeugnisse sind mir über diese Stelle, auf welche wir noch einmal zurückkommen werden, nicht bekannt.

§. 10. Ἦν δὲ αὐτοῖς νόμιμον μηδὲ προχοΐδας εἰςφέρεσθαι εἰς τὰ συμπόσια, δηλονότι νομίζοντες, τὸ μὴ ὑπερπίνειν ἧττον ἂν καὶ σώματα καὶ γνώμας σφάλλειν· νῦν δὲ τὸ μὲν μὴ εἰςφέρεσθαι ἔτι αὖ διαμένει, τοσοῦτον δὲ πίνουσιν, ὥςτε ἀντὶ τοῦ εἰςφέρειν αὐτοὶ ἐκφέρονται, ἐπειδὰν μηκέτι δύνωνται ὀρθούμενοι ἐξιέναι.

Herodot. I, 133. καί σφι οὐκ ἐμέσαι ἔξεστι, οὐκὶ οὐρῆσαι ἀντίον ἄλλου. Cyrop. I, 2, 16. und oben S. 36 ff.

§. 11. Ἀλλὰ μὴν κἀκεῖνο ἦν αὐτοῖς ἐπιχώριον, τὸ μεταξὺ πορευομένους μήτε ἐσθίειν, μήτε πίνειν, μήτε τῶν διὰ ταῦτα ἀναγκαίων μηδὲν ποιοῦντας φανεροὺς εἶναι· νῦν δ᾽ αὖ τὸ μὲν τούτων ἀπέχεσθαι ἔτι διαμένει, τὰς μέντοι πορείας οὕτω βραχείας ποιοῦνται, ὡς μηδέν᾽ ἂν ἔτι θαυμάσαι τὸ ἀπέχεσθαι τῶν ἀναγκαίων. — Cyrop. VIII, 1, 43 f. wird erzählt, daß Cyrus allen denen, welche die dienende Volksklasse ausmachten, weder Waffen zu tragen, noch gymnastische Uibungen anzustellen erlaubte; aber dafür sorgte er, daß es ihnen ἐλευθερίων ἕνεκα μελετημάτων nie an Speise und Trank fehlte. Καὶ γὰρ ὁπότε ἐλαύνοιεν τὰ θηρία τοῖς ἱππεῦσιν εἰς τὰ πεδία, φέρεσθαι σῖτον εἰς θήραν τ ο ύ τ ο ι ς ἐ π έ τ ρ ε π ε, τ ῶ ν δ ὲ ἐ λ ε υ θ έ ρ ω ν ο ὐ δ ε ν ί· καὶ ὁπότε π ο ρ ε ί α εἴη, ἦγεν αὐτοὺς πρὸς τὰ ὕδατα, ὥσπερ τὰ ὑποζύγια. Καὶ ὁπότε δὲ ὥρα μὴ ἀρίστου, ἀνέμενεν αὐτούς, ἔστ᾽ ἐμφάγοιέν τι, ὡς μὴ βουλιμιῷεν. Diese Worte bleiben durchaus unverständlich, wenn es unter den edlen Persern nicht Sitte war μεταξὺ . . . . εἶναι. — Letzteres wußten wir schon aus I, 2, 16. — Zu den

folgenden Worten dieses §. lassen sich Stellen vergleichen, wie Agesil. II, 1. ἣν ἐνιαυσίαν ὁδὸν ὁ βάρβαρος ἐποιήσατο, ταύτην μεῖον ἢ ἐν μηνὶ κατήνυσεν ὁ Ἀγησίλαος. Cornel. Agesil. 4. Diodor. XV, 41. ὁ γὰρ Φαρνάβαζος βραδεῖαν τὴν στρατείαν ἐποιεῖτο καὶ πολὺν χρόνον ἐδεδώκει τοῖς πολεμίοις εἰς τὴν παρασκευήν. Cyrop. IV, 3, 2.

§. 12, Siehe S. 27. — Aus Heraklides Kumäus citirt Athenäus XII, 2. p. 514. εἰ δὲ ἐπὶ θήραν ἐξίοι (ὁ βασιλεὺς) καὶ αἱ παλλακίδες αὐτῷ συνεξῄεσαν. Ihre Anzahl war nicht geringer, denn τριακόσιαι γυναῖκες. s. das Vorhergehende. Solche Jagden mögen wunderliche Vorübungen zum Kriege gewesen seyn, wenigstens nicht im Sinne des Cyrus und Xenophon! Vergl. oben zu §. 10.

§. 13. Ἀλλά τοι καὶ τοὺς παῖδας τὸ μὲν παιδεύεσθαι ἐπὶ ταῖς θύραις ἔτι διαμένει· τὸ μέντοι τὰ ἱππικὰ μανθάνειν καὶ μελετᾶν ἀπέσβηκε, διὰ τὸ μὴ ἰέναι, ὅπου ἂν ἀποφαινόμενοι εὐδοκιμοῖεν. Καὶ ὅτι γε οἱ παῖδες ἀκούοντες ἐκεῖ πρόσθεν τὰς δίκας δικαίως δικαζομένας ἐδόκουν μανθάνειν δικαιότητα, καὶ τοῦτο παντάπασιν ἀνέστραπται· σαφῶς γὰρ ὁρῶσι νικῶντας, ὁπότεροι ἂν πλεῖον διαδῶσιν [46]).

Schon unter Darius sollte (Herodot. VII, 194.) ein königl. Richter, Sandokes mit Namen, gehangen werden, ὅτι ἐπὶ χρήμασι ἄδικον δίκην ἐδίκασε bey Brisson S. 184 und 189. wo Ammianus Marcellinus zu vergleichen ist. Im Ktesias 61. verurtheilt der König einen, welchen die Richter freygesprochen hatten. Was mußte vollends geschehen unter

46) Das alte πλεῖον διαδῶσιν behalte ich bey, da es bedeutungsvoller und wohl auch richtiger ist, als das nur am Rande der Stephanischen Ausg. und in der Altorfer Hdsch. befindliche πλείω διδῶσιν. „Nur die gewinnen ihren Proceß," will Xen. sagen, „welche unter die Richter und Beamten, in deren Händen sich die Entscheidung befindet, mehr Geschenke austheilen, als ihre Gegner."

Fürsten, die sich um die Gerichtsverfassung gar nicht bekümmerten. Siehe zu §. 6. und §. 19 ff.

§. 14. Ἀλλὰ καὶ τῶν φυομένων ἐκ τῆς γῆς τὰς δυνάμεις οἱ παῖδες πρόσθεν μὲν ἐμάνθανον, ὅπως τοῖς μὲν ὠφελίμοις χρῷντο, τῶν δὲ βλαβερῶν ἀπέχοιντο· νῦν δὲ ἐοίκασι ταῦτα διδασκομένοις, ὅπως ὅτι πλεῖστα κακοποιῶσιν· οὐδαμοῦ γοῦν πλείους ἢ ἐκεῖ οὔτε ἀποθνήσκουσιν οὔτε διαφθείρονται ὑπὸ φαρμάκων. Daß die Knaben auch mit Pflanzen umgehen lernten, wird durch die hier und da erwähnte Liebe der Perser für Ackerbau, Gärten, Paradiese u. s. w. mehr als wahrscheinlich. Xenoph. Oekonom. IV, 13 ff. Diodor. XIV, 80. Brisson S. 107. Heeren S. 472. (529). Strabo aus ältern Geschichtschreibern XV. p. 734. ἀσκοῦντες — καὶ καρποῖς ἀγρίοις χρῆσθαι, τερμίνθῳ δρυοβαλάνοις, ἀχράδι. — δείλης δὲ φυτουργεῖν καὶ ῥιζοτομεῖν ἀσκοῦσι. Nach dem Polykritus bey Strabo p. 735. gehörten Arzneimittel mit zu den Gegenständen, welche die Provinzen an den königl. Hof liefern mußten. Beyspiele von Vergiftungen unter ihnen s. Plutarch. Artax. 19. Ktesias 11. 57. 61. Diodor. XVII, 5, Brisson S. 138. 525 ff. Heeren 441 f. (500 Ausg. 3.)

§. 15. Ἀλλὰ μὴν καὶ θρυπτικώτεροί γε νῦν πολὺ ἢ ἐπὶ Κύρου εἰσί. Τότε μὲν γὰρ ἔτι τῇ ἐκ Περσῶν παιδείᾳ καὶ ἐγκρατείᾳ ἐχρῶντο, τῇ δὲ Μήδων στολῇ καὶ ἁβρότητι· νῦν δὲ τὴν μὲν ἐκ Περσῶν καρτερίαν περιορῶσιν ἀποσβεννυμένην, τὴν δὲ τῶν Μήδων μαλακίαν διασώζονται.

Zu Diodor. II, 6. ὥςθ᾽ ὕστερον Μήδους ἡγησάμενος τῆς Ἀσίας φορεῖν τὴν Σεμιράμιδος στολὴν, καὶ μετὰ ταῦθ᾽ ὁμοίως Πέρσας hat Wesseling angemerkt: Persae Medorum habitum et mores sunt aemulati, Cyro exemplum praebente: Vid. Strab. XI. p. 797. C. et B. Brisson. Regn. Pers. 1, 56. P." Xen. Cyrop. I, 3. VIII, 3. Plato in den Gesetzen I, 9. S. 26. Ast. Πέρσαι δὲ σφόδρα μὲν χρῶνται καὶ ταῖς ἄλλαις τρυφαῖς, ἃς ὑμεῖς ἀποβάλλετε, ἐν

τάξει δὲ μᾶλλον τούτων. Sokrates zum Alcibiades Alcib. I, p. 122. b. c. εἰ δ᾽ αὖ ἐθέλεις εἰς πλούτους ἀποβλέψαι καὶ τρυφὰς καὶ ἐσθῆτας, ἱματίων θ᾽ ἕλξεις καὶ μύρων ἀλοιφὰς καὶ θεραπόντων πλήθους ἀκολουθίας, τήν τε ἄλλην ἁβρότητα τὴν Περσῶν, αἰσχυνθείης ἂν ἐπὶ σαυτῷ, αἰσθόμενος ὅσον αὐτῶν ἐλλείπεις. Isokrat. Philipp. 51. S. 159. οὓς ὑπειλήφαμεν μαλακοὺς εἶναι καὶ πολέμων ἀπείρους καὶ διεφθαρμένους ὑπὸ τῆς τρυφῆς. Vergl. Athenäus XII, p. 514 ff. Strabo XV. p. 735. §. 22. Maximus Tyr. IV, 4. T. I. p. 53. Zeune l. l. Brown specimen literar. p. 37 ff. Heeren S. 364 f. (425) und die von uns S. 39. angeführten Beweisstellen.

§. 16. Σαφηνίσαι δὲ βούλομαι καὶ τὴν θρύψιν αὐτῶν· ἐκείνοις γὰρ πρῶτον μὲν τὰς εὐνὰς οὐ μόνον ἀρκεῖ μαλακῶς ὑποστρώννυσθαι, ἀλλ᾽ ἤδη καὶ τῶν κλινῶν τοὺς πόδας ἐπὶ ταπίδων τιθέασιν, ὅπως μὴ ἀντερείδῃ τὸ δάπεδον, ἀλλ᾽ ὑπείκωσιν αἱ ταπίδες.

Auch diese Nachricht möchte ich nicht für eine Verläumdung erklären, da ich in vielen Stellen der Alten wenigstens etwas ähnliches finde. Hellen. IV, 1, 30. ὁ δὲ Φαρνάβαζος ἧκεν ἔχων στολὴν πολλοῦ χρυσοῦ ἀξίαν· ὑποτιθέντων δὲ τῶν θεραπόντων ῥαπτὰ, ἐφ᾽ ὧν καθίζουσιν οἱ Πέρσαι μαλακῶς, ᾐσχύνθη ἐντρυφῆναι ὁρῶν τοῦ Ἀγησιλάου τὴν φαυλότητα. Plutarch. Ages. XIV. von ἥδιστον bis μετασχηματίζοντες. Ebendas. XII. Einen ähnlichen Kontrast griechischer und persischer Sitten bietet die bekannte Erzählung Herodots IX, 82. dar, wo Pausanias sich eine Mahlzeit nach Persischer Art im Zelte des Mardonius bereiten läßt, und ἰδὼν κλίνας τε χρυσέας καὶ ἀργυρέας εὖ ἐστρωμένας καὶ τραπέζας χρυσέας καὶ ἀργυρέας καὶ παρασκευὴν μεγαλοπρεπέα τοῦ δείπνου zum Spaße auch ein lakonisches Mahl daneben auftragen läßt. Artaxerxes schenkte dem Timagoras unter andern στρώματα πολυτελῆ καὶ τὸν ὑποστρώσοντα, φάσκοντα οὐκ ἐπίστασθαι τοὺς Ἕλληνας ὑποστρωννύειν Athenäus II, 31. p. 48. aus den ältern Quel-

len. Kurz vorher sagt derselbe Πρῶτοι δὲ Πέρσαι, ὥς φησιν Ἡρακλείδης, καὶ τοὺς λεγομένους στρώτας ἐφεῦρον, ἵνα κόσμον ἔχῃ ἡ στρῶσις καὶ εὐάφειαν. Uiberhaupt gehört das ganze Capitel hierher, außerdem Plutarch. Artax. 22. Pelopidas 30. Hauptsächlich Brisson II, 143. p. 479. ὅπως γε μὴν καταδάρθοι, (ὁ Πέρσης) οὐδ᾽ ἂν εἴποι τις ὅσα πραγματεύονται Xen. Ages. IX, 3. Themistokles erhielt zwey Städte εἰς στρωμνὴν· καὶ ἀμπεχόνην nach Plutarch Themist. 29, so wie der Königin und den Großen ganze Striche Landes zum Schmucke, zur Kopfbedeckung u. s. w. vom König ertheilt wurden Plato Alcib. I. p. 123. b. Die Sache selbst konnte den Griechen nicht ganz unbekannt seyn, wie aus Memorab. II, 1, 30. erhellt. — Καὶ μὴν τὰ πεττόμενα, fährt der Epilog fort, ἐπὶ τράπεζαν ὅσα τε πρόσθεν εὕρητο, οὐδὲν αὐτῶν ἀφῄρηται, ἄλλα τε ἀεὶ καινὰ ἐπιμηχανῶνται, καὶ ὄψα γε ὡσαύτως· καὶ γὰρ καινοποιητὰς ἀμφοτέρων τούτων κέκτηνται. Man lese nur Heeren S. 448. (506) S. 462 ff. (520), alles, was Brisson S. 128. 132. 147. u. s. w. darüber gesammelt hat, den sieben halbe Seiten langen Küchenzettel der Persischen Könige bey Polyän. IV, 3, 32. ed. Maasvic. ἐν κίονι χαλκῷ γεγραμμένον, ὅπου καὶ οἱ ἄλλοι νόμοι, οὓς ἔγραψε Κῦρος, die Stellen über die unerhörte Gefräßigkeit eines Paphlagonischen Königs, während der Regierung Artaxerxes Mnemons im Athenäus IV, 10. p. 144. X, p. 415. d., die Bearbeiter von Aelians V. H. I, 27., die ausdrückliche Versicherung Xenophons im Ages. IX, 3. Τῷ μὲν γὰρ Πέρσῃ πᾶσαν γῆν περιέρχονται μαστεύοντες, τί ἂν ἡδέως πίοι, μυρίοι δὲ τεχνῶνται, τί ἂν ἡδέως φάγοι, welche durch eine andere Nachricht im Athen. XII, 2. p. 514. 529. 539. bestätigt wird: καὶ προελθὼν δὲ γράφει (Κλέαρχος ὁ Σολεύς)· Τοῖς γοῦν πορίσασί τι αὐτῷ ἡδὺ βρῶμα διδοὺς ἆθλα τοῦ πυρισθέντος, οὐχ ἑτέραις ἡδύνων ταῦτα τιμαῖς παρετίθει, vergl. IV, 10. p. 144. p. 27. den Commentar p. 146. c., Maximus Tyr.

V, 6. T. I. p. 75. ἐμηχανῶντο δὲ αὐτῷ (τῷ Ἀρταξέρξῃ) τὴν δίαιταν τέχναι μυρίαι. Plutarch. Artax. 22. ἐξελέγξαντες — ἀλαζονείαν. Strabo. 15. B. p. 734. δειπνοῦσι πολυτελῶς Πέρσαι, τιθέντες καὶ ὁλομελῆ καὶ πολλὰ καὶ ποικίλα· und man wird hoffentlich gestehen müssen, daß kein Wort unsers §. erdichtet sey.

§. 17. Ἀλλὰ μὴν καὶ ἐν τῷ χειμῶνι οὐ μόνον κεφαλὴν καὶ σῶμα καὶ πόδας ἀρκεῖ αὐτοῖς ἐσκεπάσθαι, ἀλλὰ καὶ περὶ ἄκραις ταῖς χερσὶ χειρίδας δασείας καὶ δακτυλήθρας ἔχουσιν. Ἔν γε μὴν τῷ θέρει οὐκ ἀρκοῦσιν αὐτοῖς οὔθ' αἱ τῶν δένδρων οὔθ' αἱ τῶν πετρῶν σκιαὶ, ἀλλ' ἐν ταύταις ἑτέρας σκιὰς ἄνθρωποι μηχανώμενοι αὐτοῖς παρεστᾶσι.

Neque Graeci neque Romani, sagt Casaubonus zum Athen. XI, 10. p. 515., habuere in usu manuum tegumenta, quibus etiam rustici hodie utuntur. Ideo inter cetera luxus et mollitiei Persarum argumenta hoc quoque Xenophonti recensetur, quod digitabulis contra frigus manus suas munitent. Chaldaei iam olim, ut videtur, iis usi etc. Die Griechen und Römer nahmen in der Folge dieselbe Gewohnheit an, wie man aus dem Musonius und Plinius V, 3. sieht, welche Casaubonus hier anführt. In Persien mußte schon die Kleidung zu dieser Erfindung Veranlassug geben. Herodot VII, 61, beschreibt sie an den Persern, welche mit Xerxes nach Griechenland zogen, so: περὶ δὲ τὸ σῶμα κιθῶνας χειριδωτοὺς — περὶ δὲ τὰ σκέλεα ἀναξυρίδας. Strabo XV. p. 734. Cyrop. VIII, 3, 10. καὶ οἱ ἱππεῖς δὲ παρῆσαν — διειρκότες τὰς χεῖρας διὰ τῶν κανδύων, ὥςπερ καὶ νῦν διείρουσιν, ὅταν ὁρᾷ βασιλεύς, während Cyrus §. 13. τὰς χεῖρας ἔξω τῶν χειρίδων εἶχε. In der griech. Geschichte I, 2, 8. läßt der jüngere Cyrus zwey persische Große hinrichten, ὅτι αὐτῷ ἀπαντῶντες οὐ διέωσαν διὰ τῆς κόρης τὰς χεῖρας, ὃ ποιοῦσι βασιλεῖ μόνῳ· ἡ δὲ κόρη ἐστὶ μακρότερον ἢ χειρός, ἐν ᾗ τὴν χεῖρα ἔχων οὐ-

δὲν ἂν δύναιτο ποιῆσαι. Brisson S. 80. 52 f. Solan. zu Lucians Navig. T. III. p. 267 f. ed. Reitz. Albertus Rubenius de re vestiaria Lib. I cap. 4. Ferrarius de re vest. III, 8. Böttigers Furienmaske S. 20 f. und die Commentatoren zu Suetons Cäsar Cap. 45. Wer wollte ferner an der historischen Glaubwürdigkeit dieser und der folgenden Notiz ἔν γε μὴν τῷ θέρει — παρεστᾶσι zweifeln, da die Könige selbst nach den verschiedenen Jahreszeiten ihren Aufenthaltsort dreymal im Jahre veränderten, s. Heeren S. 444. (502) Fischer zu Cyrop. I, 1, 5. da Plutarch. Ages. IX. erzählt, daß die Griechen die entblößten Barbaren τῶν σωμάτων λευκῶν καὶ ἁπαλῶν παντάπασι διὰ τὰς σκιατροφίας γυμνουμένων κατεγέλων ὡς ἀχρήστων καὶ μηδενὸς ἀξίων und Agesilaus hinzusetzt: Οὗτοι μὲν, οἷς μάχεσθε, ταῦτα δὲ ὑπὲρ ὧν μάχεσθε. Was mochte der König mit der goldnen Platane und dem goldnen Weinstocke anfangen, (s. Herodot. VII, 27. Aelian V. H. II, 14. Brisson. p. 105 und 721.) von welchem Antiochus Hellen. VII, 1, 38. sagen konnte; οὐχ ἱκανὴν εἶναι τέττιγι σκιὰν παρέχειν, wenn sie ihm nicht Schatten gewährten, oder als Sonnenschirm und Fächer dienten? Athen. XII, 2. p. 513. (XII, 8. 9. 10. p. 348 ff.)

3. 18. Καὶ μὴν ἐκπώματα ἣν μὲν ὡς πλεῖστα ἔχωσι, τούτῳ καλλωπίζονται· ἣν δ᾽ ἐξ ἀδίκου 47)

---

47) Athen. ἐξ ἀδίκων· non male, v. Dorv. ad Chariton. p. 79. [247. Lips.] Mit diesen Worten widerspricht Fischer dem, was er selbst, vielleicht nur aus Eifersucht gegen Zeune, zu VI, 1, 47, ὡς εἰκὸς ἐκ δυσελπίστου, gesagt hatte: ita legunt omnes libri, sed Zonar. et Cod. Guelf. [adde Pariss. A. B. et Vatican.] ἐκ δυσελπίστων, corr. [Guelf.] δυσελπίστου· recte. Graeci pro Adverbiis ponunt formulas e Praepos. ἐκ et Adjectivis Neutris Singularibus, non Pluralibus compositas. Verbindungen, wie διὰ ταχέων, διὰ βραχέων, διὰ μακρῶν, ἐκ ταχέων, ἐκ δεξιῶν u. s. w. sind allgemein bekannt, aber auch ἐξ

φανερῶς ἢ μεμηχανημένα, οὐδὲν τοῦτο αἰσχύνονται· πολὺ γὰρ ηὔξηται ἐν αὐτοῖς ἡ ἀδικία τε καὶ αἰσχροκέρδεια.

Strabo 15. p. 735. Τὸ δὲ πλεῖστον καὶ χρυσὸν καὶ ἄργυρον ἐν κατασκευαῖς εἶναι, νομίσματι δὲ οὐ πολλῷ· πρός τε τὰς δωρεὰς ἐκεῖνα κεχαρισμένα νομίζειν μᾶλλον καὶ πρὸς κειμηλίων ἀπόθεσιν· κ. τ. λ. Strabo nahm auch diese Nachricht aus dem Polykritus. Goldene Becher und kostbare Geräthe werden überall erwähnt, wo von den Persern die Rede ist: Herodot. VII, 119. 190. IX, 41. 80. Anabas. IV, 4, 21. Hellen. IV, 1, 24. Strabo B. XV, p. 730. 734. Brisson p. 476. 716 ff. Uiber das übrige s. zu §. 6 und 13.

§. 19. Ἀλλὰ καὶ πρόσθεν μὲν ἦν ἐπιχώριον αὐτοῖς μὴ ὁρᾶσθαι πεζῇ πορευομένοις, οὐκ ἄλλου τινὸς ἕνεκα, ἢ τοῦ ὡς ἱππικωτάτους γίγνεσθαι· νῦν δὲ στρώματα πλείω ἔχουσιν ἐπὶ τῶν ἵππων, ἢ ἐπὶ τῶν εὐνῶν 48) οὐ γὰρ τῆς ἱππείας οὕτως, ὥςπερ τοῦ μαλακῶς καθῆσθαι, ἐπιμέλονται.

ἀδίκων über den Staat der Lacedämonier VII, 5, ἔξω τῶν ἀδίκων Cyrop. VIII, 7, 23, ἐκ τῶν δυνατῶν Anabas. IV, 2, 23, ἐκ τῶν δεξιῶν de re equestr. VII, 3, ἐξ ἀέλπτων Sophokles Ajax V. 707., ἐξ οὐρίων V. 1072, ἐν κενοῖς V. 960. ἐκ τῶν λοιπῶν Plato Gesetz. IV, 4. Vergl. Viger. S. 600., die Herausgeber des Sophokles ll. l. l. und Ast zu Plato l. l. S. 267.

48) Zu diesen Worten macht Hr. Sch. p. 55. folgende Anmerkung: quis credat, Persas plures stragulas imposuisse equis, quam lectis? Si in una re luxuriosi fuerunt, cur non in altera item? Sie ist beynahe wörtlich aus dem Casaubonus zum Athenäus genommen, wo er XII, 10, p. 515. (355 Schw., nicht 829 Cas.) sagt: Si in altero luxus Persarum crevit, cur non et in altero? aut quae ratio cur sedere in equo mollius studerent, quam in lecto jacere? Lego etc. Schlimm genug, wenn die Perser mehr für einen weichen Sitz auf den Pferden, als dafür sorgten, geschickte Reiter zu werden und zu bleiben. Das Folgende οὐ γὰρ τῆς, und das Wortspiel in ἵππων

Schneider; de re compara 4, 5, 58. Diese Stelle gehört hierher nicht; vielmehr 4, 3, 23. ὥςτε ἔτι καὶ νῦν ἐξ ἐκείνου οὕτω χρῶνται Πέρσαι, καὶ οὐδεὶς ἂν τῶν καλῶν κἀγαθῶν ἑκὼν ὀφθείη Περσῶν οὐδαμοῦ πεζὸς ἰών. Athenäus XII, p. 514. πεζὸς δὲ οὐδέποτε ἑωράθη ἔξω τῶν βασιλείων nämlich der König. Man vergleiche auch, was Lucian in den Todtengesprächen T. I. p. 439 sqq. und seine Erklärer über die Liebe zum Reiten unter den Persern bemerken. Eins folgt aus dem Andern: wer zu Hause wie die Perser nach §. 16., auf den weichsten Ruhebetten zu liegen gewohnt war, mußte darauf bedacht seyn, sich auf den Pferden eine ähnliche Bequemlichkeit zu verschaffen. Noch fällt mir der Περσικὸς τρύπος ein, mit welchem sie einander auf die Pferde hoben, s. de re equestri VI, 12. ibique interprett., ohne daß ich jedoch hiervon eine deutliche Einsicht hätte.

§. 20. Τά γε μὴν πολεμικὰ πῶς οὐκ εἰκότως νῦν τῷ παντὶ χείρους ἢ πρόσθεν εἰσίν; οἷς ἐν μὲν τῷ παρελθόντι χρόνῳ ἐπιχώριον εἶναι ὑπῆρχε[49]), τοὺς μὲν τὴν γῆν ἔχοντας ἀπὸ ταύτης ἱπ-

---

und εὐνῶν mildert offenbar den obigen Gedanken, zumal da es dem Griechen natürlicher war, auf einem weichen Lager zu liegen, als auf einem Sattel dieser Art zu sitzen.

49) Die alten Ausgaben haben οἷς ἐν μὲν τῷ παρελθόντι χρόνῳ ἐπιχώριον εἶναι ὑπῆρχε, womit die Wolfenb., Paris. und Vatik. Hdschr. übereinstimmen. Stephanus schrieb dafür — χρόνῳ ἐπιχώριον, οἶμαι, ὑπῆρχε, wahrscheinlich auch aus Handschriften, da Victorius dieselbe Lesart angemerkt hat: εἶναι und οἶμαι werden oft von den Abschreibern verwechselt, und schon deshalb dürfte οἶμαι zweifelhaft scheinen, wenn es auch nicht des Sinnes wegen zu verwerfen wäre. Schneider nahm in der ersten Ausgabe aus dem Altorf. und einem römischen Mſ., wovon ich eine Vergleichung besitze, — χρόνῳ ἐπιχώριον ἦν, ein offenbares Gloßem, in der zweiten — χρόνῳ εἶναι ὑπῆρχε auf, und erläutert den Sprachgebrauch εἶναι ὑπῆρχε hier und zu de rep. Athen. III, 9, durch

πότας παρέχεσθαι, οἳ δὴ καὶ ἐστρατεύοντο· τοὺς δὲ φρουροῦντας, εἰ δέοι στρατεύεσθαι πρὸ τῆς χώρας, μισθοφόρους εἶναι· νῦν δὲ τούς τε θυρωροὺς καὶ τοὺς σιτοποιοὺς καὶ τοὺς ὀψοποιοὺς καὶ οἰνοχόους καὶ λουτροχόους καὶ παρατιθέντας καὶ ἀναιροῦντας καὶ κατακοιμίζοντας καὶ ἀνιστάντας καὶ τοὺς κοσμητάς, οἳ ὑποχρίουσί τε καὶ ἐντρίβουσιν αὐτοὺς καὶ τἄλλα ῥυθμίζουσι, τούτους πάντας ἱππέας οἱ δυνάσται πεποιήκασιν, ὅπως μισθοφορῶσιν αὐτοῖς.

Cyrop. VIII, 6, 10 Προεῖπε δὲ πᾶσι τοῖς ἐκπεμπομένοις σατράπαις, — πρῶτον μὲν ἱππέας καθιστάναι ἐκ τῶν συνεπισπομένων Περσῶν καὶ συμμάχων καὶ ἁρματηλάτας· ὁπόσοι δ᾽ ἂν γῆν καὶ ἀρχεῖα λάβωσιν, ἀναγκάζειν τούτους ἐπὶ θύρας ἰέναι, κ. τ. λ. Wenn es nicht gegründet ist, was Xenoph. §. 21. sagt, δηλοῖ δὲ καὶ αὐτὰ τὰ γιγνόμενα, so fragt es sich, was richtete die Persische Reiterey aus gegen das griechische Fußvolk beym Rückzuge der 10000? Isokr. Paneg. Cap. 40. (p. 97 f. L.) zeigt, daß sich der König, um die wenigen, aller Orten zusammengelesenen Griechen los zu werden, nicht anders zu helfen gewußt habe, als durch die Ermordung ihrer Feldherren; da er aber auch so seine Ab-

---

Beispiele, woraus aber nicht die Ursache erhellt, warum ἐπιχώριον allen Handschriften zuwider weggelassen worden ist. Wenn auch Plato spricht Gorg. §. 103. p. 153. Ἐπείγε οἷς ἐξ ἀρχῆς ὑπῆρξεν ἢ βασιλέων υἱέσιν εἶναι ἢ αὐτοὺς τῇ φύσει ἱκανοὺς ἐκπορίσασθαι ἀρχήν τινα ἢ τυραννίδα ἢ δυναστείαν, so glauben wir doch nicht, daß ἐπιχώριον als Erklärung von εἶναι ὑπῆρχε angesehen und ausgestrichen werden müsse. Cyrop. I, 6, 15, ἱκανὸν εἶναι ὑπάρχον, ὅ,τι Κυαξάρης ἔμελλε παρέξειν ἡμῖν lehrt wenigstens das Gegentheil. Vergl. noch Viger S. 305. Bald darauf schrieb ich τἄλλα mit dem Athenäus, der Wolfenb. und zwey röm. Handsch., in deren einer τἆλλα εὖ ῥυθμ. steht. Für συνεπισπομένων VIII, 6, 10. sprechen gleichfalls gute Hdsch.

sicht nicht erreichte, Τισαφέρνην καὶ τοὺς ἱππέας συνέπεμψεν, ὑφ' ὧν ἐκεῖνοι παρὰ πᾶσαν ἐπιβουλευόμενοι τὴν ὁδὸν ὁμοίως διεπορεύθησαν, ὥςπερ ἂν εἰ προπεμπόμενοι, μάλιστα μὲν φοβούμενοι τὴν ἀοίκητον τῆς χώρας, μέγιστον δὲ τῶν ἀγαθῶν νομίζοντες εἰ τῶν πολεμίων ὡς πλείστοις ἐντύχοιεν. Κεφάλαιον δὲ τῶν εἰρημένων· ἐκεῖνοι γὰρ οὐκ ἐπὶ μὲν λείαν ἐλθόντες, οὐδὲ κώμην καταλαβόντες, ἀλλ' ἐπ' αὐτὸν τὸν βασιλέα στρατεύσαντες ἀσφαλέστερον κατέβησαν τῶν περὶ φιλίας αὐτοῦ πρεσβευόντων. (S. Epilog. §. 7. §. 21.) κ. τ. λ. Die ganze Stelle ist kaum eines Auszugs fähig; so wesentlich gehört sie zum Verständniß unsers Epilogs. Anabas. III, 1, 23. 2, 18. Unmöglich konnten die ungeheuren Massen von Reiterei und Fußvolk, mit welchen die Perser zu Felde zogen, sich anhäufen, wenn man nicht annehmen will, daß die Großen nach §. 20. ihre Thürsteher, Köche, Mundschenken u. s. w., deren sie zu Tausenden besaßen, unter die Reiter steckten: Herodot. VII, 187. IX, 82. Anabas. IV, 4, 21. Artemisia sagt dem Xerxes Herodot. VIII, 68, 1. ins Gesicht οἱ γὰρ ἄνδρες (οἱ Ἕλληνες) τῶν σῶν ἀνδρῶν κρέσσονες τοσοῦτό εἰσι κατὰ θάλασσαν, ὅσον ἄνδρες γυναικῶν. Plutarch. Ages. 38. θαρσύνοντος δὲ τοῦ Νεκτανάβιδος τὸν Ἀγησίλαον καὶ λέγοντος, ὅτι πολλοὶ μὲν εἰσιν οἱ πολέμιοι, μιγάδες δὲ καὶ βάναυσοι καὶ δι' ἀπειρίαν εὐκαταφρόνητοι; denn auch in diesem Heere befanden sich Perser, und die Aegyptier bildeten zur Zeit des Cyrus den tapfersten Theil desselben. Was sagte Xerxes selbst nach der Schlacht bey Salamis im Bezug auf den Muth der Königin Artemisia Herodot. VIII, 88. Οἱ μὲν ἄνδρες γεγόνασί μοι γυναῖκες, αἱ δὲ γυναῖκες ἄνδρες? Isokrat. Philipp. 37. von λέγω bis συνέβαλον. Hierzu Herodot. IX, 107. παρὰ δὲ τοῖσι Πέρσῃσι γυναικὸς κακίω ἀκοῦσαι, δέννος μέγιστός ἐστι. Vgl. Cap. 62. u. VII, 210. bey Thermopylä δῆλον ἐποίευν παντί τεῳ, καὶ οὐκ ἥκιστα αὐτῷ βασιλέϊ, ὅτι πολ-

λοὶ μὲν ἄνθρωποι εἶεν, ὀλίγοι δὲ ἄνδρες. Am merkwürdigsten ist die Aeußerung des Arkadiers Antiochus Hellen. VII, 1, 38. welcher mit andern Gesandten am königl. Hofe gewesen war, und dem Senate in Arkadien berichtete, ὅτι βασιλεὺς ἀρτοκόπους καὶ ὀψοποιοὺς καὶ οἰνοχόους καὶ θυρωροὺς παμπληθεῖς ἔχοι, ἄνδρας δέ, οἳ μάχοιντ' ἂν Ἕλλησι, πάνυ ζητῶν οὐκ ἂν ἔφη δύνασθαι ἰδεῖν. Vergleiche oben S. 21. Herr Schulz meint zwar p. 56. die Aufzählung der einzelnen Diener §. 20. sey eben so weitschweifig als überflüßig, und haec nonnisi tribus verbis erant dicenda. Schwerlich aber dürfte ihm ein Unbefangener beystimmen, welcher das Bittere und Sarkastische, worin ja eben das Charakteristische dieser Schilderung zu suchen ist, empfindet, und überhaupt einsieht, welch ein anschauliches Bild von der Schwelgerey der Satrapen und dem erbärmlichen Zustande Persischer Heere der Leser gerade hierdurch empfängt, gesetzt auch, er hätte keine nähere Erklärung über §. 16. gewünscht.

§. 21. Πλῆθος μὲν οὖν καὶ ἐκ τούτων φαίνεται, οὐ μέντοι ὄφελός γε οὐδὲν αὐτῶν εἰς πόλεμον· δηλοῖ δὲ καὶ αὐτὰ τὰ γιγνόμενα· κατὰ τὴν χώραν γὰρ αὐτῶν ῥᾷον οἱ πολέμιοι ἢ οἱ φίλοι ἀναστρέφονται. „Huius loci commentarium habebis in libris de Expeditione Cyri.“ Zeune. Zum Uiberflusse mögen zu den bereits früher angeführten Beweisstellen noch hier stehen Anabas. I, 7, 4. wo Cyrus den Griechen eine kurze Schilderung entwirft, wie sie das Heer seines Bruders antreffen würden: τὸ μὲν πλῆθος πολὺ καὶ πολλῇ κραυγῇ ἐπίασιν· ἂν δὲ ταῦτα ἀνάσχησθε, τἄλλα καὶ αἰσχύνεσθαί μοι δοκῶ οἵους ἡμῶν γνώσεσθε τοὺς ἐν τῇ χώρᾳ ὄντας ἀνθρώπους. Isokrat. Paneg. Cap. 41. ὧν τὸ μὲν πλεῖστόν ἐστιν ὄχλος ἄτακτος καὶ κινδύνων ἄπειρος, πρὸς μὲν τὸν πόλεμον ἐκλελυμένος, πρὸς δὲ τὴν δουλείαν ἄμεινον τῶν παρ' ἡμῖν οἰκετῶν πεπαιδευμένος; Cap. 49. πλεῖστα μὲν ἀγαθὰ κεκτημένους, ἥκιστα δ' ὑπὲρ αὐτῶν ἀμύνασθαι δυναμέ-

νους. Cap. 39. an Philipp. Cap. 42. Diodor. XV, 45. XVI, 22. 34. In der Anabas. V, 6. 8. wird die Reiterei eines persischen Vasallen erwähnt, ἣν αὐτοὶ οἱ βάρβαροι νομίζουσι κρείττω εἶναι ἁπάσης τῆς βασιλέως ἱππείας. Καὶ νῦν οὗτοι οὐ παρεγένοντο βασιλεῖ καλοῦντι· ἀλλὰ καὶ μεῖζον Φρονεῖ ὁ ἄρχων αὐτῶν. In solcher Achtung stand also der große König und seine Befehle bey seinen Untergebenen! Daher kam es denn nun auch, daß κατὰ τὴν χώραν αὐτῶν ῥᾷον οἱ πολέμιοι ἢ οἱ Φίλοι ἀνεστρέΦοντο, welche Worte Hrn. Sch. p. 37. unverständlich sind; als ob es einer Erklärung bedürfte, wie schon durch die beträchtliche Menge der abtrünnigen Völker in dem Innern des Reichs, die Straßen für die Perser so unsicher gemacht, Räubereyen so gewöhnlich, innerliche Kriege so häufig, durch die vergeblichen Versuche, die Abtrünnigen zu unterjochen, eben diese Völker so übermüthig, und ihre Unterdrükker so muthlos wurden, daß sie gar nicht wagten, in ihr Land einzudringen und mithin jedes nicht persische Heer leichter im Reiche haußen konnte, als die Diener des Königs und ihre Truppen, vor deren Habsucht und Ungerechtigkeit sich die Einwohner zu fürchten Ursache hatten. Siehe zu §§. 6. 7 [50]).

§. 22. Καὶ γὰρ δὴ ὁ Κῦρος τοῦ μὲν ἀκροβολίζεσθαι ἀποπαύσας, θωρακίσας δὲ καὶ αὐτοὺς καὶ ἵππους, καὶ ἓν παλτὸν ἑκάστῳ δοὺς εἰς χεῖρα, ὁμόθεν τὴν μάχην ἐποιεῖτο· νῦν δὲ οὔτε ἀκροβολίζονται ἔτι, οὔτ᾽ εἰς χεῖρας συνιόντες μάχονται. §, 23. Καὶ οἱ πεζοὶ ἔχουσι μὲν γέῤῥα καὶ κοπίδας καὶ σαγάρεις, ὥςπερ ἐπὶ Κύρου, τὴν μάχην ποιησόμενοι· εἰς χεῖρας δὲ ἰέναι οὐδ᾽ οὗτοι ἐθέλουσιν.

---

50) Anabas. I, 5, 9. Καὶ συνιδεῖν δ᾽ ἦν τῷ προσέχοντι τὸν νοῦν ἡ βασιλέως ἀρχή, πλήθει μὲν χώρας καὶ ἀνθρώπων ἰσχυρὰ οὖσα, τοῖς δὲ μήκεσι τῶν ὁδῶν καὶ τῷ διεσπάσθαι τὰς δυνάμεις ἀσθενής, εἴτις διὰ ταχέων τὸν πόλεμον ποιοῖτο.

Cyrop. VI, 1, 50. 2, 16. 4, 1. VII, 1, 46. II, 1, 7 ff. den Satz νῦν δὲ οὔτε ἀκρ. — μάχονται verstehe ich von dem unglücklichen Erfolge, mit welchem die Perser aus der Ferne wie aus der Nähe, zu streiten pflegen. Sonst würde er unter andern dem entgegen seyn, was Anabas. III, 3, 7 ff. erzählt wird. Ersteres aber hatte Xen. selbst zu wiederholten Malen erfahren, z. B. III, 4, 4 ff. wo 1000 Reiter und 4000 Bogenschützen und Schleuderer vor einer Anzahl Griechen, die eben erst 50 Reiter geschaffen hatten, die Flucht ergreifen, noch ehe sie den Angriff der Feinde erwarten. IV, 4, 20. verjagt schon das Geräusch einiger sich nähernder Peltasten, die nicht einmal die Hopliten abwarten wollen, das ganze Heer eines Satrapen: οἱ δὲ βάρβαροι ἀκούσαντες τὸν θόρυβον οὐχ ὑπέμειναν, ἀλλ' ἔφευγον· ὅμως δὲ ἀπέθανόν τινες τῶν βαρβάρων καὶ ἵπποι ἥλωσαν ὡς εἴκοσι, καὶ ἡ σκηνὴ ἡ Τηριβάζου ἑάλω. Man bemerke hier zugleich den Ton, in welchem Xen. von diesen feigen Persern spricht, und der die Aeußerungen des Isokrates (s. zu §. 20.) recht eigentlich rechtfertigt.

§. 24. 25. Von beyden Paragraphen war schon oben S. 33 ff. die Rede. Vergl. Arrians Feldzug Alex. B. III, p. 123. Gronov.

§. 26. Ἐπεὶ μέντοι καὶ αὐτοὶ γιγνώσκουσιν, οἷα σφίσι τὰ πολεμιστήρια ὑπάρχει, ὑφίενται καὶ οὐδεὶς ἔτι ἄνευ τῶν Ἑλλήνων εἰς πόλεμον καθίσταται, οὔτε ὅταν ἀλλήλοις πολεμῶσιν, οὔτε ὅταν οἱ Ἕλληνες αὐτοῖς ἀντιστρατεύωνται· ἀλλὰ καὶ πρὸς τούτους ἐγνώκασι μεθ' Ἑλλήνων τοὺς πολέμους ποιεῖσθαι.

Hier, versichert Hr. Sch., seyen allenfalls die Worte ὅταν ἀλλήλους πολεμῶσιν, aber nicht die folgenden verständlich, ὅταν οἱ Ἕλληνες αὐτοῖς ἀντιστρατεύωνται und καὶ πρὸς τούτους — ποιεῖσθαι. Das erstere bezieht sich nicht blos auf den bürgerlichen Krieg zwischen Artaxerxes und seinen Bruder (Anabas. I, 7, 3. Diodor. XIV, 22. und dazu die Herausgeber), sondern gewiß auch auf solche Vorfälle, welche unter andern bey Ktesias 50. 52. Anabas. I, 4, 3. Po-

lyän. VII, 14, 2. Diodor. XV, 10. 41. 91. XVI, 44. 47. XVII, 25. nachzulesen sind. Nach Diodor. XI, 6. spricht Demaratus zum Xerxes ὡς οὐδ᾽ αὐτὸς σὺ τὴν ἀνδρίαν τῶν Ἑλλήνων ἀγνοεῖς· τοὺς γὰρ ἀφισταμένους τῶν βαρβάρων Ἑλληνικαῖς δυνάμεσι καταπολεμεῖς· u. s. w. In der griech. Geschichte III, 4, 26. giebt Tithraustes dem Agesilaus 30 Talente, um ihn aus seiner Satrapie los zu werden, und nach Phrygien zum Pharnabazus zu schicken. Siehe Panegyr. Cap. 41. Die Perser bedienten sich der Griechen aber auch, wenn sie gegen Griechen zu Felde zogen. Dies zeigt schon das Beyspiel des eben genannten Demaratus, der oft vom Xerxes zu Rathe gezogen wurde, Herodot. VII, 101. 209. 234. Dasselbe gilt von Hippias Herodot. V, 96. an einen gewissen Phalynus Anabas. II, 1. 7. vom Konon Paneg. 39. dem Themistokles, durch dessen Hülfe Artaxerxes noch einmal Griechenland zu unterjochen gedachte, und andern. Aber auch ganze Schaaren von Griechen dienten unter den Persern. So erblickten Hellen. III, 2, 15. die Spartaner unter Anführung des Derkyllidas παρατεταγμένους, ᾗ αὐτοῖς ἦν ἡ ὁδός, Κᾶρας[51]) τε λευκάσπιδας καὶ τὸ Περσικὸν, ὅσον ἐτύγχανε παρόν, στράτευμα, καὶ τὸ Ἑλληνικόν, ὅσον εἶχεν ἑκάτερος αὐτῶν, d. h. Tissaphernes und Pharnabazus. Isokrat. Paneg. 39. (p. 93. L.) οἵτινες καὶ τοῖν στρατοπέδοιν τοῖν περὶ Κύπρον ἐῶμεν αὐτὸν (Ἀρταξέρξην) τῷ μὲν χρῆσθαι, τὸ δὲ πολιορκεῖν, ἀμφοτέροιν αὐτοῖν ἐκ τῆς Ἑλλάδος ὄντοιν· - οἳ πολὺ ἂν ἥδιον κοινῇ τὴν Ἀσίαν ἐπόρθουν, ἢ πρὸς ἀλλήλους ἕνεκα μικρῶν ἐκινδύνευον. Ich muß voraussetzen, daß auch hier die Erläuterungen und Nachweisungen der Herausgeber nachgesehen werden. Cap. 44. πολλοὺς δὲ (ἡμῶν) δι᾽ ἔνδειαν τῶν καθ᾽ ἡμέραν ἐπικουρεῖς ἀναγκαζομένους, ὑπὲρ τῶν ἐχθρῶν τοῖς φίλοις

---

51) Κᾶρας muß es heißen, nicht Κάρας, welches auch Cyrop. II, 1, 5, zu verbessern ist.

μαχομένους ἀποθνήσκειν. Rede an Philipp. 51. p. 159. εἰς τοῦτο ἥκομεν ἐπιθυμίας τοῦ κακῶς ἡμᾶς αὐτοὺς ποιεῖν, ὥςτε — καὶ τοὺς ἀφισταμένους τῆς ἀρχῆς τῆς βασιλέως συγκαταστρεφόμεθα, καὶ λελήθαμεν ἡμᾶς αὐτοὺς ἐνίοτε μετὰ τῶν πατρικῶν ἐχθρῶν τοὺς τῆς αὐτῆς συγγενείας μετέχοντας ἀπολλύναι ζητοῦντες. Vergl. den Brief an Archidamus p. 761 f. Xenophons Oekon. IV, 6. Brisson p. 722 f. und Weiske h. l. Miethsoldaten waren diese Griechen allerdings; ihre Dienste mußten ihnen, wie in der Anabasis, wahrscheinlich überall mit Dariken bezahlt werden, da sie sich ohne Zweifel nicht mit den Uiberbleibseln der königl. Mahlzeiten abspeisen ließen, wie weiland die persische Leibwache! Athenäus IV, 10. p. 146. C. ὥςπερ δὲ οἱ μισθοφόροι ἐν τῇ Ἑλλάδι μισθὸν ἀργύριον λαμβάνουσιν, οὕτως οὗτοι τὰ σιτία παρὰ τοῦ βασιλέως εἰς ὑπόλογον λαμβάνουσιν.

Noch ließen sich mehrere Zeugnisse zur Bestätigung der Xenophontischen Schilderungen aus dem A. T., namentlich aus den Propheten und dem Buche Esther, welches nach de Wette's Lehrbuch der histor. kritischen Einleitung in die kanonischen und apokryphischen Bücher des A. T. gegen das Ende des pers. Reichs von einem persischen Juden geschrieben worden ist, vergleichen, wenn man den heiligen Schriften nicht beynahe allgemein weniger Glauben beymäße, als den sogenannten Profanscribenten. Aber es fehlt auch nicht an Beyspielen von Grausamkeit und Tyrannei, von Verschwendung, Wollust und andern Untugenden unter den Persern, die der Epilog entweder ganz übergangen, oder nur angedeutet hat. Man lese Herodot. VII, 41. IX, 22. die Ausleger zu Horaz I, 38. 1. Athenäus IV, 10. p. 145. C. p. 146. p. 71 f. XII, 1. p. 514. Cap. 7. p. 530. Aelian. V. H. V, 1. Gronov. Brisson. im Index unter luxus, crudelitas, libido u. s. w. und die von uns S. 21. citirten Stellen. Bey weitem die meisten Nachrichten also welche der Epilog enthält, werden, wie wir sahen, durch Zeugnisse glaubwürdiger Schriftsteller bestätigt.

Wenn nun aber zwanzig Notizen historisch begründet sind, und die beyden übrigen, denen diese Begründung fehlt, so beschaffen sind, daß sie jenen zwanzig nicht nur nicht widerstreiten, sondern sogar nothwendig daraus folgen, oder sich wechselseitig bedingen, warum sollen diese beyden weniger wahr seyn, als jene zwanzig? Oder wie kann man eine Schrift darum für unächt erklären, weil von den 22 Nachrichten, welche sie uns mittheilt, nur zwey nicht durch anderweitige Zeugnisse ihre Bestätigung empfangen? Eine kritische Maxime dieser Art würde uns um einen großen Theil der alten und neuen Literatur bringen, und allen Glauben an die Geschichte geradezu aufheben[52])!

---

52) Es ist bemerkenswerth, daß uns der Schriftsteller im letzten §. den Ideengang und die Ordnung, in welcher er die Entartung der Perser habe darstellen wollen, recht eigentlich vorzeichnet: Ἐγὼ μὲν δὴ οἶμαι, ἅπερ ὑπεθέμην, ἀπειργάσθαί μοι· Φημὶ γὰρ Πέρσας καὶ τοὺς σὺν αὐτοῖς καὶ ἀσεβεστέρους περὶ θεοὺς, (ſ. §§. 2. 3.) καὶ ἀνοσιωτέρους περὶ συγγενεῖς, (4. 5.) καὶ ἀδικοτέρους περὶ τοὺς ἄλλους, (6. 7.) καὶ ἀνανδροτέρους τὰ εἰς τὸν πόλεμον (§. 8. — 27.) νῦν ἢ πρόσθεν ἀποδεδεῖχθαι· εἰ δέ τις τἀναντία ἐμοὶ γιγνώσκοι, τὰ ἔργα αὐτῶν ἐπισκοπῶν εὑρήσει αὐτὰ μαρτυροῦντα τοῖς ἐμοῖς λόγοις. Auch hier sind eine Menge Varianten theils unrichtig angegeben, theils nachzutragen. Anstatt οἶμαι ἅπερ, hat Mſ. Altorf. οἴομαι ὥσπερ zugleich mit einer römischen, die Hdsch. des Brodäus ἀπειργάσασθαι (sic), woraus Stephanus an den Rand seiner Ausgaben geschrieben haben soll: γρ. ἀπεργάσασθαι· Φημί, allein von einem fehlenden μοι findet sich nichts im Brodäus. Auch durfte nicht übersehen werden, daß die Lesart ἀνομωτέρους am Rande der Steph. Ausg. und zwar so steht, daß sie sich sowohl auf ἀνοσιωτέρους, als auf ἀδικωτέρους, welche beyde mit Strichelchen versehen sind, beziehen kann. Wirklich findet sich ἀνομωτέρους περὶ συγγενεῖς in einer römischen, und ἀνομωτέρους περὶ τοὺς ἄλλους in der Wolfenb. H., und man könnte mit Recht vermuthen, Stephanus habe gleichfalls beydes in seinen Membranen gefunden. Ich

Von Seite 59 an wagt es Herr Schulz zu zeigen, daß der ganze Epilog weiter nichts sey, als eine zusammengestoppelte Aehrenlese aus ächten Schriften Xenophons; und damit doch auch so manche dem Compilator eigne Redensart und Wendung einigermaaßen erklärt werde, wird vermuthet, daß der wunderliche Mann sein Muster oft gar nicht verstanden, oft ungeschickt für seine Zwecke benutzt habe. Da er z. B. I, 1, 4. gelesen hatte, daß Cyrus die Syrer, Assyrier, Araber und Indier beherrschte, so setzte er VIII, 6, 21. die Grenze seines Reichs an das erythräische Meer nach Osten zu ἐκ τούτου τὴν ἀρχὴν ὥριζεν αὐτῷ πρὸς ἕω μὲν ἡ ἐρυθρὰ θάλαττα, nach Norden an den Pontus Euxinus πρὸς ἄρκτον δὲ ὁ Εὔξεινος πόντος, weil hier die Mariandyner, Paphlagonier und Saker wohnten, die Cyrus nach I, 1, 4. sich unterworfen hatte; πρὸς ἑσπέραν δὲ Κύπρος καὶ Αἴγυπτος, da dort stand ἐπῆρξε δὲ — καταβὰς ἐπὶ θάλατταν καὶ Κυπρίων καὶ Αἰγυπτίων, endlich πρὸς μεσημβρίαν δὲ Αἰθιοπία, weil ja Aethiopien südlich von Aegypten liegt. Nun wurde es ihm leicht, VIII, 8, 1. noch eine Umwandlung vorzunehmen, und statt τὴν ἀρχὴν ὥριζεν — ἡ ἐρυθρὰ θάλαττα u. s. f. zu schreiben ὡρίσθη — τῇ ἐρυθρᾷ θαλάττῃ, πρὸς ἄρκτον δὲ τῷ Εὐξείνῳ πόντῳ, καὶ Προποντίδι καὶ Ἑλλησπόντῳ [53]) κ. τ. λ.

---

halte καὶ ἀνοσιωτέρους περὶ συγγενεῖς καὶ ἀνομωτέρους περὶ τοὺς ἄλλους für das Wahre. Memor. IV, 4, 13. Ὁ μὲν ἄρα νόμιμος δίκαιός ἐστιν, ὁ δὲ ἄνομος ἄδικος. Hellen. VII, 3, 6. ἡμεῖς μὲν τούτους διώκομεν ὡς ἀνοσιωτάτους καὶ ἀνομωτάτους, wo wieder in zwey Pariser H. καὶ ἀδικωτάτους steht.

Es sey mir erlaubt, dieser Untersuchung über die historische Glaubwürdigkeit des Epilogs noch hinzuzufügen, was dar Verfasser einer röm. Handschrift am Schlusse dieses §. sehr treffend bemerkt: Ἄξιος εἶ πολλοῦ Ξενοφῶν Ἀλεξάνδρῳ τῷ Μακεδόνι, ὃς τοσαύτην ἐκμέλειαν καὶ χλιδὴν Πέρσαις προσμαρτυρήσας ἐπῆρας αὐτὸν κατὰ τούτων τρόπαια ἀναστῆσαι.

53) Fischer möchte wohl nicht Unrecht haben, wenn

Denn gerathener ist es gewiß, anzunehmen, daß beide Stellen 6, 21 und 8, 1. von einem und demselben Verfasser herrühren, da sie ja aus I, 1, 4. recht leicht entstehen konnten, und die größte Aehnlichkeit unter ihnen Statt findet. Ferner, weil der Compilator in der Nähe jener Stelle §. 5. fand, daß alle dem Cyrus unterworfene Völker wünschten ἀεὶ τῇ αὐτοῦ γνώμῃ ἀξιοῦν κυβερνᾶσθαι, so vertrauete er gleich die Formel γνώμῃ κυβερνᾶσθαι seinem Gedächtnisse an, setzte noch einige Worte hinzu und schrieb nach obiger Grenzbestimmung: Τοσαύτη δὲ γενομένη μιᾷ γνώμῃ τῇ Κύρου ἐκυβερνᾶτο. Jetzt aber sahe er sich leider von allen Hülfsmitteln verlassen, schritt indeß rüstig auf eigenen Füßen fort bis an das Ende des 4ten §. wo er den Gedanken ausdrücken sollte: das sind die Männer, welche mit den größten Ehrenstellen belohnt werden. Von neuem mußte Xenophon

---

er die Worte καὶ Προπ. καὶ Ἑλλησπόντῳ für ächt hält. Sie finden sich zwar nur in dem Altorf. Mſ. und dem Rande des Steph.; konnten aber nach πόντῳ in den übrigen Texten ausfallen, oder darum weggelassen werden, weil sie nicht in der Parallelstelle standen. Ueber die Variante im Vorhergehenden καλλίστη καὶ μεγίστη und ἀρίστη καὶ καλλίστη, welche Fischer aus der doppelten Recension erklärt, ſ. de gem. Cyr. rec. p. 33. ſq. Im Plutarch de ſanit. tuenda B. VII, S. 374. nahm Hutten nach dem Vorgange anderer μάλιστα für κάλλιστα auf, B. VIII, S. 361. Petav μάλιστα statt βέλτιον, Porson. Eurip. p. 439. βέλτιον — κάλλιον, Xenophon Hipparch VIII, 25. κρατίστων — καλλίστων, Anabaſ. V, 6, 2. τὰ βέλτιστα — τὰ κάλλιστα, Cyrop. V, 5, 2. ὡς κάλλιστα — ὡς βέλτιστα. Hieraus folgt zugleich, daß weder Cyrop. V, 2, 20. bey der Abweichung ὡς βέλτιστοι und ὡς κράτιστοι von einer Recension im Fischerschen Sinne die Rede seyn könne, noch VIII, 7, 23, wo statt μάλιστα einige Hdsch. πάνυ haben, welches sich aus den Worten οὐδ᾽ εἰ πάνυ προθυμοῖτο eingeschlichen hatte.

durchlaufen werden, bis er VIII, 1, 39. (auch Oekonom. IV, 8.) endlich die Worte fand: τούτους καὶ δώροις — καὶ πάσαις τιμαῖς ἐγέραιρον, mit denen er seine Arbeit auszieren konnte. Doch nein! schon §. 3. hatte er sich aus Anabas. III, 2, 8. Agesil. III, 2, 3. und Anabas. II, 6, 1. 29. IV, 7, 16. V, 4, 17. Hellen. III, 4, 25. Ages. I, 35. vielleicht auch aus Isokrates p. 146. und Diodor. p. 662. Hellen. I, 3, 8. I, 4, 6. u. s. w. die Redensarten ἑαυτὸν ἐγχειρίζειν, ἀνάγειν ὡς βασιλέα und ἀποτέμνειν τὰς κεφαλὰς angemerkt, um ganz in Xenophons Geiste folgendes darstellen zu können: νῦν δὲ δὴ τῇ πρόσθεν αὐτῶν δόξῃ πιστεύσαντες ἐνεχείρισαν ἑαυτοὺς καὶ ἀναχθέντες πρὸς βασιλέα ἀπετμήθησαν τὰς κεφαλάς! Nicht minder günstig lächelte ihm das Glück §. 5. denn als er nur einmal den leichtern Satz Ταῦτα οὖν ὁρῶντες οἱ ἐν τῇ Ἀσίᾳ πάντες ἐπὶ τὸ ἀσεβὲς καὶ τὸ ἄδικον τετραμμένοι εἰσὶν glücklich zusammengesetzt hatte, fand er schon wieder einen vortreflichen Gedanken in seinen Collektaneen vor aus dem Anfange des Buchs de Vectigal: Ἐγὼ μὲν τοῦτο ἀεί ποτε νομίζω, ὁποῖοί τινες ἂν οἱ προστάται ὦσι, τοιαύτας καὶ τὰς πολιτείας γίγνεσθαι, welchen er mit unbedeutenden Veränderungen seinem Epilog einverleiben konnte, indem er sagte: ὁποῖοί τινες γὰρ ἂν οἱ προστάται ὦσι, τοιοῦτοι καὶ οἱ ὑπ' αὐτοὺς ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ γίγνονται. Schade nur, daß er nicht auch aus Cyrop. VIII, 1, 8. noch hinzufügte: ὅταν μὲν γὰρ ὁ ἐπιστάτης βελτίων γένηται, καθαρώτερον τὰ νόμιμα πράττεται· ὅταν δὲ χείρων, φαυλότερον, oder aus I, 2, 8. μέγα δὲ συμβάλλεται εἰς τὸ μανθάνειν σωφρονεῖν, ὅτι καὶ τοὺς πρεσβυτέρους ὁρῶσιν ἀνὰ πᾶσαν ἡμέραν σωφρόνως διάγοντας. Aber um so wahrscheinlicher ist es, daß er es ist, welcher denselben Lieblingsgedanken auch anderwärts eingeschwärzt hat, z. B. in den Herodian. I, 2, 4. φιλεῖ γάρ πως ἀεὶ τὸ ὑπήκοον ζήλῳ τῆς τοῦ ἄρχοντος γνώμης βιοῦν, in den Cicero de legg. III, 14, zumal da er schon in den Briefen ad divers. I, 4, 27. steht, in den Livius I, 21. Diogen. La-

ert. VII, 7, und was sonst noch von Hutchinson und Camerarius hier und zu VIII, 1, 8 verglichen wird [54]). Bis zum §. 8. schrieb er wieder proprio Marte; doch Scherz bey Seite. Wahrscheinlich hat Hr. Sch. selbst seine Ueberzeugung von der Kompilation des Epilogs längst zurückgenommen; wenigstens kann ich zwischen den Stellen, welche S. 42. f. ausgezeichnet werden, keine größere Verwandschaft entdecken, als in denen, welche wir bereits behandelt haben; ja es lohnt kaum der Mühe, die Stellen aufzuschlagen, welche Hr. Sch. nur citirt, nicht Wort für Wort abgeschrieben hat: sie beweisen selten oder nie etwas [55]). Mich dünkt überhaupt, es werde mehr Kopf und Gelehrsamkeit erfordert, aus I, 2, 16. VIII, 1, 42. II, 1, 29. den 8ten und 11ten §. zusammenzusetzen, als sie beide ohne alle Hülfsmittel zu schreiben. Wer sich die Mühe geben will, sie sämmtlich zu vergleichen, wird finden, daß ich

---

54) Idem vero, sagt Heinr. Stephanus in der schon erwähnten Ausgabe des Herodot S. 711., et ante Xenophontem dictum fuerat, et post Xenophontem etiam dictum fuit, et quidem a nonnullis etiam, qui vocem illam plerumque non addiderunt.

55) Mehr Gewicht scheint Hr. Sch. auf die nach S. 40, angeführten Stellen zu legen. Ich muß aber auch bekennen, daß ich noch nicht habe begreifen können, wie die Worte des Epilogs §. 10. δηλονότι — σφάλλειν und τοσοῦτον δὲ πίνουσι — ἐξιέναι aus Sympos. II, 25. 26. καὶ γὰρ ἐκεῖνα, (τὰ ἐν γῇ φυόμενα) ὅταν μὲν ὁ θεὸς αὐτὰ ἄγαν ἀθρόως ποτίζῃ, οὐ δύναται ὀρθοῦσθαι — ὅταν δέ, ὅσῳ ἥδεται, τοσοῦτον πίνῃ καὶ μάλα ὀρθὰ τε αὔξεται — Οὕτω δὲ καὶ ἡμεῖς ἢν μὲν ἀθρόον τό ποτὸν ἐγχεώμεθα, ταχὺ ἡμῖν καὶ τὰ σώματα καὶ αἱ γνῶμαι σφαλοῦνται und aus de rep. Laced V, 4, πόσεις, αἳ σφάλλουσι μὲν σώματα, σφάλλουσι δὲ γνώμας, (vergl. Cyrop. I, 3, 10), oder Epilog §. 24. aus VI, 1, 30. entstanden seyn sollen. Der Unpartheiische wird, wie in allen übrigen verglichenen Stellen, so auch hier, die Ansichten und Wendungen gar nicht verkennen, welche sonst wohl einen und denselben Verfasser, nicht aber das Original und die Copie verrathen.

nicht Unrecht habe, wenn ich behaupte: der Epilog ist ein Ganzes für sich, und hat in Hinsicht des Stils mit den übrigen Schriften Xenophons keine auffallendere Aehnlichkeit, als jede zwei beliebige Seiten desselben Schriftstellers. Wie vieles müßte verworfen werden, wenn die Aehnlichkeit einiger Gedanken über die Unächtheit einer oder mehrerer Stellen entscheiden könnte! Vergl. Cyrop. I, 1. mit der Republik der Lacedämonier I, 1., die Lieblingsideen Xen. von der Jagd I, 2, 10. VIII, 1, 34. VIII, 6, 10. I, 6, 3. mit Hipparch IX, 9. Cyrop. II, 3, 2. mit Anabas. III. 2, 26. 28. 39. V, 6, 32. Cyrop. III, 3, 44. 47. IV, 2, 26. Weiske Defens. Ages. p. 414. ff.

Verschiedene Redensarten, deren sich der Epilog bedient, sollen dunkel und unverständlich, andere Notizen verdreht, wieder andere ohne Zusammenhang, alles ohne Ordnung und Geschmack abgefaßt seyn. Das erste wird behauptet von §. 9. καὶ μὴν πρόσθεν μὲν ἦν αὐτοῖς μονοσιτεῖν νόμιμον, — κοιμώμενοι, denn nirgends stehe in der Cyropädie ein Wort davon, daß die Perser nur einmal täglich gegessen hätten, vielmehr werde überall ἄριστον und δεῖπνον unterschieden. neque quidquam faceret, si ferri posset, Fischeri interpretatio, qui dicit, μονοσιτεῖν h. l. de coena tantum dici. Sed ne potest quidem admitti propter addita: ὅπως - διαπονεῖσθαι; qui possis itaque μονοσιτεῖν ita accipere, ut sit coenare? Immo magis congrueret prandere. Hier soll der Kompilator I, 2, 11. mißverstanden haben, wo gesagt wird, daß die persischen Jünglinge, welche der König auf die Jagd mitnähme, in zwey Tagen nur ein ἄριστον und ein δεῖπνον einzunehmen gewohnt waren, und dieß bloß darum, um seinen Witz am Ende des §. anbringen zu können. Welche Schlüsse! Bei dem allen wird S. 60 f. aus dem Commentar des Casaubon zu Athen. II, p. 95 f. bewiesen, daß μονοσιτεῖν hier und in andern guten Schriftstellern heißen müsse semel die ci-

bum capere, vielmehr ἅπαξ δειπνεῖν, wie dieß aus der von Athen. angeführten Stelle Πλάτων οὐ μονοσιτῶν ἑκάστοτε, ἀλλὰ κάνιότε δειπνῶν δὶς τῆς ἡμέρας unwidersprechlich hervorgeht. So verschwindet jede Dunkelheit und wir erhalten den guten Sinn: Sonst war es unter ihnen Sitte, nur Eine Hauptmahlzeit (versteht sich Abends, wie jedes δεῖπνον) zu halten, damit sie den ganzen Tag (von früh bis Abends) zu ihren Geschäften und zur Bewegung anwenden konnten; jetzt dauert zwar diese eine Hauptmahlzeit auch noch fort, aber sie fangen schon mit denen zu essen an, welche sehr zeitig frühstücken, und essen und trinken so lange, wie die, welche sehr spät sich niederlegen. Das Frühstück wird die alten Perser vom Arbeiten so wenig abgehalten haben, als die Griechen und Römer, die ja gleichfalls bis zur coena thätig waren. Vergl. Gronov. Thesaur. Antiq. graec. T. IX, p. 428. p. 51 C. p. 189 A. It. Steph. Thesaur. T. III, p. 792. sq. Stanley zu Aesch. Pers. v. 373. Hierzu kommt, daß Herodot. VII, 120 ausdrücklich erzählt wird, Xerxes habe auf seinem Zuge nach Griechenland nur einmal täglich eine Hauptmahlzeit gehalten.

Wenn Xen. §. 8. sagt: es war Sitte unter den Persern, μήτε πτύειν μήτε ἀπομύττεσθαι. Offenbar hatten sie diese Gewohnheit nicht deshalb angenommen, um die im Körper befindliche Feuchtigkeit zurück zu behalten, sondern weil sie durch Arbeit und Schlaf ihre Leiber fester machen wollten, so soll dieß so viel heißen, als habe er gesagt: die Perser behielten diese Feuchtigkeiten deswegen im Körper zurück, damit sie etwas auszuschwitzen und auszudünsten hätten [56])! Verum tamen addit,

---

56) Der Einwand ist nicht einmal neu, wie man aus Weiskes Anmerkung l. l. sehen wird. Wollte uns Xe-

fährt S. fort, νῦν δὲ τὸ μὲν μὴ πτύειν μηδὲ ἀπομύττεσθαι ἔτι διαμένει, τὸ δὲ πονεῖν οὐδαμοῦ ἐπιτηδεύεται. Hier hätte Hr. Sch. anstoßen und wenigstens den scheinbaren Widerspruch bemerklich machen sollen, welchen Stephanus schon zu Herodot. p. 710 ed. 2. berührt hatte. Videndum tamen, sagt derselbe, quomodo cum hoc convenire loco (I, 2, 16) possit ille libri octavi, ubi scribit (hoc quoque exemplo ostendens, quantum Persae a suis maioribus degenerassent). „Nam quum antea sancitum esset, — ut neque spuerent neque emungerent, (manifestum est autem, ipsos non adeo sanxisse, ut humori corporis parcerent, sed quod vellent laboribus et sudoribus corpora robusta et velut solida effici) nunc quidem adhuc manet, ut non spuant, nec sese emungant, at se laboribus exercere nusquam in usu est.“ Quomodo enim Xenophoutis etiam seculo permanebant haec duo, non spuere, neque se emungere, id vero, per quod haec vitabant, (quae alioqui vix posse vitari videntur,) ut ipse in illo altero loco scribit, jam aboleverat?“ Allein die Schwierigkeit wird gehoben, wenn man sich erinnert, daß ἐπιτηδεύειν nicht syno-

---

nophon mittheilen, was die Veranlassung zu dieser Sitte gegeben hatte, so mußte er allerdings sagen: „da die alten Perser ihre Leiber durch Arbeiten abhärteten, so erhielten sie einen so trocknen Körper, daß sie nicht auszuschneuzen brauchten, und hieraus entstand die Meinung, daß es unanständig sey, dies in Gegenwart anderer zu thun; die jetzigen hingegen u. s. w.“ Doch dies war schon I, 2, 16. geschehen, und da der Epilog überall die Absichten angiebt, welche die alten Perser bey dieser oder jener Sitte gehabt haben, so konnte der Verf. auch hier kaum anders sich ausdrücken, als er gethan hat. So lange nämlich diese Gewohnheit für rühmlich galt, war man genöthigt, die Feuchtigkeiten im Körper durch Arbeit und Schweiß, oder unbeobachtet von andern und heimlich hinwegzuschaffen.

nym ist mit ἀσκεῖν, ἐπιμελεῖσθαι und andern, sondern überall den Begriff des eifrigen Betreibens einer Sache, die man für nothwendig erachtet, bezeichnet: studio et data opera aliquid facere, wie es von Stephanus Thes. gr. ling. T. I, p. 1218. sehr richtig erklärt wird [57]).

„Nonnunquam lepidus homo Cyri quaedam instituta, data quadam occasione ad tempus modo facta tam universe laudat, quasi omnibus Persis omni tempore in quocunque rerum statu usitata fuissent." Als Beispiel wird aufgestellt aus §. 19. πρόσθεν μὲν ἦν ἐπιχώριον αὐτοῖς μὴ ὁρᾶσθαι πεζῇ πορευομένοις, οὐκ ἄλλου τινὸς ἕνεκα ἢ τοῦ ἱππικωτάτους γίγνεσθαι. was der Kompilator aus IV, 3, 22 Τί οὖν; ἐπεὶ σφόδρα ἡμῖν δοκεῖ ταῦτα, εἰ καὶ νόμον ἡμῖν αὐτοῖς ποιησαίμεθα, αἰσχρὸν εἶναι, οἷς ἂν ἵππους ἐγὼ πορίσω ἄν τις φανῇ πεζῇ ἡμῶν πορευόμενος, ἐάν τε πολλὴν ἐάν τε ὀλίγην ὁδὸν δέῃ διελθεῖν; geschöpft haben soll. Ei! ei! Mit dürren Worten steht ja zwey Zeilen weiter §. 23. ὥστε ἔτι καὶ νῦν ἐξ ἐκείνου οὕτω χρῶνται Πέρσαι, καὶ οὐδεὶς ἂν τῶν καλῶν κἀγαθῶν ἑκὼν ὀφθείη Περσῶν οὐδαμοῦ πεζὸς ἰών. Vergl. IV, 5, 58. Eben dieß gilt von § 22 und II, 1, 7. ff. Aus diesen Prämißen wird S. 45. f. das Resultat gezogen, der Verf. habe die Tendenz der Cyropädie gar nicht gefaßt und geglaubt, alles sey in derselben rein historisch! Viel zu hoch wird es ihm angerechnet, oder vielmehr ohne Grund ist auch die Beschuldigung, Xen.

57) Ich will nicht negiren, daß die Vatikanische H. liest — στερεοῦσθαι· νῦν δὲ τὸ πονεῖν οὐδαμοῦ ἐπιτηδεύεται, da schon die gleich darauf angeführte Stelle aus Cyrop. IV, 3. 23, οὐδεὶς ἂν τῶν καλῶν κἀγαθῶν ἑκὼν ὀφθείη Περσῶν οὐδαμοῦ πεζὸς ἰὼν vergl. Sympos. IV, 24. zur Gnüge zeigt, wie Aeußerungen dieser Art zu verstehen sind. In ihren Wohnungen, bey Gastmählern, Zusammenkünften und dergl. mußte man wohl auch die vornehmsten Perser zu Fuße antreffen können! Siehe Hellen. IV, 1, 30.

schildere §. 16 die übertriebene Weichlichkeit der Perser, ohne daß er irgendwo in seinen Schriften davon geredet habe. Anders kann ich wenigstens nicht verstehen, was Hr. Sch. p. 46. dem Verf. des Epilogs mit folgenden Worten Schuld giebt: Garriuntur in hac inani scriptione alia et dicuntur evanuisse et interiisse, quorum in aliis Xen. libris ne vestigium quidem occurrere video, ea Persis unquam consueta fuisse. Huc retulerim, quae §. 16. vituperantur, „τῶν κλινῶν — αἱ ταπίδες." Wo steht hier ein Wort davon, daß diese Art des Luxus unter den Persern verschwunden sey? Und ob anderswo die Rede davon ist, oder nicht, kann dies die Glaubwürdigkeit obiger Nachricht unterstützen oder beeinträchtigen? Auch entfernte Aehnlichkeiten würden dann gewiß, wie Memorab. II, 1, 30, mit unter S. 42. erwähnt worden seyn! Wenn aber auch §. 14. wirklich etwas als verschwunden dargestellt wird, dessen Vorhandenseyn uns früher verschwiegen worden ist, so konnte ja der Verf. gerade dies für den Epilog aufgespart haben, und wir sind eben so wenig berechtigt, deswegen an der Aechtheit eines Theiles, oder eines Ganzen zu zweifeln, als wie VIII, 7. VIII, 5, und Βακτρίων in I, 1, 4. darum für untergeschoben ansehen dürfen, weil wir erst dort mit den Söhnen des Cyrus, in der zweiten Stelle mit dem Lager desselben bekannt gemacht, oder endlich die Baktrier nur l. l. erwähnt werden. Daß §. 11. hierher nicht mitzurechnen sey, wurde schon früher gezeigt.

Nun folgt abermals nach Fischers Vorgange eine weitläufige Expectoration über die Erbärmlichkeit der ganzen Darstellung. Die Unordnung soll darin so groß seyn, daß das Ganze mehr dem Ungefähr, als einem bedachtsamen Plane seine Entstehung verdanke. Betrachten wir indeß die Beweise, so ist der 6te Paragraph längst von Wekherlin und Schneider richtig erklärt, und sonach seine Stelle gerechtfertigt worden. Hätte Xen. §. 18. nach §§. 5. 6. 7. folgen lassen, so würde Hr. Sch. nicht ermangelt haben, zu

fragen: was sollen denn die Becher hier, wo von der Ungerechtigkeit der Perser die Rede ist? Lieben sie prachtvolle Gefäße, und suchen ihre Liebhaberei durch Erpressungen zu befriedigen, so gehörte dies wo nicht schicklicher, doch gewiß eben so schicklich unter die Rubrik der Verschwendung und des Luxus, als unter die der Ungerechtigkeit. Der Schluß des §. 18. müßte alsdann ohnehin wegfallen. Da ferner §§. 8 und 9. de neglecta corporis cura die Rede ist, so gehörten ja §§. 15. 16. 17., wo de nimia corporis cura gesprochen wird, am allerwenigsten nach §. 9. Ungleich passender sprach Xen. zuerst davon, wie die Perser durch Völlerei und andere Laster ihre Körper zerstörten, und dann erst von den künstlichen und ausgesuchten Mitteln, wodurch sie ihren entarteten und verweichlichten Leibern zu Hülfe zu kommen suchten. Bald darauf vermuthe ich in der Schulz. Schrift einen Druckfehler; denn nach §. 13. konnte doch wohl auf keinen Fall §. 19. folgen! „§. 21. fin. iisdem (?) verbis nobis iterantur, quae ipse paullo ante §. 7. narravit.“ So deutlich träte aus dem Epilog die Aufforderung an die Griechen hervor, diesem entnervten und wehrlosen Volke ein Ende zu machen?

Nach dem, was wir bereits in der ersten Abtheil. über die Umstände, unter denen die Cyropädie geschrieben, und über den Verfall jeder ehemaligen Herrlichkeit und Größe unter einem Volke erinnert haben, welches einst Griechenland zu unterjochen gewagt hatte, und noch immer nicht von demselben gezüchtigt und gerochen worden war, dürfte es jeden Leser mit Recht befremden, wenn der Epilog durchgängig in dem ruhigen und gleichmäßigen Stile abgefaßt wäre, wodurch sich die übrigen Schriften Xenophons auszeichnen, wenn der Haß und Unwille, den er als Mensch, als Grieche, als Freund des Proxenus, als Anführer des Heeres gleich tief gegen diese Barbaren empfinden mußte, nicht auf den Epilog übergegangen, nicht wenigstens in der Form der Darstellung sich ausgeprägt

hätte [58]). Erscheint aber der Witz Fischern, Schulzen und andern an einigen Stellen gezwungen und affectirt, so vergesse man nicht, daß er gerade hier an Einem Orte zusammengedrängt ist, während er in ähnlicher Gestalt hier und da zerstreut in seinen Werken vorkommt. Wenigstens dürften unsre schönen Geister mit Unterhaltungen und Witze, wie er etwa VIII, 4, 20 ff. 5, 28. Sympos. II, 20, f. Weiske Prolegom. Cyrop. p. XLIII. angebracht wird, nicht viel Glück machen. Doch darüber werden die Urtheile der Aesthetiker stets verschieden ausfallen. — Wiederholungen derselben Redensart, wie ἦν δὲ αὐτοῖς νόμιμον, ἐπιχώριον u. s. w. sind den Alten, wie Hr. Sch. selbst bemerkt, sehr gewöhnlich, besonders wenn mehrere Gegenstände, Merkmale und dergl. nach einander aufgezählt werden, s. VIII, 3, 16 ff., I, 2, 5 ff., I, 5, 5. II, 1, 1 f. Oft gewinnt die Rede dadurch an Nachdruck und Feierlichkeit, wie VIII, 3, 16.

§. 12. mißfiel Fischern der Name Ἀρταξέρξης, obgleich nur das folgende ὁ βασιλεύς in der Altorf. Hdsch. fehlt, aber aus dem sonderbaren Grunde ne offenderet Artaxerxem! Mit der Ansicht des Hrn. Sch. stimmte der Name auch nicht überein; indeß fügte er doch eine vernünftigere Ursache hinzu. Warum, fragt er, nannte Xen. den Namen des

58) Man erinnere sich an das bekannte (Juvenal. I, 79.)

Si natura negat, facit indignatio versum
Qualemcunque potest,

an das Sallustische Bell. Catilin. Kap. 13. vescendi causa terra marique omnia exquirere, dormire prius, quam somni cupido esset, (Epilog. §. 16. Agesil. 9, 3) non tamen (§. 9, 20.) aut sitim (§. 10, 12.) neque frigus (§. 17.) neque lassitudinem (§. 11. 12. 19.) opperiri, sed ea omnia luxu antecapere. Haec juventutem, ubi familiares opes defecerant, ad facinora incendebant. (§. 6. 7. 13. 18.) Animus imbutus malis artibus haud facile lubidinibus carebat; eo profusius omnibus modis quaestui atque sumtui deditus erat. Das ist ungefähr der Geist, in welchem der Epilog geschrieben ist.

Königs nicht gleich §. 3. und §. 4., wo er denselben zum Erstenmale erwähnte? Auch das ist nicht ohne Beispiel: I, 5, 2 nennt er er uns ebenfalls erst den Namen Cyaxares, von welchem doch schon I, 3, 12 die Rede war. Ἀρταξέρξης ὁ βασιλεύς verbinden übrigens die Schriftsteller sehr oft, z. B. Hellen. V, 1, 31. Diodor. XV, 41, 70.

§. 15. sagt Xen. Ἀλλὰ μὴν καὶ θρυπτικώτεροι γε νῦν πολὺ ἢ ἐπὶ Κύρου εἰσί. Wenn er nun nach einem Zwischensatze zur nähern Erklärung mit folgenden Worten übergeht §. 16. Σαφηνίσαι δὲ βούλομαι καὶ τὴν θρύψιν αὐτῶν, so soll dies eine inepta et putida eiusdem modo pronuntiatae sententiae iteratio seyn, da doch σαφηνίζειν überall heißt: etwas deutlich machen, beweisen. Das einzige, was hier auffallen könnte, ist die ungewöhnliche Stellung der Partikel καὶ nach βούλομαι, wenn nicht auch dieser Sprachgebrauch sich durch mehr als eine Stelle bewährte. Ages. IV, 5. Ὅςτις δ' ᾑρεῖτο καὶ σὺν τῷ γενναίῳ μειονεκτεῖν, ἢ σὺν τῷ ἀδίκῳ πλέον ἔχειν, πῶς οὗτος οὐκ ἂν πολὺ τὴν αἰσχροκέρδειαν ἀποφεύγοι; Cyrop. III, 1, 25. Ἔτι δὲ φανερώτερον καὶ ἐν τοῖςδε, οἷον φόρημα ὁ φόβος. I, 2, 8. Διδάσκουσι δὲ τοὺς παῖδας καὶ σωφροσύνην· — διδάσκουσι δὲ αὐτοὺς καὶ πείθεσθαι τοῖς ἄρχουσι. Gleich darauf Διδάσκουσι δὲ καὶ ἐγκρατεῖς εἶναι γαστρὸς καὶ ποτοῦ. Vergl. de gem. Cyrop. et Max. Tyr. recens. p. 42.

So sind wir denn unvermerkt an die einzelnen Wörter und Redensarten gekommen, welche als verdächtig von den Gelehrten ausgezeichnet worden sind [59]).

---

59) Nach meiner Ueberzeugung ist dieses Argument, dessen man sich so häufig bedient, um entweder einzelne Stellen, oder ganze Reden und Abhandlungen einem Schriftsteller abzusprechen, überhaupt von geringem Belang. Wer wird glauben, wir besäßen in den wenigen Schriften, die uns aus der zahllosen Menge verloren gegangener Werke des Alterthums übrig geblieben sind, den ganzen Reichthum der Sprache auch nur irgend eines Zeit-

Es ist deren nur eine geringe Anzahl vorhanden, aus dem einfachen Grunde, wie Hr. S. versichert, weil

---

alters? Wie manches bis dahin verworfene Wort mußte man als Ciceronisch anerkennen, als uns Man einige Fragmente seiner Reden bekannt machte? Gleichwohl verlangt man, ein Wort müsse erst durch den Gebrauch desselben oder eines andern klassischen Schriftstellers aus demselben Zeitalter geheiligt werden, ehe man es als ebenbürtig anzusehen geneigt ist. Höchst selten ist der Zusammenhang, die Stellung der Worte, der Gedanke in einem andern Schriftsteller gerade eben so, wie in dem, in welchem wir ein verdächtiges Wort zu finden wähnen. Sind Schriften nachgeahmt, so ist doch nichts natürlicher, als daß sie, wo es möglich ist, überall dieselben Wendungen und Ausdrücke beybehalten, welche sich im Original vorfinden; sind aber Begriff und Gedanke in sogenannten ähnlichen Stellen verschieden, warum soll sich das Original nicht so gut, wie die Copie, anderer Wörter bedienen können? Soll man z. B. Bedenken tragen, in Xenoph. Apol. §. 18. τὰς εὐπαθείας ἐκ τῆς ἀγορᾶς πολυτελεῖς πορίζεσθαι den Plural τὰς εὐπαθείας in der Bedeutung von deliciae für Xenophontisch zu erklären, wenn vielleicht nur Herodot I, 135. (s. oben S. 42. und Stephan. Thesaur. T. III, p. 73. H.) es eben so, Xenophon den Singular Ages. 9, 3. 11, 9, in der Bedeutung voluptas, und Plato Gorg. §. 121. p. 186. πορίζεσθαι τὰς ἡδονάς gebraucht? Oder kann πονηρὰ ἡδονή §. 19. nicht vom Xenophon seyn, weil er selbst de venat. XII, 8, 12. von κακαῖς ἡδοναῖς, Memorab. I, 2, 64, von πονηραῖς ἐπιθυμίαις redet, und etwa nur Plato l. l. §. 118. p. 180 gesagt hat: Ἔστι δὲ δὴ — ὅτι ἡδοναί τινες εἰσὶν αἱ μὲν ἀγαθαί, αἱ δὲ κακαί· ἢ γάρ; — Σωκ. Οὐκοῦν καὶ λύπαι ὡσαύτως αἱ μὲν χρησταί εἰσιν, αἱ δὲ πονηραί; Καλ. Πῶς γὰρ οὔ; Σ. Οὐκοῦν τὰς μὲν χρηστὰς καὶ ἡδονὰς καὶ λύπας καὶ αἱρετέον ἐστί καὶ πρακτέον; K. Πάνυ γε. Σ. Τὰς δὲ πονηρὰς οὔ; Konnte Xen. nicht auch §. 16. αἱ τοῦ σώματος ἐπιθυμίαι gebrauchen, da bey ihm selbst αἱ τοῦ σώματος ἡδοναὶ s. Lex. Xen. T. II., p. 473. und im Aeschines 2ten Gesp. §. 28. ἵνα ἐξικοίμεθα πρὸς τὰς ἐπιθυμίας καὶ τὰς ἐνδείας τοῦ σώματος vorkommt? Apol. §. 14. würde Xenophon nach Schneiders Versicherung in dem Satze ἐπεὶ δὲ ταῦτα

der Verf. die meisten Gedanken aus Xenophons Werken genommen hat. Hoffentlich werden wir uns bald eines andern überzeugen:

§. 6. will Hr. Sch. ἀθέμιστος von Personen gebraucht noch nicht gelesen haben, und führt doch selbst aus Homers Iliade IX, 63. die bekannte Stelle an: ἀφρήτωρ, ἀθέμιστος, ἀνέστιος ἐστιν ἐκεῖνος, wodurch der Gebrauch des Wortes im Epilog hinlänglich gerechtfertigt wird, zumal wenn uns Heynes Anmerkung überzeugt hat, wie sehr die Homerische Stelle auch in spätern Zeiten noch als Sprichwort galt, und wir überdem uns erinnern, daß Homerische Wörter bei Xen. beynahe häufiger gefunden werden, als bey Plato und andern Prosaikern. Hierzu kommt die ausdrückliche Berücksichtigung unsrer Stelle von einem Grammatiker in Bekkers Anekdot. B. I, p. 353: ἀθέμιστα καὶ ἀνόσια δρᾶν Δείναρχος εἶπε καὶ Σοφοκλῆς· καὶ ἀθεμιστότεροι Ξενοφῶν. Apollon. Sophist. Lexikon S. 49. ed. Toll. §§. 13. 14. sind unter allen am meisten angefochten worden. „Ad ἀποφαινόμενοι, sagt Schneider in der zweiten Ausgabe, intellige τὴν ἐπιστήμην, cuius omissionis aliud exemplum desidero." Kann ἀποφαίνεσθαι nicht heißen: sich zeigen, wie in der von Schneider im Lexiko citirten Stelle aus Plat. Gorg. §. 173., so war es dem Zusammenhange und dem Geiste der Sprache gewiß angemessener, aus μανθάνειν oder μελετᾶν das Substantiv μάθησιν oder μελέτην zu suppliren, als ἐπιστήμην, wovon sich nirgends eine Spur darbot. „Heindorf," bemerkt Schneider weiter, „recte animadvertit, structuram verborum καὶ ὅτι γέ οἱ παῖδες ἀκούοντες ἐκεῖ πρόσθεν τὰς δίκας δικαίως δικαζομένας ἐδόκουν μανθάνειν δι-

---

ἀκούοντες οἱ δικασταὶ ἐθορύβουν, οἱ μὲν ἀπιστοῦντες τοῖς λεγομένοις, οἱ δὲ καὶ φθονοῦντες — πάλιν εἰπεῖν τὸν Σωκράτην haben schreiben müssen ἐθορύβησαν! Ueber §. 1. καλεῖν εἰς δίκην s. Huschke in Wolfs literar. Analekten H. I. S. 178, f.

καιότητα, καὶ τοῦτο παντάπασιν ἀνέστραπται, ne graecam quidem videri esse, sed latinae magis affinem.“ Ich begreife nicht, was Heindorfen nicht gefallen haben mag; denn wenn es gleich gewiß ist, daß die Lateiner ihr quod eben so gebrauchen, so folgt doch daraus nicht, daß die Griechen anders geredet haben; im Gegentheil stößt man im Lateinischen selten auf eine Wendung, die den Griechen nicht abgeborgt wäre. Sehr oft heißt ὅτι quod attinct ad id, quod, VIII, 3, 40. ὅτι δὲ ταῦτα πολλά ἐστι, τοσοῦτον κερδαίνω, πλείω μὲν φυλάττειν δεῖ, πλείω δὲ ἄλλοις διανέμειν. VIII, 1, 37. Memorabil. III, 11, 10. καὶ ὅτι ἀρεστοί σοι εἰσὶν οἱ φίλοι — οἶδ᾽ ὅτι οὐ λόγῳ ἀλλ᾽ ἔργῳ ἀναπείθεις. Sympos. II, 22. Καὶ πρῶτον μὲν ὅτι ἐπῄνεσαν, ὡς ὁ παῖς σὺν τοῖς σχήμασιν ἔτι καλλίων ἐφαίνετο, ἀντεπέδειξεν, ὅ τι κινοίη τοῦ σώματος ἅπαν τῆς φύσεως γελοιότερον· ὅτι δ᾽ ἡ παῖς εἰς τοὔπισθεν καμπτομένη τροχοὺς ἐμιμεῖτο, ἐκεῖνος ταῦτα, εἰς τὸ ἔμπροσθεν ἐπικύπτων, μιμεῖσθαι ἐπειρᾶτο [60]. Terenz Hecyr. II, 5, 3. Eu-

60) Die Vulgate ἐκεῖνος ταῦτα εἰς τὸ ἔμπροσθεν ἐπικύπτων μιμεῖσθαι τροχοὺς ἐπειρᾶτο ist augenscheinlich verdorben. Schäfer vermuthete zum Apollonius Rhod. B. II, S. 307. κατὰ ταὐτὰ εἰς τὸ ἔμπροσθεν, weil καὶ nach ς häufig ausgefallen, und κατὰ mit καὶ verwechselt worden sey. Mehr als eine, durch die Schuld der Abschreiber erfolgte Corruption im Texte anzunehmen, scheint mir immer gewagt zu seyn; zudem worauf soll sich κατὰ ταὐτὰ beziehen? Weil das Mädchen rückwärts gebeugt Räder schlug, so ersuchte jener auf dieselbe Art vorwärts gebeugt Räder zu schlagen. Warum nicht auf umgekehrte Art? Wenigstens dürfte κατὰ ταὐτά überflüssig seyn, man mag es mit τροχοὺς μιμεῖσθαι, oder mit εἰς τοὔπισθεν καμπτομένη verbinden. Mit Bremi ταῦτα durchzustreichen, ist um so gewaltsamer, da sich gar kein wahrscheinlicher Grund denken läßt, warum ein Abschreiber dieses Pronomen hineingesetzt hätte; hielt er ἐπικύπτειν

nuch IV, 7, 15, wo die Vulgate schöner ist, als die Bentleysche Lesart. Vergl. Weiske zu VIII, 3, 40 und Ast zu Platos Gesetzen p. 167. Da ich demungeachtet meinem eignen Gefühle über diese Stelle nicht genug vertraute, so wandte ich mich an den Hrn. Prof. Hermann, welchem ich folgendes darüber verdanke: an der Construction von ὅτι stoße ich nicht an, der Grund, warum ὅτι gesetzt worden, ist ἐδόκουν. Wäre dieser Begriff weggelassen worden, so würde der Infinitiv stehen τὸ τούς παῖδας μανθάνειν δικαιότητα ἀνέστραπται. Denn dieses, nicht aber τὸ δοκεῖν μανθάνειν δικαιότητα ἀνέστραπται." Eben dieses δικαιότης hatte Hr. S. schon durch Anabas. II, 6, 25. gegen Fischer

---

für ein transitives Verbum, so mußte er ἑαυτὸν, nicht ταῦτα einschalten. Am leichtesten konnte sich τροχοὺς nach μιμεῖσθαι einschleichen, da dem Abschreiber das τροχοὺς μιμεῖσθαι gleichsam noch unter den Augen und Händen war. Ist diese Vermuthung richtig, so bezieht sich ταῦτα auf τροχοὺς μιμεῖσθαι, wie §. 5. in einer nicht minder angefochtenen Stelle, in welcher ich mich mit der Aenderung des Stephanus begnüge, und den Satz: Ἐπεὶ γοῦν νικήφορος βούλοιτο τοῦ παγκρατίου γενέσθαι, σὺν σοὶ σκεψόμενος αὖ, ὅς ἂν δοκῇ αὐτῷ ἱκανώτατος εἶναι εἰς τὸ ταῦτα ἐπιτηδεῦσαι, τούτῳ συνέσται so verstehe: „wenigstens so oft er im Pankration den Sieg davon tragen will, wird er von Neuem mit dir überlegen, wer ihm zur glücklichen Betreibung dieser Kunst der geschickteste Führer zu seyn scheint, und dessen Unterweisung suchen." Man stritt ja nicht bloß darüber, ob die Kalokagathie, sondern ob überhaupt alles andere, was zu ihr gerechnet wurde, vornehmlich auch die ἀνδρεία erlernt werden könne, s. §. 12. und Memorab. III, 9, 1. ff. — Cyrop. I, 3, 16. Τὴν δὲ δικαιοσύνην, ὦ παῖ πῶς μαθήσῃ ἐνθάδε, ἐκεῖ ὄντων σοι τῶν διδασκάλων; Καὶ τὸν Κῦρον φάναι, Ἀλλ', ὦ μῆτερ, ἀκριβῶς ταύτην γε οἶδα sollte ταῦτά γε anstatt ταύτην γε längst schon im Texte stehen. Vergl. Jacobs zu Porsons Advers. p. 310.

gerettet; gleichwohl wird es in der neusten Ausgabe immer noch als verdächtig angeführt. Niemand gebraucht es häufiger, denn Plato, Gorgias §. 156. p. 211. ed. Heind. καὶ φιλίαν καὶ κοσμιότητα καὶ σωφροσύνην καὶ δικαιότητα. Protagoras §. 54. p. 540. ὅτι ἤτοι ταὐτόν ἐστι δικαιότης ὁσιότητι, vorher und nachher steht wiederholt δικαιοσύνη. Das Zeitwort ἀνέστραπται, welches Fischer, in der Bedeutung eversum, sublatum est, macedonisch genannt hatte, scheint auch Schneider zu verwerfen, indem er hinzusetzt: Quidni verbi forma potuit mutari a librariis, uti factum supra 2, 2, 5? Allein schwerlich wird man es ohne gewaltsame Maasregeln ganz aus unserm Schriftsteller verbannen. In der eigentlichen Bedeutung umkehren, umwerfen, das Unterste zu Oberst kehren, steht es Oekonom. XVI, 12. καὶ τὴν πόαν γε ἀναστρεφομένην, ἔφη, ὦ Σώκρατες, τηνικαῦτα κόπρον μὲν τῇ γῇ ἤδη παρέχειν. Von der Jagd IX, 18. Ἐπειδὰν δὲ εὕρῃ ἀνεστραμμένην τὴν ποδοστράβην, und in den besten Handschriften Cyrop. I. I.; in der metaphorischen, Hiero. IV, 5. τοῖς δὲ τυράννοις καὶ τοῦτο ἔμπαλιν ἀνέστραπται und Cyrop. IV, 2, 25. wieder in der Vatikan., Wolfenb. und den Pariser Mss. Vergl. Thucyd. II, 49., Porson. Adversar. p. 63. zu Eurip. p. 314. Stephan. Thesaur. T. III, p. 1087. G. Jene Stelle aus dem Hiero führt Schneides Lexikon zweimal an, unter ἀναστρέφειν und ἀντιστρέφειν, was an den Rändern des Stephanus und Villoison, und im Epilog in der Hdsch. des Victorius steht. — Das Wort δύναμις hat so unzählige Bedeutungen, daß es wohl nur der Unvollständigkeit unsrer Wörterbücher zuzuschreiben ist, wenn sie die Bedeutung desselben an unsrer Stelle noch nicht aus den Schriften der alten Aerzte und Naturforscher bewährt haben. Plato braucht im Theätet. §. 14. δυνάμεις von den Zahlverhältnissen, Xenophon im Oekonom. XVI, 4 δύναμις von der Beschaffenheit der Erde, und von den Staatseinkünften IV, 1, will er τὴν τῶν

ἀργυρίων δύναμιν δηλῶσαι. In Bekkers Anecdott. graecc. B. I, p. 91. wird δυνάμεις geradezu erklärt durch τὰ τῶν ἰατρῶν φάρμακα. Τιμόστρατος. Noch vergl. Salmasius Exercitt. Plinn. p. 740. a. E., Casaubon zu Athen. I, 15, p. 44., vor allen Weßeling zu Diodor. IV, 51. 45. 46. — Endlich bemerkt Schneider: „Mihi praeterea verbum compositum κακοποιεῖν Xenophonteum esse non videtur.“ Sonach werden alle die Stellen für verdorben erklärt, welche Sturz u. Schneider selbst zu Anabas. II, 5, 4. für dieses Wort angeführt haben. Die Hauptstelle ist Oekonom. III, 11. τῆς δὲ γυναικὸς εἰ μὲν διδασκομένη ὑπὸ τοῦ ἀνδρὸς τἀγαθὰ κακοποιοίη, (so Schäfer zu Gregor. Corinth. p. 987. anstatt κακοποιεῖ) ἴσος δικαίως ἂν ἡ γυνὴ τὴν αἰτίαν ἔχοι. Doch hier soll κακοποιεῖν in seiner eigentlichen Bedeutung stehen, nicht so Anabas. II, 5, 4., wo in dem Satze οὐδὲν δύναμαι οὔτε σέ αἰσθέσθαι πειρώμενον ἡμᾶς κακοποιεῖν aus marg. Steph., Paris. und Eton. κακῶς ποιεῖν geschrieben worden ist; aus den Parisern A. B. wird aber auch hier keine Abweichung angeführt. Eben so hält Schneider Memorab. III, 5, 26. δύνανται πολλὰ μὲν τὴν βασιλέως χώραν καταθέοντες κακοποιεῖν für unrichtig, ohne daß irgend eine Ausgabe, oder eine von den 9 Handschr. welche Gail verglichen hat, κακῶς ποιεῖν hätte, so daß Schneider selbst nicht gewagt hat, es in der 3ten Ausg. in den Text zu setzen. Dagegen hat II, 3, 14. das Pariser Ms. D. ὃς ἂν φθάνῃ τοὺς μὲν πολεμίους κακοποιῶν, τοὺς δὲ φίλους εὐεργετῶν, während κακῶς ποιεῖν in den übrigen steht. Jenes scheint dem εὐεργετῶν besser zu entsprechen. Plutarch Alexander Cap. 59. τὸν Ἀλέξανδρον ἐκακοποίουν, s. Actt. Monacc. T. II., f. II., p. 174. Diodor. Sik. XV, 45.

§. 10. Ἦν δὲ αὐτοῖς νόμιμον μηδὲ προχοΐδας εἰσφέρεσθαι εἰς τὰ συμπόσια, δηλονότι νομίζοντες, — τοσοῦτον δὲ πίνουσιν, ὥστε ἀντὶ τοῦ εἰσφέρειν αὐτοὶ ἐκφέρονται. Das Particip νομίζοντες steht nach Fischer für ἐνόμιζον, richtiger für νομίζουσι nach

Schneiders Erklärung, da es sich auf αὐτοῖς beziehen sollte. Anakoluthen dieser Art enthalten selbst unsre Grammatiken in Menge, s. Buttmann §. 138. 5. p. 597., 8te Ausg. Viger p. 345. Poppo Observatt. in Thucyd. p. 235 sqq. Ἦν αὐτοῖς νόμιμον ist gleichbedeutend mit εἰώθεσαν, was Xen. ohne Zweifel im Sinne hatte, als er νομίζοντες schrieb. Ein Grammatiker würde wohl auch hier von der Regel nicht abgegangen seyn! Daß aber ἀντὶ τοῦ εἰςφέρειν αὐτοὶ ἐκφέρονται nicht ebenfalls gut griechisch sey, muß erst erwiesen seyn, ehe über die ganze Stelle das Anathema ausgesprochen wird: εἰςφέρειν kann so gut wie εἰςφέρεσθαι nach dem Sprachgebrauch heißen: hereinbringen lassen, und gefiel dem Schriftsteller vielleicht schon wegen der Abwechselung, gesetzt auch, daß es niemanden eingefallen wäre, in der Schreibung ἀντὶ τοῦ εἰςφέρεσθαι αὐτοὶ ἐκφέρονται das Pronomen auf beide Zeitwörter zu beziehen.

§. 11. τὰς μέντοι πορείας οὕτω βραχείας ποιοῦνται, ὡς μηδέν᾽ ἂν ἔτι θαυμάσαι τὸ ἀπέχεσθαι τῶν ἀναγκαίων. So hat dieser Satz durchaus nichts anstößiges; aber auch die beiden andern Lesarten halte ich nicht für ungriechisch, weder die Vulgate ὡς μηδ᾽ ἂν ἔτι θ., noch was aus dem Altorfer Mſ. angeführt wird: ὡς μηδὲν ἂν ἔτι θ. Plato Theäet. §. 6. ὁ δὲ οὕτω λείως τι ἔρχεται — ὥςτε θαυμάσαι τὸ τηλικοῦτον ὄντα οὕτω ταῦτα διαπράττεσθαι, und Heindorfs Note: „ὥστε θαυμάσαι sc. τινά. Aristoph. Plut. v. 810. Τὰ σκευάρια πλήρη᾽στίν, ὥςτε θαυμάσαι“ lehren, was auch zu μηδ᾽ ἂν ἔτι, wie alle Handsch. und unter ihnen auch die Vatikanische und Pariser lesen, ohne Härte supplirt werden muß: sie machen, sagt Xenophon, ihre Märsche so kurz, daß man sich nicht einmal mehr wundern kann über ihre Enthaltsamkeit. Und wie oft steht μηδέν, οὐδέν als stärkere Verneinung für οὐ und μή vornämlich auch mit θαυμάζειν verbunden? Bewunderung erregen, wie Fischer wollte, heißt θαυμάζειν selbst

nicht in Paläphat. Prolog §. 5. γενόμενα δέ τινα οἱ ποιηταὶ καὶ λογογράφοι παρέτρεψαν εἰς τὸ ἀπιστότερον καὶ θαυμασιώτερον, τοῦ θαυμάζειν ἕνεκα τοὺς ἀνθρώπους, wo die Stellung τοῦ τοὺς ἀνθρώπους θαυμάζειν ἕνεκα zu hart gewesen wäre. Zum Schlusse sagt Fischer: At nec haec inconstantia ingenio Xen. videtur digna esse.“ Was mag der wackere Mann nur inconstantia genannt haben?

§. 16. Θρύψις vox Xenophonti inusitata est, τρυφὴν habet pluribus locis. Hieron. I, 23. Memor. I, 6, 10. Hellen. VI, 2, 6.“ Schulz. Nirgends aber geht in diesen 3 Stellen θρυπτικὸς vorher, wie hier wenige Zeilen zuvor. Warum also setzte er nicht auch hier statt θρυπτικώτεροι das eben so gute τρυφερώτεροι? Eins wurde durch das andere bedingt: brauchte Xen. θρυπτικώτεροι, so mußte er gleich darauf sagen: σαφηνίσαι δὲ βούλομαι καὶ τὴν θρύψιν αὐτῶν, d. h. τὸ θρυπτικοὺς εἶναι. Uebrigens finde ich das Wort θρύψις noch in Aristoteles de anima II, 8., s. Eclogae physicae T. I, p. 289, 19, und Schneiders Lexikon, 3te Ausgabe.

§. 17. Καὶ γὰρ καινοποιητὰς ἀμφοτέρων τούτων κέκτηνται. „Vox καινοποιητής non solum a Xen. nusquam dicitur, sed Graecis omnino non videtur in usu fuisse. Lexica, quae vocabulum habent, sola huius loci auctoritate utuntur.“ Schulz p. 57. Ich freue mich, hierüber Folgendes von Hermann mittheilen zu können: καινοποιητὰς war nothwendig, gesetzt auch, daß niemand weiter das Wort gebraucht hat. Καινοποιούς hätte gar nicht gesagt werden können; denn dies würde den Sinn gegeben haben: sie haben Leute, welche von der gewöhnlichen Art, die Gerichte zuzubereiten, abwichen. Καινοποιητὰς dagegen bedeutet: Erfinder neuer Gerichte.“

§. 18. Ἀλλὰ καὶ περὶ ἄκραις ταῖς χερσὶ χειρῖδας δασείας καὶ δακτυλήθρας ἔχουσιν. Schon

Homer Odyss. XXIV, 230. gebraucht χειρίδες (warum nicht χειρῖδες *), wie das Vorhergehende κνημῖδες?) von den Handschuhen, s. Heinr. Stephan. Thesaur. gr. ling. T. IV, p. 458, und δακτυλήθρα führen außer dem Athenäus auch noch Pollux aus unsrer Stelle an. Oefterer bedienen sich desselben spätere Griechen, da die Sache selbst den frühern unbekannt gewesen zu seyn scheint. Siehe oben S. 69. f., Sturz L. X., Schneiders griech. Lexikon unter δακτυλήθρα und Jacobs in Themist. Orat. XXI. an Dionys. de compos. verb. ed. Goeller, p. 267.

Endlich findet sich zu §. 27. Φημὶ γὰρ Πέρσας καὶ τοὺς σὺν αὐτοῖς καὶ ἀσεβεστέρους περὶ θεούς, καὶ ἀνοσιωτέρους περὶ συγγενεῖς — ἀποδεδεῖχθαι, folgende Anmerkung in Schneid. Ausgabe: ἀποδεδεῖχθαι Fischer recte interpretatur γενέσθαι, εἶναι. At hunc usum verbi equidem durum h. l. esse video, exemplumque aliud desidero." Wer wird aber auch ἀποδεδεῖχθαι ohne Noth für synonym mit γενέσθαι und εἶναι erklären. Es bedeutet auch hier, wie Plato Theätet. §. 56., Anabas. V, 2, 9, οἱ γὰρ μάντεις ἀποδεδειγμένοι ἦσαν, ὅτι μάχη μὲν εἴη, Isokrat. Kallimach. 9, p. 655, Kap. 2, p. 648., zeigen, beweisen: ich behaupte, sagt Xen., bewiesen zu haben, daß die Perser und ihre Bundesgenossen jetzt gottloser gegen die Götter, ungerechter gegen ihre Großen u. s. w. sind, als ehemals. Höchstens würde ein ὄντας oder εἶναι zu suppliren seyn. Ueber ἀποδείκνυμαι s. Schneider zu Memorab. IV, 4, 18., so wie über den Gebrauch des Perfekt. Passiv. Matthiäs griech. Grammat. §. 493. S. 683 f. und über συγγενεῖς Fischer zu Cyrop. I, 4, 27.

Von Seite 62. an spricht Hr. Sch. über die muthmaßliche Zeit, in welcher der Epilog abgefaßt worden sey, und glaubt nach reiflicher Erwägung aller Um-

---

*) [χειρῖδας wird aus dieser Stelle schon in Morell's Lexic. Prosod. p. 1048. Maltby angeführt. Dindorf.]

stände behaupten zu können, daß er in dem Zeitraume von 20 Jahren zwischen 350 und 330 v. Chr., oder zwischen Ol. 107. 3. und 112. 3., d. h. bald nach dem Tode Xenophons und kurz vor der Zerstörung des persischen Reichs durch Alexander entstanden seyn müsse. Um aber zuvörderst zu zeigen, daß alles, was im Epilog den Persern Schuld gegeben wird, auf die Regierung des Artaxerxes Ochus passe, wird nicht etwa das ganze Cap. mit Isokrat. Philipp., Cap. 41. ff. und ähnlichen Stellen, sondern zwey Paragraphen desselben §§. 6. 14. mit Diodor. XVII, 5, und Plutarch Artaxerxes Kap. 30. verglichen, und die Untersuchung alsbald mit den Worten abgebrochen: Possemus alios locos idem testantes apponere, si vacaret. Wir unsers Theils vermissen gediegenere Beweise sehr ungern, und ob wir gleich auf keinen Fall der Meinung sind, daß sich die Perser unter des Ochus Regierung gebessert hätten, so dürfen wir doch auch nicht mit Stillschweigen übergehen, daß die letztere Stelle sehr unglücklich gewählt ist, und alles, was Plutarch l. l. erzählt, mithin auch die Verbrechen des königl. Prinzen Ochus, in das Zeitalter Xenophons fälle und den Inhalt des Epilogs eher bestätigt, als verdächtig macht. Artaxerxes starb ja nach Plutarchs ausdrücklicher Versicherung aus Gram über den Tod seines, durch Ochus ermordeten Sohnes, Arsames. — Ferner ist der Epilog in dem angenommenen Zeitraume von 20 Jahren abgefaßt, so sehen wir nicht ein, was aus §. 3. werden soll, wo von den Anführern der sogenannten Cyreer so geredet wird, als wären sie eben erst meuchelmörderisch umgebracht worden, nicht, was aus der Verrätherei des Mithridates und Rheomithras §. 4. und §. 12. aus dem Namen Artaxerxes, den ich mir wenigstens nicht getraue, allen Handschriften zum Trotz durchzustreichen. Wie konnte man sobald die Cyropädie mißverstehen, deren Tendenz die Alten unstreitig besser kannten, als wir? oder, der unbekannt seyn sollende Verfasser sich einbilden, daß niemand die groben Widersprüche, welche man

zwischen dem Epilog und dem übrigen Werke entdeckt haben will, bemerken, und das Ganze als ein betrügerisches Machwerk verwerfen würde? Ist es denkbar, daß jemand den Xenophon habe persifliren wollen, daß die griechische Sprache zu einer Zeit, wo ein Isokrates, Demosthenes und Aeschines das athenienſiſche Volk durch ihre Reden begeisterten, wo noch Plato lehrten und Aristoteles, zu einer Zeit, die uns noch so herrliche Früchte griechischen Geistes überliefert hat, in einem so traurigen Zustande sich befand, so ganz schon untergegangen war, daß der Schreiber des Epilogs sich genöthigt sah, um ein Paar Gedanken darzustellen, erst die Worte allenthalben aus dem Xen. zusammenzulesen? Oder haben jene Männer auch ihre Werke aus verloren gegangenen Quellen, wie mosaische Arbeiten, zusammengesetzt? Ist es möglich, daß ein großes Volk ohne die fürchterlichste Revolution, ohne Unterjochung durch barbarische Feinde, mit einem Worte ohne ein Wunder in weniger als 20 Jahren von seiner politischen und moralischen Höhe herab sinken, daß seine Tapferkeit urplötzlich in Feigheit, seine Enthaltsamkeit in Weichlichkeit und Verschwendung, seine Macht in Ohnmacht, seine Treue in Meineid, seine Tugend sich in Laster verwandeln könne? Das will uns offenbar überreden, wer behauptet, daß der Epilog nicht vom Xenophon, sondern erst eine Zeit lang nach seinem Tode geschrieben worden sey. — Wir könnten diese Fragen noch um das Zehnfache vermehren, z. B. wie man sich bey der gerühmten strengen Tugend des Volks vor dem Jahre 350, das Betragen desselben gegen die Griechen in der Anabasis, und alle die Beyspiele von Feigheit, Luxus, Verrätherey, Grausamkeit, Schwäche u. s. f. zu erklären habe, die wir oben angeführt haben, wenn wir uns überhaupt überzeugen könnten, daß die Untersuchung sonderlich dadurch gefördert würde.

Nach S. 65, war der Verfasser irgend ein gutmüthiger Mann, welcher eben die Lectüre der Cyropädie vollendet hatte, und da er sahe, daß die Per-

ser hier überall gelobt und gepriesen wurden, und doch wußte, daß sie seit einigen Jahren von den Sitten ihrer Vorfahren sehr weit abgewichen waren, so konnte er sich — man begreift nicht, aus welchem Grunde, denn welcher Grieche hätte nicht kurz vor ihrem Untergange die Barbaren und ihre tiefe Entartung gekannt? — nicht enthalten, sein Urtheil über sie in den leeren Raum seines Exemplares einzutragen. Sonderbar genug wurde ohne Hülfe gelehrter Zeitschriften und Tageblätter, die Erscheinung dieses merkwürdigen, von der herrschenden Meynung über die Perser so abweichenden, Aufsatzes ungemein schnell in Griechenland bekannt, und von den tausend Abschriften, die von der Cyropädie gewiß schon an allen Orten, wo gebildete Griechen wohnten, zerstreut waren, von jetzt an nur noch das Exemplar unsers wohlmeinenden Mentors abgeschrieben, so daß jene schon zur Zeit des Julius Pollux und Athenäus untergegangen waren, und sämmtliche auf uns gekommene Handschriften diesen Appendix enthalten! Bey aller gutmüthigen Einfalt indeß, welche Hr. Sch. dem vermeintlichen Urheber des Epilogs zuzuschreiben geneigt zu seyn scheint, befremdet es gleichwohl, daß sich uns derselbe nirgends verräth, nirgends sich dem Xenoph. gegenüber stellt, und etwa gleich Anfangs anmerkt: dieses fand zwar zur Zeit Xenophons alles noch Statt, aber jetzt fühle ich mich aus Liebe zur Wahrheit gedrungen, den Lesern zu eröffnen, daß seit Kurzem alles anders geworden ist. Im Gegentheil giebt er sich recht geflissentlich im ganzen Epilog das Ansehen, als sey er selbst ein Zeitgenosse und Theilnehmer an den Ereignissen gewesen, die er uns berichtet, als sey niemand besser, wie er, von der Lage der Sachen unterrichtet, und als habe er recht eigentlich Beruf dazu, über den tiefen Verfall der Perser zu zürnen und Mit- und Nachwelt über das politische, moralische und häusliche Verhältniß derselben aufzuklären!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bornemann, Friedrich A.

Der Epilog der Cyropädie von Xenophon

Leipzig 1819

A.gr.b. 3479
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10238789-4